Nr. 216 — 15. Jahrg. | Beuthen OS., Dienstag, den 8. August 1933 | Einzelpreis 15 Pfg. In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche (Montags und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende oberschlesische Zeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Der französisch-englische Schritt / In Berlin zurückgewiesen

Formell und sachlich unhaltbar

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. August. Der Französische Botschafter hat Montag vormittag im Auswärtigen Amt unter Bezugnahme auf den Viermächtepakt zur Sprache gebracht, daß nach Auffassung der Französischen Regierung deutsche Propaganda in bezug auf Oesterreich in gewissen in der letzten Zeit vorgefallenen Fällen mit den bestehenden vertraglichen Bedingungen nicht vereinbar sei. Dem Botschafter wurde erwidert, daß von deutscher Seite Vertragsverletzungen irgendwelcher Art nicht vorlägen und daß Deutschland daher diese Einmischung in die deutsch-österreichischen Beziehungen nicht für angebracht halte. Der Englische Geschäftsträger, der am Montag nachmittag in derselben Angelegenheit vorsprach, erhielt den gleichen Bescheid.

Der von der ausländischen Presse angekündigte Schritt der Englischen und Französischen Regierung ist also erfolgt. Von einem gemeinsamen Vorgehen kann nicht die Rede sein. Die beiden Botschafter sind nicht zugleich im Auswärtigen Amt erschienen, sondern in zeitlichem Abstand, und zwar ist dies auf Weisung ihrer Regierungen geschehen. Das deutet darauf hin, daß die beiden Regierungen durchaus nicht mit dem Schritt zufrieden sind, zu dem sie sich nur unter dem Druck der Presse aus Prestigegründen schließlich entschließen zu müssen geglaubt haben.

Daß die Vorstellungen auf den Viermächtepakt Bezug genommen haben,

widerspricht dem Geist dieses Vertrages,

der gerade dazu dienen soll, Meinungsverschiedenheiten auf freundliche Weise und nicht durch diplomatische Schritte auszugleichen. Dieser Vertrag bietet aber auch formal keine Handhabe, denn er betrifft nur die Regelung innerhalb der vier Staaten, die ihn abgeschlossen haben und kann sich nicht auf Angelegenheiten beziehen, an denen außenstehende Mächte beteiligt sind. Es kann darum nicht überraschen, daß den beiden Besuchern auf ihre Vorstellungen erwidert worden ist, daß deren Form nicht angebracht sei.

Zur Sache konnte in bezug auf das angebliche Ueberfliegen österreichischen Gebietes durch deutsche Flieger geltend gemacht werden, daß die Nationalität der Flugzeuge keineswegs erwiesen ist. Selbst ausländische Zeitungen haben zugeben müssen, daß die Flugzeuge schlecht erkennbar waren. Was den Rundfunk angeht, konnte darauf verwiesen werden, daß der Straßburger Sender, ohne von der Französischen Regierung gehindert zu werden,

seit langem Nachrichten über Deutschland verbreitet und eine Propaganda betrieben hat, die mit internationaler Höflichkeit nichts mehr zu tun

hatte. Im Vergleich dazu sind die deutschen Sendungen ganz harmloser Natur gewesen.

Mit diesem Besuch dürfte das Vorgehen abgeschlossen sein. Weder in London noch in Paris wird man mit dem Unternehmen zufrieden gewesen sein. Die öffentliche Meinung hat die Hauptschuld. Französische und englische Zeitungen haben den Schritt bei Deutschland auf Grund des Viermächtepaktes seit Wochen gefordert. Die Regierungen gingen zunächst nur zögernd mit. Die zeitliche Trennung der Besuche ist sicher auf englisches Betreiben zurückzuführen. In der Wilhelmstraße ist man mit dem Ausgang zufrieden.

Mittelstands-Kampfbund aufgelöst

Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. August. Der Stabsleiter der Politischen Organisation, Pg. Dr. Ley, erläßt mit Einverständnis des Führers, wie der Angriff meldet, folgende Anordnung:

1. Der am 15. Dezember 1932 durch Anordnung des Führers ins Leben gerufene Kampfbund des Gewerblichen Mittelstandes hat mit der Amtsübernahme durch einen nationalsozialistischen Reichswirtschaftsminister seine Kampfaufgabe in der bisherigen organisatorischen Form erfüllt. Da die neuen Aufgaben in der Erziehung des deutschen Menschen zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zu nationalsozialistischem Wirtschaftsdenken und Wirtschaftshandeln und zur gegenseitigen Selbsthilfe in der Heranbildung des Führernachwuchses für Handel, Handwerk und Gewerbe in der Deutschen Arbeitsfront bestehen werden, wird der bisherige Kampfbund des Gewerblichen Mittelstandes in die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) einerseits und den Gesamtverband des deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes in der Deutschen Arbeitsfront andererseits auseinandergegliedert.

2. Beide Organisationen stehen unter der Führung des Pg. Dr. von Renteln, der alle weiteren für die Umorganisation nötigen Ausführungsanordnungen erläßt.

Heute: Neuer Roman

3. Die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) ist ebenso wie die NSBO. der obersten Leitung der PO. unterstellt und ist dieser in bezug auf das Verhältnis zur Politischen Organisation der NSDAP. sowie in bezug auf den Schriftverkehr und das Kassenwesen gleichgestellt.

4. Für die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (Hago) tritt sofortige Aufnahmesperre ein.

Alle seit dem 1. Mai 1933 in den Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes eingetretenen Mitglieder und alle Neuaufnahmen sind bis auf weiteres dem Gesamtverband des Deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes in der Deutschen Arbeitsfront zuzuweisen, der entsprechend den Gruppen Unternehmer, Angestellte und Arbeiter als Bestandteil der Deutschen Arbeitsfront der Gesamtorganisation der deutschen Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden und mir untersteht.“

In der Arbeitsbeschaffung

Schlesien weit vor Ostpreußen

159 000 Neubeschäftigte

Von den zahlreichen Veröffentlichungen in der Presse über die Zunahme der Beschäftigtenzahl im Deutschen Reiche wirkt besonders aufschlußreich eine Aufstellung, in der die Zunahme der Beschäftigten von Januar bis Juni 1933 in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken dargestellt wird. Daraus ergibt sich z. B., daß in

Ostpreußen in dieser Zeit **79 000** Arbeitslose wieder Beschäftigung gefunden haben,
in Pommern **70 000**,
in Westfalen **121 000**,
in Schlesien **159 000**,
in Bayern **214 000**.

An der Spitze der in den Wirtschaftsprozeß wieder Eingegliederten marschiert der Bezirk des **Landesarbeitsamtes** Brandenburg mit **277 000** Wiederbeschäftigten. Diese Zahl ist deswegen **besonders bemerkenswert**, weil hier der **Arbeitsmarkt der Stadt** Berlin einbezogen ist und **auf** diesem die durch die Landwirtschaft **anderwärts** erzielte saisonmäßige **Abnahme der Arbeitslosigkeit keine Rolle spielt.**

Schaffung eines Reichsvolkes

Durch das Reichsangehörigkeits-Gesetz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. August. In einem Kommentar zu dem Reichsgesetz vom 14. Juli betont Ministerialdirigent Herin, daß der Neubau des Reiches im Sinne der Regierung der nationalen Erhebung auch einen neuen Aufbau des Reichsvolkes erfordere. Zu diesem Zweck werde das geltende Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz einer grundlegenden Umgestaltung unterzogen. Die Arbeiten hierfür seien von der Reichsregierung aufgenommen werden. Das Gesetz vom 14. Juli über den Widerruf von Einbürgerungen und über die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit habe zunächst nur das Ziel, eine Bereinigung des Staatsbürgerrechts herbeizuführen. Die Frist, innerhalb deren Einbürgerungen widerrufen werden können, läuft bis zum 15. Juli 1935. Allein in Preußen wurden in den Jahren 1922 bis 1933 rund 10 500 Ostjuden eingebürgert. Die Zahl aller Fremdstämmigen, die von 1919 bis 1931 in Preußen eingebürgert wurden, wird auf 15 500 ohne Angehörige geschätzt. In Erweiterung des Reichsgesetzes vom 14. Juli werden die Behörden die gesamte Einbürgerung der letzten 14 Jahre nachzuprüfen haben. Im Gegensatz zum Widerruf der Einbürgerungen ist für die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit eine Befristung nicht vorgesehen.

Es handelt sich um die erste Vorschrift des Deutschen Staatsangehörigkeitsrechts, in dem die vornehmste Pflicht des Reichsangehörigen, die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk, im allgemeinen seinen Niederschlag gefunden hat. Das Gesetz stellt die Pflicht der Treue gegen Reich und Volk als eine allgemeine staatsbürgerliche Pflicht ausdrücklich fest. Es bringt in einem entscheidenden Punkte den sittlichen Gehalt des Begriffes Reichsangehörigkeit zum Ausdruck, und es ist zu erwarten, daß das neue Reichsangehörigkeitsgesetz diese Linie weiter verfolgen wird.

Fraustadt, 7. August. Der Kreisleiter der NSDAP. und der Landrat konnten dem Gauleiter der NSDAP. und dem Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen die **Unterbringung der letzten 522 Arbeitslosen des Kreises Fraustadt melden.**

Bayreuther Rundfunkrede von Reichsminister Dr. Goebbels

(Telegraphische Meldung)

Bayreuth, 7. August. Während der Weltsendung der „Meistersinger" aus Bayreuth hielt Reichsminister Dr. Goebbels in der ersten Pause eine Ansprache über das Thema:

„Richard Wagner und das Kunstempfinden unserer Zeit."

„Es gibt wohl kein Werk in der gesamten Musikliteratur des deutschen Volkes, das unserer Zeit und ihren seelischen und geistigen Spannungen so nahestände wie Richard Wagners „Meistersinger". Wie oft in den vergangenen Jahren ist ihr aufrüttelnder Massenchor „Wacht auf, es nahet gen den Tag" als Symbol des Wiedererwachens des deutschen Volkes empfunden worden. Die deutsche Revolution konnte auch nicht an dem geistigkulturellen Bestand der Nation teilnahmslos vorbeigehen. Sie füht eine irregeleitete politische und geistige Entwicklung wieder zurück auf das Volkstum. Es ist eine völkische Revolution im besten Sinne des Wortes, eine Revolution, die auf das Volk selbst wieder zurückgreift. Das bedeutet in sich auch eine umwälzende

Erneuerung unseres gesamten künstlerisch-kulturellen Lebens.

Die geistige Entwicklung, die mit dem November 1918 in Deutschland eingesetzt hat, war im Innersten ungesund und krank und mußte deshalb zwangsläufig die morbiden Ergebnisse hervorbringen. Eine Kunst, die nicht mehr vom Volke ausgeht, findet am Ende auch nicht mehr den Weg zum Volke zurück. Jede große Kunst ist volksgebunden. Verliert sie die Beziehung zum Volke, dann ist der Weg zu einem blut- und artlosen Artistentum zwangsläufig vorgeschrieben, und sie endet dann bei jenem l'art pour l'art-Standpunkt. Jede volksgebundene Kunst ist groß in ihrer Verwurzelung, und aus ihr heraus allein auch wird sie die Blüten ihrer Schöpferkraft treiben. Die Internationalität des künstlerischen Schaffens ist bedingt durch seine Bodenständigkeit.

Deutschland ist das klassische Land der Musik. Aus der Musizierfreudigkeit der ganzen Rasse entspringen seine großen künstlerischen Genies vom Range eines Bach, Mozart, Beethoven und Richard Wagner; sie stellen die höchste Spitze des musikalisch-künstlerischen Genies überhaupt dar.

Unter ihnen ist Richard Wagner selbst etwas Einmaliges. Er verbindet mit der Kraft des künstlerischen Pathos den Erfindungsreichtum der Melodie, die Klarheit der Linienführung und die Dynamik des dramatischen Aufbaues. Richard Wagner wäre auch ohne sein dramatisches Werk einer der größten Musiker und wäre auch ohne seine Musik einer der größten Dramatiker aller Zeiten geworden. Die Tatsache, daß ihm der Wurf gelang, das riesenhafte Epos des „Tristan" in drei ganz knappen und prägnanten Akten zusammenzuballen, stempelt ihn zu einer dramitischen Begabung, der wenige nur aus der gesamten Weltliteratur zur Seite zu stellen sind. Die Tatsache aber, daß er die Tetralogie des „Ringes" komponierte, mit ihren ewig sich wiederholenden Themen, immer neu variiert und niemals ermüdend oder gar langweilend, hebt ihn gleicherweise an die Spitze aller musikalisch schöpferischen Menschen. Ueber seiner Kunst waltet die einmalige göttliche Inspiration; seine Hand war vom Genius gesegnet.

Dabei ist er heute noch so modern, wie er zu den Zeiten modern war, da seine Musikdramen zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit traten und ein leidenschaftliches Für und Wider in der ganzen Welt entfesselten. Alle die, die ihn heute in nichtkönnerischer Ueberheblichkeit als abgetan und überlebt zum alten Eisen werfen möchten, sind ihm trotz aller zeitgemäßen Routine schon im rein Könnerischen, in der Art der Instrumentierung und der Linienführung der Melodie so unterlegen, daß ihr Vergleich mit seiner künstlerischen Intuition als geradezu absurd und beleidigend empfunden werden muß.

Daß Wagners Kunst so erschütternde Dokumente schöpferischen Wirkens zeitigen konnte, ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß dieses künstlerische Genie niemals seine

tiefen Wurzeln im Erdreich des Volkstums

verlor. Richard Wagner schafft in der Tat aus dem Volke für das Volk; keines seiner Werke ist für diese oder jene Schicht geschrieben. Alle wenden sich an das Volk, alle suchen das Volk und alle finden im Letzten auch das Volk wieder.

Wenn Wagners Musik die ganze Welt eroberte, dann deshalb, weil sie bewußt und vorbehaltlos deutsch war und nichts anderes sein wollte. Unter all seinen Musikdramen ragen

die „Meistersinger" als das deutscheste

immerdar hervor. In ihnen ist alles enthalten, was die deutsche Kulturseele bedingt und erfüllt. Sie sind eine geniale Zusammenfassung von deutscher Schwermut und Romantik, von deutschem Stolz und deutschem Fleiß, von jenem deutschen Humor, von dem man sagt, daß er mit einem Auge lächle und mit dem anderen weine. Sie sind ein Abbild der blutvollen und lebensbejahenden deutschen Renaissance, ergreifend in ihrer herben, keuschen Tragik und zu jubilierenden musikalischen Triumphen führend im klingenden Pathos rauschender Volksfeste. Niemals wurde der Duft einer deutschen Juninacht so zart und ans Herz greifend musikalisch dargestellt wie im 2. Akt der „Meistersinger". Niemals fand die in aller Schwermut lächelnde und verzichtende Liebestragik des alternden Mannes verklärteren Ausdruck als in Hans Sachsens „Wahnmonolog". Niemals klang der gelöste Aufschrei eines Volkes rauschender und hinreißender als in den ersten siegreichen Akkorden des „Wacht-auf"-Chores.

Es liegt im Sinne Richard Wagners, wenn

seine Kunst dem ganzen Volk und allen jenseits der Grenzen, die für deutsche Musik ein offenes Herz und Ohr haben,

dargereicht wird. Sie ist für das Volk geschrieben, sie soll dem Volke Trost in der Trübsal und Kraft im Leid geben. Sie ist Labung für gram- und schmerzerfüllte Seelen; eine Kunst, die im innersten Wesen deshalb so gesund ist, weil sie die Menschen wieder gesund macht und zu den ursprünglichen Quellen ihres eigenen Seins zurückführt.

Wenn Bayreuth, die reinste Stätte Wagnerischen Wirkens und Wagnerischer Kunstgestaltung, sein deutschestes Werk in vollendetster Darstellung über den Aether dem ganzen Volke und weit über Deutschlands Grenzen hinaus der ganzen Kulturwelt entgegenhält, in der Demut des Dienstes am Werke aber doch auch erfüllt mit dem Stolz der Größe einer niemals abreißenden Tradition, so ehrt es sich damit selbst und wird im besten Sinne dem Willen des Meisters gerecht.

Es ist eine stolze Genugtuung, die heute die Erben Richard Wagners erfüllen kann bei dem Bewußtsein, daß der Meister und sein Werk wohl geborgen sind im Schutze und der Fürsorge einer Regierung und eines Volkes, dessen Führer im ersten Jahre der deutschen Revolution an der Städte Wagnerischen Wirkens weilte, um dem größten musikalischen Genius aller Zeiten seine Huldigung zu Füßen zu legen. Möge der Geist dieser Ehrfurcht vor den Großen der Nation dem ganzen deutschen Volke niemals verloren gehen! Möge Deutschland nicht nur in Werken der Arbeit, sondern auch in Werken des Geistes und des künstlerischen Schaffens auch weiterhin und immerdar der Welt zeigen, daß es einen ehrenvollen Platz im Kreise der Nation verdient!



Dr. Hugo Eckener 65 Jahre

Dr. Hugo Eckener begeht am 10. August seinen 65. Geburtstag.

Acht Personen in der Ostsee ertrunken

(Telegraphische Meldung.)

Königsberg, 7. August. Die bewegte See hat am Sonntag in Ostpreußen beim Baden eine Reihe Todesopfer gefordert. Die Rettungsmannschaften der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft hatte in Rauschen ungeheuere Arbeit zu leisten. Insgesamt konnten **19 Personen geborgen werden.** Vier Personen aus Königsberg sind ertrunken. — Im Ostseebad Cranz wurden ebenfalls zehn Personen gerettet. Ein 12jähriger Schüler aus Hamburg fand den Tod in den Wellen. Auch in Neukuhren sind drei Königsberger ertrunken, die sich trotz Warnung zu weit in die See hinausgewagt hatten; gegen Abend konnten zwei der Leichen geborgen werden.

Bauerlaubnis für die Dirschauer Privatschule

(Telegraphische Meldung)

Dirschau, 7. August. Wie das Pommereller Tageblatt erfährt, ist jetzt dem Deutschen Schulverein in Dirschau die Genehmigung zum Bau eines Schulgebäudes erteilt worden. Das Dirschauer Deutsche Privatgymnasium wurde im Jahre 1931 geschlossen, da die Räumlichkeiten nach Ansicht der Schulbehörden zu Schulzwecken nicht geeignet waren. Vom Jahre 1931 an bewarb sich der Deutsche Schulverein um die Baugenehmigung, die jetzt endlich auch erteilt wurde.

Danziger Volkstag einberufen

(Telegraphische Meldung)

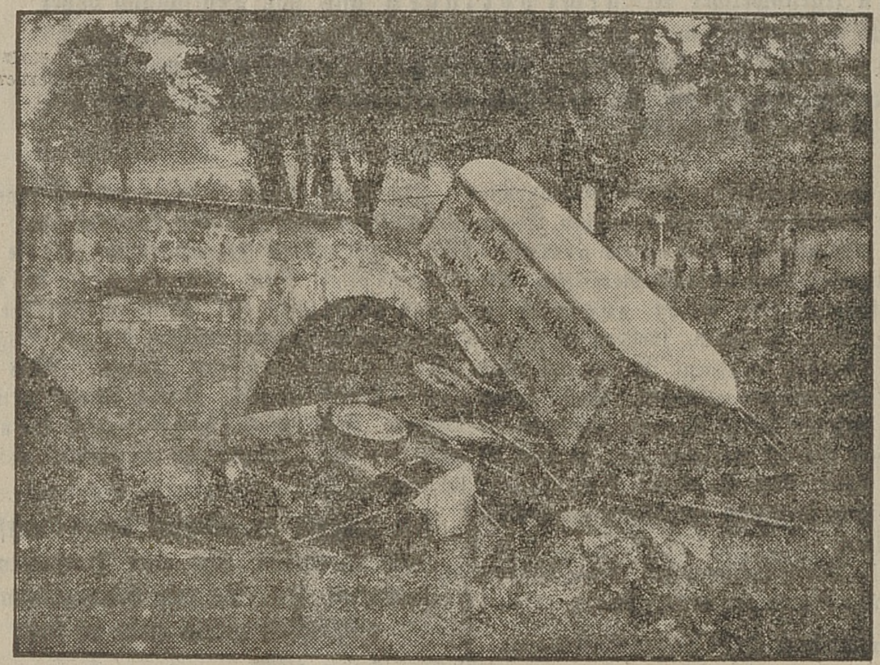
Danzig, 7. August. Der Danziger Volkstag ist für Dienstag zu einer Sitzung einberufen worden, in der Senatspräsident Dr. Rauschning seine außenpolitische Erklärung abgeben wird. Der Senatspräsident wird zu dem Abschluß der beiden Pakte zwischen Danzig und Polen Stellung nehmen. Die Verhandlungen über die Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen werden in Warschau fortgeführt.

Die Aerzte-Organisation

(Telegraphische Meldung)

Der Entwurf einer Reichsärzteordnung ist vom Reichsführer der Deutschen Aerzteschaft dem Reichsinnenminister überreicht worden. Die Reichsärztekammer soll künftig die einzige Körperschaft sein, in der die deutschen Aerzte zur Erfüllung ihrer Berufspflichten zusammengefaßt sind. Die Freien Berufsverbände werden ihr Dasein aufgeben müssen.

Ein entscheidender Schritt auf dem Wege zur Errichtung der Reichsärztekammer ist durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministeriums über die Schaffung der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands getan worden. Diese Vereinigung ist Träger der Beziehungen der Kassenärzte zu den Krankenkassen. Alle Kassenärzte müssen ihr angehören. Die Vereinigung ist rechtsfähig und untersteht der Aufsicht des Reichsarbeitsministers. Reichsführer der Vereinigung ist der Vorsitzende des Hartmannbundes Dr. Wagner. Zu den Aufgaben der Vereinigung gehört künftig in erster Linie auch die Zulassung zur kassenärztlichen Tätigkeit. Sie wird vom 1. September ab die Zulassung der nichtarischen Aerzte in der Reichsversorgung für beendet zu erklären haben, sofern sie nicht unter die bekannten Ausnahmebestimmungen fallen. Ebenso ist die Zulassung von Aerzten zu beendigen, die sich im kommunistischen Sinne betätigt haben.



Möbeltransport-Lastzug stürzt in die Katzbach

„Flüssiges Obst" und „Alkoholfreier Wein"

„Wein ist eingefangener Sonnenschein", sagen die Weinhändler nicht mit Unrecht, und das hübsche Wort bezieht sich auf den vergorenen Saft der kleinen Beeren und anderer Früchte genau so gut wie auf den Traubensaft. Aber die Gärung erzeugt Alkohol, und diesem sind neben seinen Freunden auch immer wachsende Gegnerscharen erstanden, die — mitunter mit Uebertreibung — auf die Gefahren des Alkoholgenusses hinweisen. So entstand das Problem, den in den Früchten aufgespeicherten Sonnenschein haltbar zu machen, ohne dabei Alkohol zu erzeugen, und die Lösung dieses Problems ist ein prächtiges Produkt, das im Haushalt gewöhnlich alkoholfreier Wein genannt wird, obwohl es gar kein Wien ist, weil dieser eben nur als Gärungsprodukt seinen Namen verdient. Was also irrtümlich als Wein bezeichnet wird, ist tatsächlich nichts anderes als der ohne Veränderung des Geschmacks haltbar gemachte ausgepreßte Saft der Früchte, am richtigsten Most genannt.

Die Herstellung von Süßmost ist an sich nicht schwierig. Aber es ist einfacher, 50 Liter gewöhnlichen Obstwein herzustellen, als 30 Flaschen Süßmost fertigzumachen, und das hat seinen Grund im „Pasteurisieren" des letzteren. Denn die Hausfrau kann mit den ihr zur Verfügung stehenden Geräten wohl nie 30 Flaschen gleichzeitig keimfrei machen. Die Beachtung der nachstehenden Ratschläge wird ihr jedoch die Arbeit wesentlich erleichtern.

Ehe man mit der Herstellung des Mostes beginnt, stellt man alles Erforderliche bereit: die gereinigten Weinflaschen stehen mit dem Halse nach unten in einem Korbe, die erforderlichen neuen Korke wurden etwas gedämpft oder höchstens eine Minute gekocht und liegen mit einem Tuche bedeckt in einem Durchschlag, auch steht eine Rolle dünner Bindfaden bereit.

Die Früchte werden entweder durch die Fleischmühle gedreht oder in irdener Schüssel mit einer hölzernen Keule zerquetscht. Dann wird der Saft ausgepreßt, worauf man die Rückstände mit etwas kaltem Wasser anrühren und nach einer Stunde nochmals auspressen kann. Diesen reinen Most könnte man nun sofort haltbar machen, und erhielte dadurch ein besonders extraktreiches Produkt, das aber keinesfalls trinkfertig wäre und deshalb später noch mit Zucker und Wasser gemischt werden müßte. Nur wer sehr mit Flaschen sparen muß, sollte deshalb diesen reinen Most pasteurisieren. Allen anderen sei empfohlen, den Most vorher trinkfertig zu machen und ihm besten Zucker in folgenden, von Professor Kochs-Dahlem erprobten Mengen zuzusetzen: Rhabarbermost 120 bis 150 Gramm, Erdbeermost 100 Gramm, Johannisbeermost 300 Gramm, Kirschmost 150 bis 200 Gramm, Himbeermost 120 Gramm pro Liter. Der Zucker wird einfach unter öfterem Umrühren mit einer Holzkelle im Safte aufgelöst.

Nun wird er Most, der keinesfalls länger als vier Stunden stehen darf, in die Flaschen gefüllt, wobei 5 bis 6 Zentimeter freier Raum bleiben soll. Hierauf werden die Flaschen verkorkt, mit Bindfaden überbunden und so ins Wasserbad gestellt, daß sie sich gegenseitig nicht berühren. Als Wasserbad verwendet man am besten den Kessel mit eingebautem Thermometer, der auch zum Einwicken von Gemüse und Obst verwendet wird. Es genügt aber auch jedes andere Kochgefäß, das höher ist als die Flaschen, nur muß es mit einem durchlöcherten Einsatz versehen sein, damit die Flaschen nicht direkt auf dem Boden stehen. Das eingebaute Stabthermometer wird in diesem Falle durch einen Badethermometer ersetzt. Das Wasser darf beim Einstellen des Mostes nur lauwarm sein, und muß die Flaschen so weit bedecken, wie sie gefüllt sind. Es wird langsam bis auf 75 Grad C erwärmt und 20 Minuten bei dieser Temperatur gehalten. Dies ist der wesentlichste Punkt des Verfahrens, denn wenn das Wasser heißer wird, verändert sich der Most. Er nimmt dann den sogenannten „Kochgeschmack" an, der ihn gekochtem Obstsaft ähnich macht. Ich sebst pasteurisiere deshab nur bei 60 Grad C und ebenfalls 20 Minuten lang und habe dabei stets die besten Erfolge erzielt.

Der pasteurisierte Most muß, um das Zerspringen der Flaschen zu vermeiden, im Wasser auskühlen, und hier beginnt die Sache langweilig zu werden. Denn mehr als 7 bis 8 Flaschen kann man im Weckkessel kaum unterbringen. Man tut deshalb gut, in einem ähnlichen Gefäß etwas heißes Wasser bereitzuhalten, in das man die Flaschen sofort nach Ablauf der 20 Minuten stellen kann. Man gießt dann den größten Teil des Kochwassers hinzu und bekommt so den Kessel zum Erhitzen der nächsten Flaschen frei.

Das schweizerische Verfahren nach Leuthold weicht von dem vorstehenden etwas ab. L. setzt die gefüllten Flaschen offen ins Wasserbad, das er vorher auf 25 Grad und bei Flaschen mit glatten Böden sogar bis auf 50 Grad anwärmt, und dann langsam auf 75 Grad bringt. Nun werden die Flaschen verkorkt und zum Auskühlen ins Wasserbad zurückgestellt.

Schließlich ist noch ein Heißeinfüllverfahren üblich, bei dem sich aber der erwähnte Kochgeschmack nicht ganz vermeiden läßt. Da es jedoch zeitsparend ist, seien unsere Leserinnen auch damit bekannt gemacht: Der gezuckerte Most wird in einem irdenen Gefäß oder in einem solchen aus Aluminium oder verzinntem Kupfer langsam und unter wiederholtem Umrühren auf 75 bis 80 Grad C gebracht. Dann wird er sofort in die vorgewärmten Flaschen gefüllt, die man sogleich verschließt, fest in Zeitungspapier einrollt und mit den Korken nach unten zum allmählichen Auskühlen in einen Korb stellt.

Wer aber einen richtigen Obstwein dem nach den geschilderten Verfahren hergestellten Frischmost vorzieht, dem werden wir mit den anerkannt besten Rezepten zur Herstellung von Obstweinen demnächst gleichfalls dienen.

M. Richter.

Unterhaltungsbeilage

Erlebnis in Nizza!

„Ich suche meinen deutschen Lebensretter"

„Wem habe ich am 28. August 1914 im Feuer von Péronne meine goldene Armbanduhr geschenkt? — Ein unbekannter deutscher Soldat ist mit Familie an die Riviera eingeladen und weiß es nicht!

Wenn es der Zufall fügen sollte, daß der unbekannte deutsche Soldat, von dem in den folgenden Zeilen die Rede ist, diese lesen sollte, dann bittet ihn der französische Hoteldirektor, in diesem Sommer in seinem Grandhotel in Nizza mitsamt seiner Familie einen ganzen Monat sein Gast zu sein.

Der nachfolgende Bericht schildert ein Einzelerlebnis, das richtungweisend für die Welt von heute sein könnte: Einst ehrliche Feinde heut ehrliche Freunde!

Einladung an Unbekannt!

Nicht nur innerhalb der deutschen Landesgrenzen, überall im Ausland, wo man in diesen Tagen auch hinkommen mag, steht im Vordergrund aller Unterhaltungen die Politik, und im Vordergrund aller politischen Gespräche die Ereignisse in Deutschland! Mit Leidenschaft wird Stellung genommen zu allen Fragen des neuen Deutschland — und wo man hinhört, fällt der Name Adolf Hitlers.

Man weiß in Deutschland, wie vielfach die Tendenzen sind, mit denen das Ausland diese Fragen verbindet, man freut sich, daß an manchen Orten sich die Wahrheit Bahn bricht, daß insbesondere nach dem Viererpakt sich gerechtere Anschauungen und vernünftige Kritiken durchsetzen. Doppelt horcht man hin, wenn ein Ausländer — wenn gar ein Franzose in Frankreich — für das neue Deutschland Partei ergreift und nichts auf seinen Führer kommen läßt.

Wo ich Derartiges in der vorigen Woche erlebte? In Nizza! Und wie der Franzose dazu kam?

Das ist nicht in drei Worten gesagt, das ist die fast romantische Geschichte einer goldenen Herrenuhrkette und einer goldenen Armbanduhr, die im Weltkrieg zwei Feinde im Trommelfeuer tauschten....

Das ist die bislang noch ergebnislose Suche eines französischen Hoteldirektors nach seinem Lebensretter — und eine Einladung an Unbekannt, samt Familie einen Monat kosten- und sorgenlos an der schönen Riviera zu verleben!

Es war in der Bar eines Grand-Hotels in Nizza...

Eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft vertrieb sich die Zeit, kam ins Gespräch, landete — wie heute üblich — sehr schnell bei den Ereignissen in Deutschland. Das Gespräch ging hin und her, viel Falsches wurde gesagt, und auch ein wenig Vernünftiges, manches Gehässige, und manches, das sich so anhörte, als kristallisiere sich aus dem Wust von Meinungen doch schließlich ein Stück Wahrheit und Gerechtigkeit heraus...

Bis der Direktor des großen Hotel-Restaurants zufällig vorbei kam, einen Fetzen des Gesprächs auffing, stehen blieb, zuhörte und schließlich eingriff. Nichts ließ er auf Deutschland kommen, nichts auf Hitler, tapfer stritt er für die ihm fremde Nation.

Und während man sich noch der Freude hingab so etwas, fern vom Deutschen Reich und aus „Feindes"-Mund zu hören, fragte man sich, wieso der Mann dazu kam, so für Deutschland einzutreten. Ein Franzose, — und ein Mann obendrein aus der internationalen Branche, die alle Politik aus Gründen des Berufes sonst meidet und ihre Gäste aus aller Herren Länder nur nach Gepäck und Scheckbuch, nicht aber nach Gesinnung und Nation beurteilt.

„Oh," flüsterte mir der Bar-Mixer zu,

„er kann grob werden, wenn man auf die Deutschen und auf Hitler schimpft,

er hat viel getan und viel erreicht in Nizza in den letzten Wochen in dieser Sache!"

Monsieur Testor, der Direktor, mußte meinen fragenden Blick bemerkt haben, denn kurze Zeit darauf sprach er mich an, als wir uns allein trafen: „Sie haben sich über mich gewundert?" — „Allerdings, Monsieur. Gewundert und gefreut!"

„Ich werde Ihnen meine Gründe erzählen, denn ich habe auch eine Bitte an Sie. Sie fahren doch bald wieder nach Deutschland zurück?" — „Ja, in den nächsten Tagen!" — „Sie müssen mir helfen, einen Deutschen zu finden!"

„Sehr gerne. Wer ist es?" — „Ja, das weiß ich eben nicht. Ich weiß nur, daß mir der Mann das Leben gerettet hat!" — „Aha, deshalb..."

„Nein, nicht nur deshalb. Ich kenne Deutschland und die Deutschen, und deshalb verstehe ich auch das, was jetzt dort geschieht. Ich habe dort gelernt. In Berlin! Im Hotel Adlon! Mit einem Monsieur Horcher zusammen, vielleicht haben Sie ihn gekannt? Aber das ist nicht die Geschichte — aber das hier!"

Und er zeigt auf eine schöne goldene Uhrkette, die er immer trug...

„Diese Kette hier, die gehörte dem Mann, den ich suche. Und er trägt vielleicht heute noch meine goldene Armbanduhr, die ich dafür gab. Wenn er noch lebt. Ich weiß nicht, die Aussicht ist nicht sehr groß, aber immerhin, ich lebe ja auch noch. Und als wir zusammen waren, sah es für mich viel ernster aus als für ihn..."

„Und wo haben Sie sich getroffen?"

„Im Artilleriefeuer... Bei Peronne.... Am 28. August 1914. Ich lag schwerverwundet zwischen den beiden Linien. Es war eine mörderische Schlacht. Bewegen konnte ich mich nicht mehr... Da kamen plötzlich mitten im Kugelregen zwei deutsche Soldaten an, krochen auf mich zu, nahmen mich auf, schleppten mich, mitten in der Schlacht, zurück aus dem wüsten Feuer zu ihrem Verbandsplatz... Wenn ich nur wenig länger noch gelegen hätte, wäre ich verblutet. Sprechen konnte ich nicht mehr... Wie sollte ich den beiden danken? Da zog ich mit letzter Kraft meine Armbanduhr ab, reichte sie dem einen. Der lachte mir zu, zog die Uhr an, — gab mir seine Uhrkette. Das ist sie hier. Inzwischen sind 19 Jahre fast vergannen, — ich habe die Kette jeden Tag getragen!"

„Und hörten Sie nachher nie mehr etwas von den beiden?"

„Nein! Ich war zwar auf dem Verbandsplatz in deutschen Händen und hätte mich sicher nach meinen Rettern erkundigen können, wenn ich in Gefangenschaft geblieben wäre, aber die Schlacht ging weiter, unsere Truppen rückten wieder vor, und so kam ich wieder zu meinen Landsleuten... **„Wollen Sie mir einen großen Gefallen tun?"**

„Aber gerne."

„Sie sehen, daß ich hier in Nizza alles tue, um die Wahrheit über Deutschland zu verbreiten. Ich möchte aber auch meinen Retter wiedersehen. Ich weiß nicht, wie ich ihn finden kann, wenn er noch am Leben ist. Er hat ja, gleich uns allen, noch viele Gefahren und viele Schlachten mitmachen müssen. Sie sind Journalist! Vielleicht finden Sie ihn! Wenn es Ihnen glückt, bringen Sie ihn hierher! Er soll mit seiner Familie einen Monat in unserem Hotel seine Ferien auf meine Kosten verleben. Wir haben damals nicht zusammen sprechen können... Vielleicht kann ich ihm jetzt — fast zwei Jahrzehnte später — noch danken. Vielleicht geht es ihm nicht gut, dann kann er hier bei mir neue Kraft sammeln!"

Monsieur Testor, heute guter Fünfziger, verheiratet, Vater lustiger Rangen, in glänzender Stellung, sagt das alles mit bewegter Stimme, noch heute reißt die Erinnerung an seinen Nerven, wenn er von diesen Tagen damals spricht. Er nimmt einen Zettel und notiert mir die Daten:

Testor, Eugène. — Blessé à Peronne. — 28 Aout 1914. — 47. Chasseur alpins. — Grandhôtel Ruhl, Nice. — maître d'hôtel.

„Finden Sie ihn, ja?" sagt Monsieur Testor und drückt mir die Hand. „Und grüßen Sie das junge Deutschland! Uebers Jahr werde ich selbst wieder einmal hinfahren. Ich will die Stellen wiedersehen, wo ich als junger Mensch gelernt habe, und ich will sehen, was Deutschland macht und was es Neues geschaffen hat.

Donat Franz.

Schlüters aufregendste Nacht

Ein historisch sehr bedeutungsvoller Roman „Der Münzturm" erscheint demnächst von Alfons von Czibulka im Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Str. 42—43. Hier steht das tragische Schicksal des Schloßbaudirektors Schlüter im Mittelpunkte jener staatspolitisch ereignisreichen Zeit des Aufstieges Preußens. Vorliegender Abschnitt ist diesem künstlerisch wertvollen Buche entnommen (384 Seiten, in Halbleder RM. 2,90). Die Red.

Drei Tage später begann Jacobi den Großen Kurfürsten zu gießen.

Die frühe Dezembernacht brach schon herein, als der Gießofen endlich geladen war. Den ganzen Tag über hatte man gearbeitet, um die Kupferbrocken, die Zinnbarren und Zinkplatten, die alten Kanonenrohre dicht und doch so locker in den Ofen zu schichten, daß die Flammen gleichmäßig und frei hindurchstreichen könnten.

Um sieben Uhr abends stoben aus der Esse der Erzgießerei die ersten Funken zum Nachthimmel auf, aus dessen samtener Schwärze die Sterne wie Juwelen eines Krönungsmantels glitzerten.

In langer Kette stehend und einander die getrockneten, von Aesten befreiten Fichtenscheite zureichend, warfen die Knechte das Holz in das Feuerloch, aus dem die rote, prasselnde Glut das Innere des Gießhauses, die Menschen und Formen mit einem düsteren Höllenlichte übergoß. Wie schweißtriefende Teufel arbeiteten die Knechte. Damit sich das Erz gleichmäßig erhitze und das schon geschmolzene in der kalten Nacht nicht gefriere.

Als dann auf Häubls Weisung vier Arbeiter den mannshohen Blasbalg zogen, schoß eine Feuergarbe aus der Esse, und es begann im Ofen zu brausen, daß man das Fauchen des Feuers bis Unter den Linden hörte.

Weder Jacobi noch Schlüter schliefen in dieser Nacht. Schweigend ging Jacobi im Gießhause auf und ab. Er war unruhig trotz des Probegusses. Er hielt es für Wahnwitz, dreihundert Zentner Metall in einem Gusse zu gießen.

Schlüter, der noch am Nachmittage, während man das Erz in den Ofen schaffte, über die Schwarzseherei gelacht hatte, saß nun still in einer Ecke auf einem über zwei Gipsfässer gelegten Brett und starrte in das Feuer des Ofens. Er trank mehr Wein, als er sonst zu tun pflegte.

In wenigen Stunden mußte es sich weisen, ob er ein großer Meister wäre, dessen Name flog durch alle Welt, oder ein Pfuscher, den man unter Gelächter aus seinen Stellen jagte.

Johannes Jacobi fand keine Ruhe. Sein geschultes Ohr hörte, daß wohl die Flammen noch richtig brannten, aber die Scheite seltsam prasselten und sprangen, als wäre Feuchtigkeit darin. Als wäre es nicht Holz, das seit drei Jahren getrocknet und das er mit guten Goldstücken hatte bezahlen müssen. Er dachte, ob man ihm wohl, wie es der Kurfürst versprochen, alle Auslagen ersetzen würde. Das neue Gießhaus, zu dem die Baukanzlei vorerst nur einen geringen Vorschuß entrichtet, den Schmelzofen, den ein Meister aus Meißen hatte bauen müssen, das viele Metall. Die Kanonen vor allem, für die der General vom Zeughaus einen so großen Batzen Geld in Rechnung gestellt hatte, daß man dafür die gleiche Anzahl neuer hätte gießen können.

Jacobi merkte, daß das Feuer nun auch schlechter brannte. Und die Kälte draußen im Freien nahm zu. Immer noch horchte er vergeblich nach dem leisen, mählich anschwellenden Singen im Ofen, das anzeigte, daß das Metall zu schmelzen beginne. Jacobi kletterte eine Leiter hinauf und sah durch die Sehlöcher des erhitzten Gemäuers. Kaum, daß die Rohre der alten Kanonen sich bogen. Auch schien es ihm, als wolle das Feuer ganz verlöschen. Qualm drang aus dem Feuerloch. Es schneite draußen, rief ihm ein Arbeiter zu, und dichter Nebel lagere über der Esse.

„Kein guter Anfang!" sagte Jacobi zum Meister Häubl. Wenn ein Nebel auf die Esse drücke, dann könne es geschehen, daß das schon geschmolzene Metall noch zu einem Kuchen gerinne.

Doch am Nebel allein, so meinte der alte Häubl, könne es nicht liegen. Er prüfte wieder das Holz. Wie er das in dieser Nacht schon so oft getan. In dem zusammengesunkenen Haufen fand er Scheite, die sich feucht anfühlten. Als wäre es grünes, noch nicht getrocknetes Holz. Das war doch seltsam! Denn er hatte doch selbst mit Jacobi alle Fuhren vor dem Kaufe geprüft und war mit dem Holze vom Weidendamme her zum Gießhaus gefahren.

Die Tochter

1) Roman von K. STRUPPE

1. Kapitel.

Alle, die sie kannten, verwunderten sich, und solche, die sie sehr gut zu kennen glaubten, erschraken und fragten sich, wie denn Imogen Rosner dazukomme, den Gewerbelehrer Stephan Gottalova zu heiraten? Ja, wie sie, die immer ein wenig unwirklich und verträumt durchs Leben ging, überhaupt dazukomme, zu heiraten?

War das die hochgeschwungene Lebenslinie, von der sie manchmal sprach, daß sie nun mit diesem Manne eine enge Wohnung teilte und ihre Tage seinen erdhaften Bedürfnissen widmete?

Sie liebt ihn doch sehr. Aber wie kann man diese manngewordene Maschine lieben? Gottalova ist ein Mensch ohne Seele.

Imogen aber, der alle Fragen und Meinungen gelten, ging ihren Weg mit einem anmutigen Lächeln, das ihren herben Kindermund umblühte. „Ich bin glücklich," sagte sie, ohne daß man sie fragte, „und es reut mich nicht."

Wenn sie am Sonntag aus der Kirche zurückkam, war ihr Gesicht von einer süßen Verklärtheit umschimmert. Ihr Mann bemerkte das nicht. Doch daß sie die Hauswirtschaft ungewandt führte und das Sparen nicht verstand, bemerkte er. Er fuhr sie an: „Laß das Kirchenlaufen sein und bring lieber die Wäsche in Ordnung! Hättest eine Prinzessin werden sollen, dann könntest du im Glaswagen zur Kirche fahren."

Ob das sein Ernst war? Sie schaute ihn scheu von der Seite an und wartete auf einen guten Blick aus den hellen, harten Augen. Sie fürchtete sich vor Stephan. Eigentlich hatte sie sich ja immer vor ihm gefürchtet. Diese Furcht war ein Teil ihrer Liebe und ließ ihr seine Zuneigung doppelt wertvoll erscheinen. Seine sparsamen Liebkosungen machten dann alle Aengste wieder gut, so daß man die Quälereien einer ganzen Woche vergessen konnte.

Sie bekam es immer öfter zu hören: „Warum gibt uns dein Vater keinen Zuschuß? In Anbetracht dessen, daß du die Hauswirtschaft nicht besser verstehst, dürfte der Herr Sanitätsrat schon splendider sein."

Wenn das Geld knapp war, sprach der Mann oft wochenlang kein Wort mit ihr, ließ sich die Mahlzeiten in sein Zimmer bringen und fuhr über Sonntag ins Gebirge, indes sie Arbeiten tun mußte, die ihr ein Greuel waren.

Eines Tages hatte er draußen vor der Stadt in der Villenkolonie „Nord", die an das Dorf Freimann grenzte, von seinen Ersparnissen einen Bauplatz gekauft und begann nun in seinen freien Stunden einen Teil des steinigen Wiesenplatzes umzugraben.

„Wenn man nur ein paar tausend Mark hätte, könnte man mit staatlichem Bauzuschuß ein Einfamilienhaus hinstellen, könnte noch diesen Sommer zu bauen anfangen und im Spätherbst einziehen.

Er machte eine Reihe von Plänen und machte Zeichnungen für die Möbel. Seine Sonntagsfahrten ins Gebirge stellte er nun ein und zwang auch Imogen zu einer übertriebenen Sparsamkeit, die ihr oft unerträglich wurde.

In diesen Tagen gab es viele böse Worte.

Das kann doch nicht mein Leben sein, dachte die junge Frau. Das kann doch nicht immer so fortgehen.

Um sich zu überzeugen, daß dieser Zustand nicht bloß ein angstvoller Traum sei, besah sie sich an der Wohnungstüre das glänzende Messingschild, das den Namen trug, den sie so sehr geliebt hatte.

Nun sie aus dem Hause ging, rief ihr die Metzgersfrau unter der Ladentüre zu: „Frau Gottalova, das Schweinefett hab' ich Ihnen schon hergerichtet. Drei Pfund wird es ausmachen."

„Es ist schon recht," sagte Imogen. „Wenn ich zurückkomme, werde ich es holen; jetzt habe ich kein Geschirr dabei."

Hastig ging sie weiter. Die Röte der Verlegenheit brannte ihr auf den Wangen. Der Metzger hatte sie heute vormittag schon angesprochen und ihr bedeutet, daß sie das bestellte Fett holen könne. Und sie hatte doch kein Geld, um es zu holen. Ihr Mann gab ihr in letzter Zeit jeden Tag zwei Mark vor, weil sie, wie er sagte, mit größeren Summen nicht zu wirtschaften verstehe. Und er brauche doch sein Geld, um das Gartenland in Freimann einzäunen zu lassen; Gartegeräte und Sämereien müßten auch angeschafft werden.

Seit einigen Tagen war Stephan wieder sehr böse und hörte nicht, wenn sie Geld für notwendige Vorräte von ihm verlangte.

Was sollte sie denn tun, falls die Metzgerin das Fett in die Wohnung schickte? Ein Widerwille gegen die Forderungen des Alltags stieg in ihr auf. Sie sah sich von Kochtöpfen und Stopfgarn umgeben; es klang nach Blech und roch nach Spülwasser.

Gewiß, man hatte früher, als man noch Lehrerin und zeitweilig Erzieherin im Ausland war, auch nicht viel Geld. Aber man herrschte doch in sorgloser Freiheit über seine Einnahmen und konnte sie auch manchmal für einen Luxusgegenstand vergeuden, für eine Blume oder für ein Stück Seide, für eine Fahrt in die lockende Ferne.

Jetzt half alles nichts: die Angelegenheit mit dem Fett mußte in Ordnung gebracht werden.

Sie ging wieder zum Haus zurück, wo die Metzgerin noch unter der Ladentüre stand.

„Frau Gillitzer, schicken Sie, bitte, das Fett zwischen fünf und sechs Uhr, da kann es mein Mann abnehmen. Mir ist eben eingefallen, daß ich vor Abend kaum zurück sein werde."

Jetzt war es erst drei Uhr, aber Imogen hatte einen Weg vor sich. Die Villa des Sanitätsrates Rosner lag am äußersten Südende der Stadt, wo sich die Ausläufer der vornehmen Villenkolonie an den Wald schmiegten oder auch an vereinzelt liegende Bauernhöfe grenzten. Die weite Entfernung von der Stadt machte für den Vater nichts aus; denn er hatte ein Auto und hielt alle seine Sprechstunden im Krankenhaus ab. Die Lage der Villa war für Vaters Pläne sogar sehr günstig: er baute ein großes Sanatorium daneben hin und wollte ein Stück Wald kaufen.

Ja, Vater hatte große Pläne...

Aber das war es nicht, woran Imogen jetzt dachte. Auch über die Enge ihres Haushaltes und das stachelige Glück ihrer Ehe sann sie jetzt nicht weiter nach.

Sie dachte an die Verlobungsanzeige, die sie gestern zufällig in einer schon vor Wochen erschienenen Zeitung gelesen hatte:

Mix Rosner, stud. med.
Dr. Hans Nowotny, prakt. Arzt.

So sehr war sie darüber verwundert gewesen, daß sie sich selber gefragt hatte: Ist das nun meine Schwester oder ist sie es nicht?

Erst wollte sie es gar nicht für möglich halten, daß man ihr die Verlobung nicht einmal mitgeteilt hatte — aber schließlich fügte sich das alles ganz selbstverständlich in die Entwicklung der Verhältnisse.

Die Schwestern, die jünger und vielleicht auch hübscher als Imogen waren, durften ihre Tage mit einem vornehmen Studium oder mit tändelndem Nichtstun zu Hause verbringen. Bei ihr freilich war das anders: da mußte man es schon als Gnade ansehen, daß einen der Vater behielt, als ob man wirklich zu ihm gehörte. Und das war doch eigentlich nicht der Fall. Bloß die Leute durften davon nichts wissen...

Imogen wird sich zeitlebens des grauen Herbsttages erinnern, an dem die Regentropfen wie Tränen an den Fenstern herabrannen. Sie sollte in einigen Wochen die Aufnahmeprüfung in das Lehrerinnenseminar machen, was immerhin einen entscheidenden Wendepunkt in ihrem Leben bedeutete. Da hatte ihr der Vater in Gegenwart der Mutter folgende Eröffnung gemacht:

„Wir sind nicht deine Eltern, obwohl du unseren Namen trägst. Deine Mutter hat mich verlassen, als du noch sehr klein warst. Aus Mitleid habe ich dich behalten, aber ich muß leider glauben, daß du nicht mein Kind bist. Ich habe dir bald darauf eine andere Mutter gegeben. . ."

Nun sei es Zeit, ihr das alles zu sagen; das hielt vor allem die Stiefmutter für notwendig, die große, blonde Frau. Die Rechte der anderen, der ehelichen Kinder sollten nicht verkürzt werden. Ach, war das ein böser, grauer Tag gewesen! Sie konnte sich ihn bloß als hämischen Teufel vorstellen, der schadenfroh einen Eimer voll Schmutz über ihr junges Leben ausgegossen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Wie richtet man seine Wohnung ein?

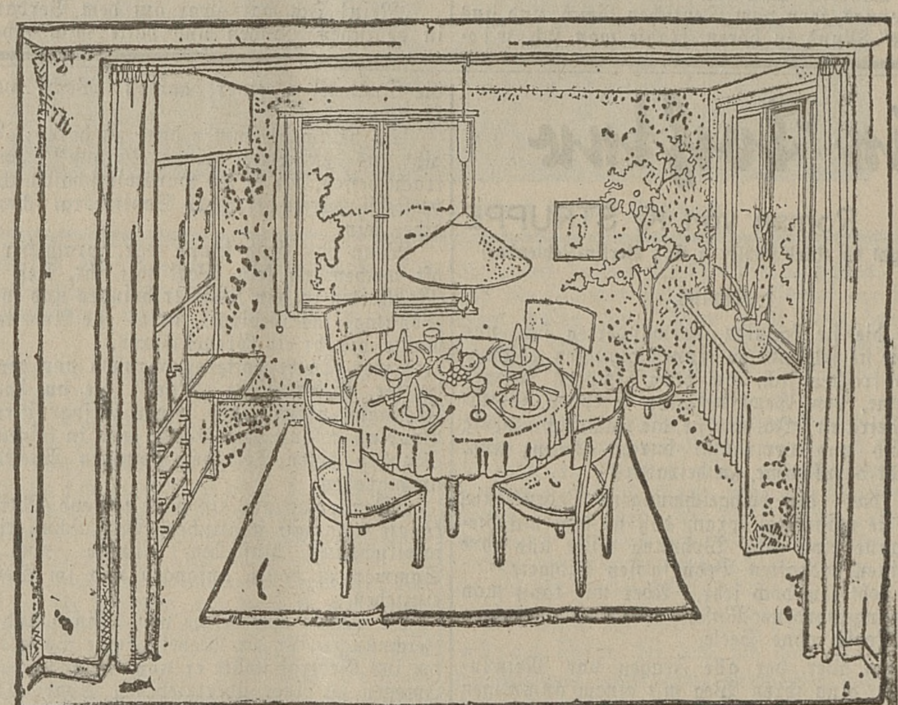
Ratschläge für die Gestaltung des Heims / Von Professor Paul Grießer

Der Raum wird gebildet durch die umschließenden Wände, die Decke und durch den Fußboden. Von der Behandlung dieser Elemente hängt die Wirkung des Raumes in der Hauptsache ab.

Die **Wände** können durch Anstrich oder durch Bekleben mit einer Tapete bekleidet werden. Aus praktischen Gründen wird man letzteres vorziehen. Einfarbige, ungemusterte Wände erhöhen die Wirkung der Einrichtungsgegenstände. Die Wandfarbe gibt dem Raum die Wohnstimmung. **Lichte Farben** machen groß und frei. Blaue Töne, nur in lichten Schattierungen anwendbar, machen kühl und sind für Schlafräume zu bevorzugen, die grüne Farbe wirkt beruhigend, ihre Anwendung ist für Arbeitsräume empfehlenswert. **Weiße Wandtöne,** leicht farbig gebrochen, sind **für kleine Räume** besonders günstig, aber auch große Räume wirken mit vorwiegend in Weiß gehaltenen Wandflächen ausgezeichnet.

Zimmertüren sollen einen Raum vom anderen abschließen. Es ist falsch, Zimmertüren besonders zu betonen; sie müssen, wenn sie nicht als Wandlöcher wirken sollen, im Wandton behandelt werden. Dasselbe gilt für Heizkörperverkleidungen und alle Teile, die zum Organismus der Wand gehören. Ein schlechter Fußboden verdirbt das Aussehen des ganzen Raumes. **Parkett** gibt immer einen dankbaren Untergrund für die Möbel. Alte Fußböden können durch Belegen mit Linoleum, Velour oder Haargarn verbessert werden. Teppiche haben, besonders auf Naturholzfußböden, die Wirkung von Inseln, auf die man sich zurückziehen möchte. Ob moderne Teppiche oder Orientteppiche verwendet werden, darüber entscheidet der Wohnungsinhaber, ausschlaggebend sind Farben und Musterungen und wie dieselben zum Raum passen. Einfarbige Teppiche sind wohl im Gebrauch empfindlicher, fassen aber evtl. daraufgestellte Möbelgruppen gut zusammen. **Zimmerdecken** werden am besten ganz hell, wenn nicht überhaupt weiß, gehalten. Bei hellen Wandfarben kann die Decke im Wandton mit tapeziert oder gestrichen werden. Die Raumwirkung bekommt dadurch etwas Geschlossenes. Farbige Decken sind nur für besondere Fälle empfehlenswert, eine farbige Decke in reinen Tönen kann zu weißen Wänden sehr gut aussehen.

Ein besonderes Kapitel nimmt in der Raumausstattung die Behandlung der **Fenster** ein. Man muß sich darüber klar sein, daß die Fenster den Zweck haben, Licht, Luft und Sonne in den Raum zu bringen. Pompöse Fensterdekorationen haben in keinem Falle Berechtigung, es läßt sich auch gar kein stichhaltiger Grund anführen, weshalb gerade sie wohnlich machen sollen. Entscheidend für den Fensterbehang ist die Art und die Lage der Fenster. Alte, schlechte Fensterformen müssen natürlich eine gewisse Verkleidung bekommen, es genügen ein paar Schals zum Zuziehen für abends und eine leichte durchsichtige **Gardine** als Deckung gegen Hereinsehen tagsüber. Fallblätter sind nur bei alten Fenstern mit häßlichen Oberlichtformen nötig, sonst können sie als Staubfänger ganz unterbleiben. Das Anbringen der Fensterbehänge geschieht am besten in verdeckten Laufschienen, Riloga-Garnituren, die sich mit oder ohne Galerieleiste einfach anbringen lassen. Die Farbe und die Stoffart der Vorhänge richtet sich nach dem Raumcharakter.



Eßnische, durch einen Vorhang abzuschließen

Behagliche Wohn- und Leseecke

Beleuchtungskörper sollten möglichst leicht wirken, besonders wenn sie von der Decke hängen. Bei niedrigen Räumen sind Deckenschalen oder Körper, die an oder auch in der Decke sitzen, am besten. Ideal wäre es, bei Neubauten nur noch **indirekte Beleuchtungskörper** vorzusehen. Außer der Gesamtraumbeleuchtung können noch verschiedene Beleuchtungsquellen in Form von Standlampen oder Tischlampen Verwendung finden.

Ueber die Möbel im Raum selbst etwas zu sagen, würde zu weit führen, bemerkt möchte nur noch werden, daß die **Bezüge der Sitzmöbel** nicht unbedingt immer in der gleichen Stoffart und Farbe sein müssen. Verschieden geformte Sitz- und Liegemöbel wird man mit verschiedenem Bezug versehen; ob gemustert oder einfarbig, entscheidet auch hier die Gesamtraumstimmung. Jedenfalls kann mit Mustern sehr gespart werden; ein schön gemusterter Sessel oder ein Sofa zu einfarbigen Wänden und Fensterbehängen können dem Raum besonderen Reiz verleihen.

Zuviel des Guten in allen Raumeinrichtungsfragen schadet immer; man darf nie die Gesamtwirkung des einzurichtenden Raumes aus dem Auge verlieren, Weglassenkönnen ist auch hier höchste Tugend.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Am Sonntag im Hindenburg-Stadion

Die größte Reichswehrveranstaltung in Oberschlesien

Sportfest, Massenkonzert und Schauvorführungen — Festlicher Empfang unserer Feldgrauen

Montag vormittag weilten einige Offiziere vom I. Bataillon des 7. Preuß. Inft.-Regt. in Beuthen, um die letzten Verhandlungen und Vorbereitungen für das am Sonntag, 13. August, um 18 Uhr im Hindenburg-Stadion stattfindende Reichswehrsportfest und Massenkonzert zu treffen.

Im Programm für Sonntag sind im ersten Teil

militärische Sportwettkämpfe,

ausgeführt vom I. Bataillon 7. Preuß. Inft.-Regt. Oppeln und Neiße, vorgesehen. Der zweite Teil wird ausgefüllt von einem

Massenkonzert

der Musikkorps aus Oppeln, Hirschberg, Breslau-Carlowitz, Schweidnitz, Liegnitz und des Trompeterkorps aus Schweidnitz. Der dritte Teil bringt

Schauvorführungen

in Form von Laternenreigen, Pyramiden, Radreigen usw. Bei Einbruch der Dunkelheit wird diese größte Reichswehrveranstaltung, die Oberschlesien je gesehen hat, mit dem großen Zapfenstreich beendet, der unter Leitung des bestens bekannten Obermusikmeisters Markscheffel (z. Z. Hirschberg) steht und von ungefähr 200 Musikern, 40 Spielleuten, 150 Fackelträgern ausgeführt wird.

Die Reichswehr wird am Sonntag, 13. August, in den Nachmittagsstunden am Beuthener Hauptbahnhof eintreffen und unter Vorantritt der Musikkorps geschlossen durch die Straßen der Stadt nach dem Stadion marschieren (genaue Zeit und Marschroute werden noch bekannt gegeben.).

Es ergeht schon heute an die Bürgerschaft der Ruf, Straßen und Häuser zum Empfang der Reichswehr festlich zu beflaggen und dadurch die innige Verbundenheit der Reichswehr mit unserer Grenzstadt zum Ausdruck zu bringen.

Der Vorverkauf für diese große Veranstaltung hat bereits begonnen. Eintrittskarten sind zu haben in Beuthen im Braunen Laden, in der Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost" und im Musikhaus Cieplik. In Gleiwitz und Hindenburg in den Filialen des Musikhauses Cieplik. Die Preise bewegen sich von 0,30, 0,50, 0,80 bis zu 2,50 RM.

Da die Veranstaltung, wie aus den Wetterberichten zu ersehen ist, in eine Schönwetterperiode fällt, und die Nachfrage nach Eintrittskarten im Vorverkauf bereits sehr groß ist, ist es ratsam, vom Vorverkauf rechtzeitig Gebrauch zu machen. Ein Teil des Reinertrages spendet die Reichswehr für das Beuthener Gefallenen-Ehrenmal, so daß für die Beuthener Bevölkerung ein doppelter Ansporn besteht, der Veranstaltung beizuwohnen, denn dadurch wird ein gut Teil zur Ausgestaltung des Gefallenen-Ehrenmals beigetragen.

Die Werbung für dieses große Ereignis in der Stadt Beuthen hat bereits eingesetzt, und es ist damit zu rechnen, daß diese Reichswehrveranstaltung einen Massenbesuch aus allen Orten aufweisen und zu einem der größten militärischen Ereignisse Oberschlesiens werden wird.

Ein Wald- und Wasser-Sonntag

Reichsbahn-Sonderfahrt nach Neustadt-Wildgrund

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. August.

Die neue „Perle Oberschlesiens", das Strandbad Wildgrund, hatte am Sonntag einen ganz großen Tag. Die Reichsbahn hatte den Versuch gemacht, ob es sich lohnt, durch eine Sonderzugfahrt den Bewohnern der oberschlesischen Industriestädte die Neustädter Berglandschaft näher zu bringen. Und wie es sich gelohnt hat! Die Folge wird hoffentlich sein, daß diese Sonderzüge bald und vor allem in den kommenden Jahren eine regelmäßige Einrichtung werden.

Allerdings in etwas abgeänderter Form, die die Reichsbahn aus diesem ersten Versuch lernen wird. Man beging nämlich ein schweres Unrecht an den wald- und wasserhungrigen Menschen des Industriegebiets, wenn man ihnen das Strandbad Wildgrund immer nur in einer solchen unerträglichen Ueberfüllung zeigte wie an diesem Sonntag. Man konnte ja an dem Strande kaum noch treten oder gar sich hinsetzen! Der beste Beweis dafür, daß ein paar tausend Menschen zuviel in der Badeanstalt waren, ist der, daß es am Nachmittag, theoretisch jedenfalls, überhaupt nicht mehr möglich war, zu baden. Sämtliche Zellen-, Kleiderbügel und Garderobennummern waren restlos vergriffen. Und wer die Badeordnung, daß das Umkleiden im Freien verboten ist, nicht übertreten wollte, (welcher Deutsche tut so etwas gerne!) mußte auf das lockende Ausflugsziel des Bades in der eiskalten, freilich von den allzuvielen reichlich aufgerührten Flut verzichten.

Die Veranstaltung von Strandfesten in Verbindung mit solchen Sonderzugfahrten wird man also in Zukunft besser weglassen, um nicht außer den Sonderzugfahrgästen von nah und fern alles heranzulocken, was irgendeine Transportmöglichkeit nach Wildgrund findet. Außerdem ließe sich eine bessere Verteilung durch Verlängerung der Sonderzugfahrt nach Ziegenhals für solche, die lieber dahin wollen, denken, und eine Abwechslung, daß einmal der Zug aus Oppeln und dann der aus dem Industriegebiet und Ratibor nach Wildgrund gefahren wird, damit sich nicht an einem Tage alles an diesem Punkt zusammendrängt. Das ist eine der Lehren, die die Reichsbahn sicherlich gerne aus der Sonderzugfahrt entnehmen wird. Gerade wenn man hofft, daß in den nächsten Jahren die Arbeitslosigkeit auch im oberschlesischen Industriegebiet herabgedrückt sein wird, und daß dann die Sehnsucht der arbeitenden Massen nach einer Sonntagsentspannung im Wald und am Wasser doppelt groß wird, gewinnt die Veranstaltung glücklich organisierter Sonderzug-Ausflugsfahrten der Reichsbahn besondere Bedeutung.

*

Die Vorbereitung der Ausflugsfahrt durch Plakate und Handzettel war im allgemeinen vorbildlich. Nur hätte ein einziger Satz in dem Programm vielen der Fahrtteilnehmer Aerger erspart, nämlich der Hinweis, daß der Aussichtsturm auf der Bischofskoppe auf tschechischer Seite steht und zu seinem Betreten ein Paß oder Grenzübertrittschein notwendig ist. Es gab nämlich viele, die noch nicht auf der Bischofskoppe waren, das daher nicht wußten und nun hundert Meter vor dem Ziel der Bergwanderung verärgert um-

Gegen unlautere Werbemethoden

Hitler und die Heimatpresse

Reichsstatthalter Röver erklärte (nach einem Bericht der „Oldenburger Nachrichten"):

„Keine Zeitung, die mitarbeiten will, soll ausgeschlossen oder bedrängt werden. Das wäre gegen den Willen unseres Führers. Keine Eingriffe in die Wirtschaft und keine mechanische Gleichschaltung! Es wird nur danach gewertet, wieviel Arbeit geleistet wurde! Die NSDAP. will den örtlichen Organen der Heimatpresse keine Konkurrenz machen, der Führer würde das für ein Verbrechen halten. Er verlangt aber, daß die Presse die Regierung unterstützt, denn nur ein geschlossenes „Hinter-die-Regierung-treten" kann unser Land und Volk, unsere Kultur und Wirtschaft vor dem Untergang retten".

Kunst und Wissenschaft

Glauer-Ausstellung in Breslau

Aus Anlaß des 50jährigen Berufs- und 40-jährigen Geschäftsjubiläums ist in vier Räumen des Breslauer Kunstgewerbemuseums eine Ausstellung des Hofphotographen Max Glauer, Oppeln, untergebracht, die im Kreise der erfreulicherweise zahlreichen Besucher starke Beachtung findet. Zunächst grüßen uns die Arbeiten des Künstlers vor 1910. In kombinierten Kohlen- und Gummidrucken offenbart sich damals schon das künstlerische Schaffen Glauers, und dieser Eindruck verstärkt sich bei dem Besuch jedes weiteren Zimmers. Charakteristisch, wie er durch die Wirkung von Licht und Schatten die Gestalten eines bestimmten Menschenschlages zu gestalten weiß. Unter den vielen Porträts befinden sich bekannte Persönlichkeiten, so der schlesische Heimatdichter Kaergel, der Abt von Grüssau, Dr. Schmidt, Gerhart und Carl Hauptmann, Friedrich Dehmel, Graf Matuschka u. a. In großem Rahmen finden wir die Männer der Politik, allen voran zwei beachtliche Bromöldrucke des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers Hitler. Die meisten Minister der nationalen Regierung sind vertreten, an der Spitze der Vizekanzler von Papen und Staatssekretär Dr. Meißner. Von bekannten schlesischen Politikern grüßen uns Porträts des Oberpräsidenten Brückner sowie des Polizeipräsidenten und Obergruppenführers Heines, des weiteren mehrere höhere Amtswalter der NSDAP und Führer der SA. In derselben Abteilung sind Prinz August Wilhelm von Preußen, Graf Yorck von Wartenberg und der Breslauer Oberbürgermeister Dr. Rebitzki ausgestellt.

Viele der gezeigten Bilder erhalten einen besonderen Wert durch handschriftliche Widmungen, die anläßlich des Künstlerjubiläums gegeben wurden. Besondere Gaben in Form von Büchern und Dankschreiben liegen von den verschiedensten Ministerien und von prominenten Persönlichkeiten des deutschen Geisteslebens vor. In allen wird dem Künstler Dank und Anerkennung für sein schöpferisches Wirken ausgesprochen.

Der letzte Raum schließlich umfaßt vornehmlich Landschaftsaufnahmen. In der Bevorzugung oberschlesischer und schlesischer Motive liegt ein großer heimatkundlicher Wert. Das Lichtspiel um ein oberschlesisches Barockschlößchen, die fast plastischen und wirkungsvollen Wiedergaben des Annaberges und einer Winterlandschaft; auch die Industriestudien müssen den gleichen Beifall wie die eingangs besprochenen Porträts finden. **on.**

Schlesische Maler in Berlin

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Die landschaftlichen Schönheiten Schlesiens und die Baudenkmäler seiner alten Städte, Burgen, Schlösser und Klöster werden in einer Ausstellung von Oelbildern, Aquarellen und Graphiken schlesischer Maler erschlossen. Wenn die Schau auch nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Schaffen der Künstler Schlesiens gibt, so ist doch der Gesamteindruck imponierend. Otto Engelhardt, Kyffhäuser, gestaltet die Landschaften von der Hochfläche des Isergebirges mit breitem Pinselstrich. Von dem hohen Kammgebirge an der Südgrenze der Heimat richtet er den Blick auf das Riesengebirge und weit nach Böhmen hinein. P. Weimann in Hirschberg deutet die Winterstimmungen des Bergwaldes in romantischer Atmosphäre. Adolf Thiel zeichnet Waldbilder mit knorrigen Baumstümpfen. In visionären Farben malt Wilhelm Blanke die mächtigen Schneegruben im Riesengebirge, das Kloster Grüssau und die Laubenhäuser von Jauer. Das alte Breslau ersteht in pittoresken Radierungen von Hugo Ulbrich, der die Architektur des Rathauses und der Universität prachtvoll klar und durchsichtig umreißt. Auch Josef Letto zeigt saubere Radierungen von Breslau, darunter die Sandinsel und den Königsplatz. Industriebauten sind von Gerhard Beuthner bildkräftig festgehalten. Emil Bohnert hat in der alten Bischofstadt Neiße dankbare Motive gefunden, Aust, Hermsdorf, in einem Dorf am Zobten, dem heiligen Berg der Germanen. Das schöne Schlesien kann sich keine bessere Werbung wünschen als diese im Scherlhaus veranstaltete Ausstellung! **Hzg.**

„Stunde oberschlesischer Dichter." Die „Schlesische Funkstunde" veranstaltet am Mittwoch, dem 9. August, nachmittags 4,45—5,15 Uhr eine „Stunde oberschlesischer Dichter", in der Gertrud Aulich, Paul Habraschka, Alfons Hensel, Eugen Kaboth, Herbert Schwarz u. a. zum Vortrag kommen. Von Hensel, Beuthen, kommt das vom Reichspräsidenten von Hindenburg mit Dankschreiben ausgezeichnete Gedicht „Neues Lied an Deutschland" zum Durchspruch, das nach der Melodie des Deutschlandliedes singbar ist.

Minister Dr. Goebbels Protektor des Reichsverbandes der Deutschen Schriftsteller. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat das Protektorat über den „Reichsverband der Deutschen Schriftsteller" übernommen.

Wiedererrichtung der Bierschen Chirurgischen Klinik

Die Zweite Chirurgische Universitätsklinik in Berlin, die vor eineinhalb Jahren mit dem Abgang von Geheimrat Bier aus dem aktiven Hochschulleben geschlossen worden war, wird in der nächsten Zeit wieder eröffnet werden. Es hat sich herausgestellt, daß der chirurgische Unterricht der Studierenden einen Widerruf der seiner Zeit als Sparmaßnahme durchgeführten Schließung der Klinik notwendig macht. Die medizinische Fakultät der Universität Berlin hat dem Preußischen Kultusministerium zur Wiederbesetzung dieser Klinik an erster Stelle den Direktor der Chirurgischen Klinik an der Universität Tübingen, Prof. Dr. Martin Kirschner, und an zweiter Stelle den Direktor der Chirurgischen Klinik der Universität Frankfurt, Prof. Dr. Viktor Schmieden, vorgeschlagen.

Geheimrat Sauerbruch an die Universität Konstantinopel berufen

Der Direktor der Ersten Chirurgischen Universitätsklinik in Berlin, Geheimrat Prof. Dr. Ferdinand Sauerbruch, hat einen Ruf an die Universität Konstantinopel erhalten. Geheimrat Sauerbruch hat diesen Ruf angenommen und ist bereits nach der Türkei abgereist. Infolgedessen hat der beabsichtigte Vortrag Sauerbruchs „Ueber den Glauben" in der Luther-Akademie in Sondershausen in Thüringen ausfallen müssen.

Wie dem „Volksdeutschen Dienst" aus Konstantinopel gemeldet wird, ist dort der ebenfalls in die Türkei berufene a. o. Professor und Oberarzt der Chirurgischen Klinik der Charité an der Universität Berlin, Dr. Rudolf Nissen, eingetroffen und hat seine Besprechungen mit dem türkischen Unterrichtsminister aufgenommen.

Neuer Leiter der Breslauer Stadtbücherei. Der Direktor der Breslauer Stadtbibliothek, Dr. Josef Becker, ist mit Wirkung vom 1. August aus seinem Amt ausgeschieden, da er die Göttinger Universitätsbibliothek übernimmt. Zu seinem Nachfolger ist Direktor Dr. Wernke ernannt worden. Direktor Wernke hat bisher an der Königsberger Universitätsbibliothek gewirkt. Er gibt seit einem Jahr die Zeitschrift „Altpreußische Forschungen" heraus.

Die „Meistersinger" im Weltrundfunk

Diese Uebertragung bedeutete eine technische Meisterleistung. Die Uebertragung der „Meistersinger" aus Bayreuth auf alle deutschen, französischen, österreichischen, amerikanischen, südamerikanischen Sender, angesagt in vier Sprachen, am Sonntag abend, war ein überwältigendes Ereignis. Der Wach-auf-Chor wurde, so schreiben die „Leipz. N. Nachr.", ein beseligendes Erlebnis. Am vollkommensten gelangen die lyrischen Partien. Die Monologe des Hans Sachs in der musikalisch vollendeten, durchgeistigten und dabei wunderbar menschlich warmen Gestaltung Bockelmanns, das Preislied, für das Max Lorenz mit seinem metallischen, echt jugendlichen Tenor prachtvolle Töne fand, oder die Duette zwischen Evchen und Sachs, in denen Käte Heidersbach ihre Leistung zu idealer Höhe hinaufsteigerte, das alles waren für den Funkhörer Höhepunkte künstlerischen Miterlebens von einer Stimmungsgewalt, die für alle Zeiten unvergeßlich ist. Es war ein Ehrentag der deutschen Kunst und des deutschen Rundfunks.

Eduard Alsleben: „Hexentanz"

Uraufführung im Harzer Bergtheater

Dieses „deutsche Volksschauspiel" des in Nienburg a. S. lebenden, bisher nur als Lyriker und auf der Laienbühne bekannten Autors kann mit den üblichen kritischen Maßstäben nicht gemessen werden. Sagenwelt und überlieferte Bräuche umranken hier eine einfache Handlung, die zur Zeit der Sonnwendfeier kurz vor der Einführung des Christentums spielt und weder inhaltlich neu ist noch sprachlich besonders überzeugt. Die Hainjungfrau Gotlinde, als Priesterin der Gottheit geweiht, wehrt sich gegen das Verlangen ihres Jugendfreundes Bodo und stürzt sich erst dem bei ihrer Verfolgung Umgekommenen auf den Scheiterhaufen nach. Wertet man aber dieses Stück vom Standpunkt des Festspieles aus, so erkennt man eine bühnenwirksame, von Heimatliebe und Idealismus verschönte Arbeit. Intendant Dr. Walther Eggert hatte die Aufführung sehr gewissenhaft vorbereitet und wurde von dem Wetterglück einer lauen Vollmondnacht ungewöhnlich begünstigt. Von den Darstellern verdient Irene Marwitz als Gotlinde Erwähnung; in Anbetracht ihrer Jugend eine Meisterleistung. Das Publikum war beifallsfreudig und rief den Autor sowie Dr. Eggert lebhaft auf die Bühne.

—e.

Mit dem linken Bein zuerst . .

Wenn wir in der Frühe unausgeschlafen ins Badezimmer schlürfen und eine Viertelstunde später schlecht gelaunt den Morgenkaffee hinuntergießen, wenn uns die Bahn davonfährt und uns der Chef wegen der Verspätung vorwurfsvoll anblickt, dann kommen wir uns als rechter Pechvogel vor. Dumpf grollend machen wir uns an die Arbeit, und wenn wir uns dann noch ein paarmal verrechnet haben, dann wissen wir es plötzlich: wir sind mit dem linken Bein zuerst aufgestanden! Da haben wir es ja, natürlich, wir erinnern uns genau, das erklärt ja auch alles. Und ganz ergeben warten wir auf die boshaften Streiche, die uns in den nächsten Stunden noch gespielt werden.

Wie aber, wenn wir mit dem rechten Bein zuerst aufgestanden wären? Mit einem Juchzer wären wir in unsere Pantoffeln gefahren, hätten vor dem Spiegel ein Liedchen geträllert und wären tänzelnd am Frühstückstisch erschienen: „Guten Morgen, Schatzi!“ — ja? Die Straßenbahn hätte unseretwegen noch einmal angehalten und uns sogar 5 Minuten zu früh ins Geschäft befördert, der Chef hätte uns in sein Zimmer gebeten: „Ab nächsten Ersten gebe ich Ihnen 50,— Mark mehr!“ — wie?

Ach, seien wir einmal ehrlich, gar nichts wäre anders gewesen, wenn wir mit dem rechten Bein zuerst aus dem Bett gestiegen wären. Aber Schuld will natürlich niemand an so einer „Pechsträhne“ haben, es darf auch kein Mensch von uns verlangen, daß wir etwas gegen unsere schlechte Laune unternehmen sollen, o nein. Schnell überlegen wir, mit welchem Bein sind wir heute. . .? Aha, na also bitte, was können wir für unser Pech?

Rechtes Bein — linkes Bein — lächerlich, von solcher unbedeutenden Kleinigkeit abhängig zu sein! Versuchen wir es einmal, stehen wir mit dem linken Bein zuerst auf und sagen wir: „Nun gerade nicht! Wir wollen doch einmal sehen, wer hier stärker ist!“ Wir werden unser blaues Wunder erleben!

F. Kern.

---

kehren mußten, weil ein Zollbeamter vor dem Weitergehen über die Grenze warnte.

Allerdings soll es Verächter von Recht, Gesetz und Grenzen gegeben haben, die dann seitwärts durch den Wald hinaufstiegen, den kühnen Schritt über den Grenzweg hinüber wagten und ohne Berechtigung auf den Turm stiegen, der genau gemessen ein Meter im tschechischen Gebiet steht. Dort oben sahen sie dann die weite fruchtbare oberschlesische Ebene in Sonnenglast verschwimmen, sie sahen den Altvater und den Schneeberg mit der ganzen Gebirgskette bis zur Hochschar dazwischen herübergrüßen, grüne Wälder und leuchtende Dächer, diese ganze wundervolle Gebirgslandschaft, die dem schlesischen Menschen ungeachtet der politischen Grenze zu seiner Heimat gehört, an der er unablösbar hängt, weil es die eine Gebirgskette ist, die sich dort entlang zieht, weil es dieselben deutschen Menschen sind, die hüben und drüben wohnen.

Aber, wie gesagt, die das genossen haben, waren größtenteils Verächter von Recht, Gesetz und Grenzen. Ueberlassen wir sie ihrem Schicksal in Gestalt des pflichtgetreuen Zollbeamten, der sich schließlich unmittelbar vor dem Turm aufstellte und so dieses Ausflugsziel restlos absperrte.

Wenn aber wieder einmal ein Sonderzug nach Neustadt angekündigt wird, dann bitte die vorherige Warnung nicht vergessen: „Wer auf die Bischofskoppe will, soll seinen Paß mitnehmen.“

ss.

Beuthener Stadtanzeiger

Schrebergarten-Sommerfest in Beuthen Ost

Oestlich der Scharleyer Straße und gleichlaufend zu ihr, findet man die schönsten Schrebergärten Beuthens, die aus Anlaß eines Besuches durch die neuen nationalsozialistischen Stadtverordneten in der „Ostdeutschen Morgenpost“ ausführlich geschildert wurden. Am Sonntag hatte der „Kleingarten- und Kleintierzucht - Verein“ Beuthen seine Mitglieder, Freunde und Gönner zu einem Sommerfest in dieses Gelände eingeladen, das vor Jahresfrist noch ödestes Bruchfeld war. Heute prangt jedes Gartengeviert in herrlichstem und üppigstem Wachstum, die kleinen, liebevoll ausgestatteten Wochenendhäuschen machen einen sauberen und stilvollen Eindruck und über allem Blühen und Wachsen und Wohnen wehen die bunten Farben des neuen Deutschen Reiches. Ueber die Festwiese hin ziehen sich wimpelbehangene Schnüre, an den Tischen, unter praller Sonne, sitzen die zahlreichen Gäste und lauschen den Klängen der Städtischen Freiwilligen Feuerwehrkapelle unter der Leitung des tüchtigen Kapellmeisters Biskup. Zwischenhindurch klingelt ein Eismann, zwischenhindurch erhebt man sich auch von seinem besonnten Tisch, um sich unter den aufgestellten Zelten mit Honigkuchen, Wurst, Bier und Limonade zu stärken.

Unter der Leitung von Rosmus erfolgte der Einmarsch der Jungsiedlerschule der Hitlerjugend. Nach der Fahnenhissung, die unter der Absingung des Horst-Wessel-Liedes vor sich ging, begrüßte der Vorsitzende Darschowski die Gäste, unter diesen Polizeihauptmann Bujotzek und Stadtrat Schindler. Der Vorsitzende des Kleintierzuchtvereins, Ceja, stellte seine Rede unter das Leitwort „Kleinwirtschaft ist Volkswirtschaft, deutsche Muttererde ist Deutschland.“

Es gab natürlich auch einen „Onkel Knesebeck“ für die Kinder, ein Kasperletheater, einen Stangenkletterwettbewerb, Verlosung und Preisschießen. Ballons wurden losgelassen, auf der einfachen „Freilufttanzdiele“ wurde „geschwooft“ und als sich die Nacht herniedersenkte, zogen glühende Lampions durch Flur und Heide . . . .

Dr. Z.

Dr. Fox Kreisarzt und Stadtmedizinalrat

Med.-Ass. Dr. Fox ist vom Minister des Innern mit Wirkung vom 1. August ab zum Medizinalrat befördert und zum Kreisarzt des Stadt- und Landkreises Beuthen ernannt worden. Außerdem sind ihm vom Magistrat Beuthen die Geschäfte des Stadtmedizinalrats übertragen worden.

Architekten und Ingenieure gehören in den KDAJ.

Es besteht Veranlassung, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß gemäß Verfügung des stellvertretenden Parteiführers Heß der „Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure“ diejenige parteiamtlich anerkannte Sammelorganisation der Deutschen Architekten, Ingenieure und Chemiker bedeutet, der ganz besondere Aufgaben im kommenden Wirtschaftsaufbau zugewiesen werden.

Versuche noch alter liberalistisch eingestellter Verbände, durch Bestellung höherer Parteiamtswalter zu Ehrenvorsitzenden und dergl. sich den Anschein parteiamtlicher Funktionen zu geben, sind unzulässig. Im Interesse der Fortentwicklung von Baukunst und Technik und des Ansehens des Standes ist dagegen anzustreben, daß ein Zusammenschluß und eine Vereinheitlichung der Verbände unter nationalsozialistischer Führung sowohl in den Spitzen wie in örtlichen Untergliederungen erfolgt. Der KDAJ. bearbeitet also die fachlichen und fachwissenschaftlichen Berufsfragen und muß auch jeder Zeit bereit sein, aus seinen Reihen einen hervorragenden technischen Führerstab zur Verfügung zu stellen. Nur durch eine straffe Organisation, aufgebaut auf den nationalsozialistischen Grundsätzen der Autorität, der Disziplin und dem Führergrundsatz, können diese gewaltigen Aufgaben gelöst werden.

Zur grundlegenden Abgrenzung des Arbeitsgebietes des KDAJ. gegenüber den Beamtenfachschaften und dem Deutschen Techniker-Verband wird noch bekanntgegeben, daß diese beiden Organisationen die sozialen und Arbeitsrechtsfragen des beamteten bezw. des angestellten Technikers bearbeiten. Dem deutschen Techniker ist daher durch die parteiamtliche Bekanntgabe vom 22. Juli 33 seitens der U. III. B. der politischen Zentralkommission empfohlen worden, sowohl dem KDAJ. als auch dem DTV. bezw. der Beamtenfachschaft anzugehören, was durch eine gegenseitige Erleichterung der Beiträge ermöglicht werden wird.

Fachgruppe Druckerei und Presse der NSBO.

Fachgruppenleiter Haupt eröffnete die im Deutschen Haus abgehaltene Sitzung der Fachgruppe Druckerei und Presse der NSBO. und erteilte dem Kreisleiter des Graphischen Gewerbes, Schollek, das Wort. Nicht durch Hochziehen von Fahnen ist die Gleichschaltung in den Betrieben erfolgt, sondern durch das innere Verantwortungsgefühl jedes einzelnen NSBO.-Mannes im Betriebe. Durch Volksgemeinschaftssinn und Liebe und Achtung zum Berufe wird es gelingen, jedes Mitglied zum vollwertigen Volksgenossen der neuen Staatenordnung zu erziehen. Der NSBO.-Mann soll die Auslese innerhalb der Deutschen Arbeitsfront sein. Schmarotzer innerhalb des Betriebes sollen in Zukunft verfemt und verachtet werden. Die Fachgruppe wird alles daran setzen, innerhalb der NSBO. eine Elitetruppe zu sein. Mit großem Beifall wurde dem Redner gedankt. Von der Kreisleitung wurde ein von den Amtswaltern eingereichtes Arbeitsprogramm genehmigt. Es macht den Mitgliedern zur Pflicht, die Sitzungen der Fachgruppe zu besuchen. Nichterscheinen ohne stichhaltige Gründe zieht Ausschluß nach sich. Für jede Sitzung wird ein Redner abwechselnd von der Kreisleitung der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront verpflichtet werden. Es wurden elf Sparten zum Zwecke von Schulungsvorträgen gegründet. Mit einem „Sieg Heil“ auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler wurde die Sitzung geschlossen.

Juristische Sprechstunde fällt aus

Unsere wöchentliche kostenlose Juristische Sprechstunde muß am Mittwoch, dem 9. August, ausfallen. Die nächste Sprechstunde findet erst am Mittwoch, dem 16. August, in dem Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“, Industriestraße 2, statt.

---

*

* **Bergmannskinder fahren zur Erholung.** Am gestrigen Tage wurde von der Verwaltung der Preußengrube eine größere Anzahl Bergmannskinder zu einer mehrwöchigen Erholung nach Pilchowitz geschickt. Die Mittel für den Erholungs-Aufenthalt wurden durch freiwillige Spenden der Angestellten der Preußengrube und einen Zuschuß der Verwaltung aufgebracht.

* **Wallfahrt nach dem St. Annaberg.** Die Private Männervereinigung von St. Maria in Beuthen unternimmt, wie alljährlich zum Feste Mariä Himmelfahrt, ihre Wallfahrt nach dem St. Annaberg. Die Wallfahrt beginnt mit einem Hochamt in Beuthen in der St.-Marien-Kirche am Freitag, 25. August, um 5½ Uhr. Um 8 Uhr Abfahrt der Teilnehmer mit dem Stadtauto nach St. Annaberg. Die Schlußandacht findet wieder in der St.-Marien-Kirche am Montag, 28. August, 7 Uhr, statt. Nähere Auskunft erhalten Teilnehmer bei Schneidermeister Pausder in Beuthen, Gr. Blottnitzastraße 39.

Feldherr und Zirkusdirektor

Anläßlich des Gastspiels des Zirkus Sarrasani in Beuthen dürfte es viele unserer Leser interessieren, daß der 1896 verstorbene Königl. Preußische General der Infanterie, Admiral und Staatsminister Albrecht von Stosch, der Oheim des Begründers des Zirkus Sarrasani ist, der seinem alten schlesischen Namen Stosch den von ihm frei erfundenen Artistennamen „Sarrasani“ beifügte. Albrecht von Stosch hat sich um die Entwicklung der deutschen Marine sehr verdient gemacht, obwohl er aus der Landarmee hervorgegangen war. Zu seiner Zeit wurden die Bezeichnungen „taktisch“ und „strategisch“ sehr oft in der Unterhaltung gebraucht, aber nicht immer sinngemäß angewandt. Das veranlaßte den sehr genauen General, seiner zivilen Umgebung eine sehr kurze aber leicht faßliche Begriffsbestimmung von „Taktik“ (Kriegskunst, planmäßiges Vorgehen im Gefecht) und „Strategie“ (die Lehre von der Feldherrnkunst) zu geben, nämlich: Die Strategie sagt „wann“ und die Taktik sagt „wie“ geschlagen wird.

In die Sprache des Zirkus übersetzt, dessen Führung eine nicht unbeträchtliche Begabung für Taktik und Strategie zur Voraussetzung hat, handelt man nun z. B. strategisch richtig, wenn man sein Gastspiel in eine günstige Zeit zu legen versteht und taktisch richtig, wenn man ein gutes Programm zusammengestellt hat. Der alte Stratege und Taktiker Stosch-Sarrasani hat hinsichtlich seines Beuthener Gastspiels nach den bisherigen Erfolgen auf beiden Gebieten wohl richtig operiert. Noch immer findet das sehenswerte Programm bei der Beuthener Bevölkerung die größte Beachtung.

Ein neues Bühnenwerk Gerhart Hauptmanns

Wie die „BZ. am Mittag“ aus Hiddensee meldet, hat Gerhart Hauptmann ein neues Bühnenwerk „Die goldene Harfe“ fertiggestellt und das Manuskript zum Vertrieb an die Bühnen freigegeben. Das Werk spielt in der Zeit nach den Freiheitskriegen. Es behandelt den Kampf zweier Brüder aus adligem Geschlecht um dieselbe Frau.

Der Maler der Mark, Professor Hagemeister †. In Werder an der Havel ist Professor Karl Hagemeister, der Maler der Mark, im Alter von 85 Jahren gestorben. Karl Hagemeister entdeckte vor einem halben Jahrhundert die Eigenart der märkischen Wälder und Buchten des Havellandes. Seine Bilder vom Schwielowsee, vom Wald mit seinen Tieren, von Sumpfgräsern und Bauernhöfen sind Meisterstücke. Die Nationalgalerie nahm noch vor wenigen Monaten seinen 85. Geburtstag zum Anlaß einer besonderen Ausstellung der Werke Hagemeisters.

Seminar für Nationalitätenkunde an der Universität Berlin. Der Berliner Volkskundler Dr. Max Hildebert Boehm ist beauftragt worden, an der Universität Berlin die Nationalitätenkunde an dem hierfür neu errichteten Seminar in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten. Damit hat endlich ein Mann die Möglichkeit zu wissenschaftlicher Arbeit größeren Stils erhalten, der bereits seit Kriegsende in der Nationalitätenkunde arbeitet, dem aber im Deutschland der Vergangenheit keine Gelegenheit geboten worden ist, seine in eigener privater Arbeit geschaffene und ausgestaltete wissenschaftliche Disziplin auch an Hochschulen zu vertreten. Es ist zu hoffen, daß das nun errichtete Seminar und der Lehrauftrag Boehms die Grundlagen einer großzügigen wissenschaftlichen Lehr- und Erziehungsarbeit dieses verdienstvollen Nationalitätenkämpfers bilden. Dr. Boehm ist Deutschbalte und steht im Alter von 42 Jahren. Er ist Leiter der Arbeitsstelle für Nationalitätenprobleme beim Berliner Politischen Kolleg.

„Amtsdeutsch“ als Sprachvorbild

Schluß mit den Fremdwörtern!

Von Professor Dr. Oskar Streicher

In letzter Zeit wurde in der Oeffentlichkeit der Plan eines „Reichssprachamts“ viel erörtert. Der langjährige verdienstvolle Schriftleiter des „Deutschen Sprachvereins“ hatte die Freundlichkeit, uns die nachstehenden Mitteilungen zu diesem Plan zu machen.

In der Oeffentlichkeit ist der Wunsch nach einem Deutschen Sprachamt laut geworden, das Zweifelsfälle aus den Gebieten des Sprachgebrauchs, der Sprachrichtigkeit und der Aussprache klären, die Sprachpflege im amtlichen wie im außeramtlichen Leben innerhalb Deutschlands und im Ausland fördern soll; kurz, das „Amtsdeutsch“ des Sprachamtes soll zum Vorbild für Wort und Schrift werden. Keinesfalls soll das Sprachamt aber, etwa nach dem Muster der Französischen Akademie, feste Sprachregeln aufstellen. Schon Herder hat davor gewarnt, das Leben der Sprache durch „despotische Gesetze“ zu regeln, und wie berechtigt seine Warnung war, weiß jeder, der die Mißerfolge der Französischen Akademie kennt. Da nun eine ähnliche Einrichtung wie das geplante Deutsche Sprachamt bereits in der Auskunftsstelle des Deutschen Sprachvereins seit Jahrzehnten vorhanden ist, kam man zu der Entschließung, diese Auskunftsstelle unverändert bestehen zu lassen, ihr aber amtliches Ansehen zu verleihen und damit den Einfluß ihrer Ratschläge zu vergrößern. Damit ist ein jahrhundertalter Traum bester deutscher Gelehrter und Künstler der Verwirklichung nahegerückt. Die „Fruchtbringende Gesellschaft“ erhielt bei ihrer Gründung im Jahre 1617 die Aufgabe, „unsere edle Muttersprache, welche durch fremdes Wortgepränge wässerig und versalzen worden, hinwieder in ihre uralte und angeborne deutsche Reinigkeit einzuführen und von dem fremd drückenden Sprachenjoch zu befreien“. Leibnitz und Friedrich der Große sahen in der Sprachpflege eine der vornehmsten Aufgaben der Preußischen Akademie der Wissenschaften; Gottsched, Klopstock und Lessing bemühten sich um ähnliche Pläne, Herder verfaßte 1787 eine Schrift über die Gründung einer „Reichsanstalt für die deutsche Sprache“. Leopold von Ranke machte noch Mitte des 19. Jahrhunderts hinzielende Vorschläge, und seit der Gründung des Deutschen Sprachvereins im Jahre 1885 hat der Plan eines Deutschen Sprachamts wiederholt dessen Tagungen beschäftigt.

Es ist zwar übertrieben, wenn gesagt wird, daß seit Jahren kein Gesetz und keine amtliche Verordnung herausgekommen wäre, die der Deutsche Sprachverein nicht vorher geprüft hätte. Seit 1923 hat die „Sprachhilfe“ des Vereins über die sprachlich verbesserten Gesetze, Verordnungen usw. Buch geführt — 491 Nummern weist die Liste immerhin schon auf. In solchen Fällen ist es nicht damit getan, daß man rote Striche an den Rand macht und sie am Schluß zusammenzählt. Die Rechtssprache, die auf die deutsche Sprache im allgemeinen von sehr großem Einfluß ist, wird vielfach nur verbesserungsbedürftig, weil sie so genau und so vollständig wie möglich sein will; sie wird dadurch sehr häufig unklar, zum mindesten unübersichtlich. Als ein Beispiel stehe ein Satz aus einem Gesetzesentwurf in der ursprünglichen Form — 1. — der von der Sprachhilfe vorgeschlagenen — 2. — gegenüber:

1. „Das Recht kann von dem Unternehmen, für das es verliehen ist, nicht getrennt werden und geht mit ihm auf den Rechtsnachfolger über. Ist das Recht mit dem Eigentum an einem Grundstück verbunden, so kann es auch von diesem Eigentum nicht getrennt werden und geht nur mit dem Eigentum an dem Grundstück und dem Unternehmen zusammen auf den Rechtsnachfolger über.“

2. „Recht und Unternehmen sind untrennbar und gehen zusammen auf einen Rechtsnachfolger über. Ist das Recht mit dem Eigentum an einem Grundstück verbunden, so sind auch Recht, Eigentum und Unternehmen untrennbar.“

Das ist keine unnütze Spielerei oder unberufene Kümmelspalterei, sondern eine ganz ernste Sache; denn die schwer verständliche Rechtssprache verstimmt den Rechtsuchenden, die verwickelte Verwaltungssprache verärgert den Bürger, der sich ihr fügen soll; jene untergräbt das Rechtsgefühl, diese das Staatsbewußtsein des Volkes.

Gesetzgeber und Beamte sind nicht die schlimmsten, geschweige die alleinigen Sprachverderber! Man denke an die häufige Verwechslung von „scheinbar“ und „anscheinend“ in Zeitung und Umgangssprache: „Scheinbar“ war er ein reicher Mann; tatsächlich aber hatte er nur Schulden!“ Das ist richtig. Aber nicht „scheinbar“, sondern „wahrscheinlich“ ist er fortgegangen, wenn ich das nur vermute.

Gegen die Fremdwörterseuche ist schon genug geschrieben worden. Weil im Kampfe gegen sie die Lächerlichkeit eine gute Waffe ist, seien einige besondere Fälle vorgeführt, die nicht etwa von Witzbolden erfunden worden, sondern wirklich vorgekommen sind. Es gab Zeitungen, die vor Jahren berichteten, daß die heimattreuen Elsaß-Lothringer im Rahmen Frankreichs „Anatomie“ forderten; sie sahen Konservative und Liberale als „politische Antilopen“ an, sie schrieben ohne Erröten von der Fortsetzung eines „Gorillakrieges“ sie wußten von der „Brutalität“ südafrikanischer Hühner zu berichten, ihr Berichterstatter sah bei einer feierlichen Beerdigung vor dem Trauerhause „Odalisken“ (Obelisken), sie haben uns mit dem Auftreten des „imitierten“ (intermittierenden) Wechselfiebers erschreckt — und sie lachten über die Dissidenten, die sich vor Gericht als „Dentisten“ bezeichnen. Als der Ludwigshafener Stadtrat einmal „in Permanenz“ tagen mußte, berichtete ein deutsches Blatt sofort; „Der Ludwigshafener Stadtrat tagte in Pirmasens“ — offenbar ohne die Landkarte vorher zu Rate gezogen zu haben.

Solche Mißverständnisse, die ähnlich Tag für Tag wiederkehren, sind zum Lachen. Aber die deutsche Fremdwörterei hat auch eine sehr ernste Seite: Erwachsen aus der gelehrten Bildung und genährt durch Eitelkeit und Halbwissen, bildet sie zwischen den verschieden geschulten Schichten des Volkes eine böse Scheidewand und ist mit schuld daran, daß sich hoch und niedrig oft so schwer miteinander verständigen. Soll das anders werden, so dürfen wir künftig nicht mehr zwei verschiedene Sprachen, sondern müssen eine gemeinsame, allen verständliche, deutsche Sprache reden.

Kurz und gut, einem Reichssprachamt, das dem deutschen Volk zu seiner inneren Festigkeit und Geschlossenheit helfen soll, wird es an Arbeit sicherlich nicht fehlen. Der Leiter der zuständigen Abteilung im Reichsministerium des Innern und Vorsitzender des Deutschen Sprachvereins, Ministerialdirektor Dr. Buttmann, wird im September eine Tagung der Beteiligten einberufen, die den Plan beraten und, wenn es gelingt, zur Ausführung bringen wird.

Am Sonntag war die Einweihung

Die neue Bobreker Kleingartenanlage

(Eigener Bericht)

Bobrek, 7. August.

Der Kleingarten- und Kleintierzuchtverein Bobrek hat schon seit langer Zeit danach getrachtet, auch in Bobrek eine Kleingartenanlage zu schaffen, die den Besitzern nicht nur Erholung, sondern auch erhebliche wirtschaftliche Vorteile aus der Bodenbearbeitung zu gewähren. Die gräflich Schaffgotsch'schen Werke haben für diesen Zweck das hinter dem Bobreker Vereinshause bis zum Sportplatz gelegene Ackergelände zur Verfügung gestellt. Was vor Jahresfrist noch ein großes Ackerfeld war, ist jetzt eine als mustergültig von Regierungsstelle bereits anerkannte Kleingartenanlage geworden. Die Bewohner von Bobrek sowie auch die vorüberfahrenden Fremden sind überrascht, wenn sie hinter dem Bobreker Vereinshaus Laube an Laube, einen schönen Garten neben dem anderen sehen. Am Eingang ist eine große Toreinfahrt geschaffen, über der der Kleingarten- und Kleintierzuchtverein als Besitzer dieser Anlage bezeichnet ist. Jeder Schrebergarten hat einen eigenen Wasseranschluß. Was vor allem angenehm auffällt, ist die einheitliche Bauart der Lauben. 198 Kleingärtner haben hier ihren Garten, der jeweils eine Größe von 400 Quadratmeter hat. Bereits im vergangenen Jahre ist die Ernte in den Kleingärten sehr reichhaltig gewesen. Die Kleingartenanlage weist weiterhin einen schönen Aufenthaltsraum auf, bei dem sich ein großer Kinderspielplatz befindet. Für jeden Kleingarten ist von der Regierung ein Zuschuß von 95 RM. gewährt worden. Dieser Zuschuß ist unverzinslich und in zehn Jahren zurückzuzahlen. Die in der Kleingartenanlage erforderlichen Arbeiten, wie Schaffung der Wege und die Einzäunung sowie die Schaffung des Aufenthaltsraumes sind von Notstandsarbeitern ausgeführt worden, und zwar sind 20 Arbeiter ein viertel Jahr hier beschäftigt gewesen. Für die Schaffung dieser Anlage hat sich besonders Hüttendirektor Eichler verdient gemacht.

Am Sonntag wurde die Einweihung der Kleingartenanlage in großem Rahmen feierlichst begangen. Unzählige Fahnen flatterten im Winde, Ehrenpforten waren aufgestellt. Nach dem Gottesdienst fand eine Totengedenkfeier am Gefallenendenkmal statt. Reges Leben herrschte bereits in den frühen Nachmittagsstunden auf der Kleingartenanlage. Bierzelte und Erfrischungsbuden wurden aufgestellt. Radio-Scheitza hatte eine große Lautsprecheranlage errichtet. Ein Musikstück und ein Prolog eröffneten den Einweihungsakt, an dem Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Wichmann, Oberleutnant Habernoll, Werksdirektor Dr. Killing, Bergassessor Stephan und Chefarzt Dr. Mazurek als Ehrengäste teilnahmen. Der 1. Vorsitzende, Czysch, würdigte in seiner Begrüßungsansprache die Verdienste einer Reihe von Persönlichkeiten, die sich hinsichtlich der Schaffung der Kleingartenanlage verdient machten. Nach einem, vom Arbeitergesangverein vorgetragenen Weihelied, hielt Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Wichmann die Weiherede. Als Vertreter der Julienhütte ergriff dann Werksdirektor Dr. Killing das Wort und versprach, daß die Julienhütte auch weiterhin den Ausbau der Kleingartenanlage fördern wolle. Gesangsvorträge, turnerische Vorführungen, Volkstänze und Schülerchöre sorgten für Unterhaltung der Gäste. Am Abend gab es noch ein Brillantfeuerwerk und einen Lampionumzug. Im Hüttenkasino und Hüttengasthaus fand ein Tanz statt.

Zwei Reichsdeutsche verhaftet

Haussuchung beim DHV. in Kattowitz

Kattowitz, 7. August. Wie erst jetzt bekannt wird erschienen am Freitag nachmittag im Büro des DHV. in Kattowitz 3 Beamte der politischen Polizei und nahmen eine Haussuchung vor, die fünf Stunden in Anspruch nahm. Es wurde eine Menge Aktenmaterial, vornehmlich der Jugendbewegung, beschlagnahmt. Danach wurde der Kreisjugendführer Erwin Jakutek aus Kattowitz, der deutscher Reichsangehöriger ist, verhaftet. In dem Beschluß der Untersuchungskommission heißt es, daß gegen J. der Verdacht antistaatlicher Betätigung bestehe. Ferner ist der 19jährige Gerhard Herzin aus Kattowitz, der ebenfalls deutscher Reichsangehöriger ist und im Büro des DHV. beschäftigt war, aus unbekannten Gründen verhaftet worden.

Obergruppenführer Heines dankt der SA.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. August. Obergruppenführer Heines hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Nach dem großen Erlebnis des gestrigen Tages drängt es mich, Euch Berliner und Brandenburger SA.-Männern und -führern meine uneingeschränkte Anerkennung auszusprechen. Was da unter den Sturmfahnen vor dem Stabschef vorbeidefilierte, war der ruhmreichen Tradition würdig. Ihr habt gestern gezeigt, daß zu Eurem herrlichen Glauben und Willen nunmehr auch Können hinzukommt. Der Tag auf dem Tempelhofer Feld hat der Welt gezeigt, daß die SA. die Zukunft meistern wird. Nur weiter so!"

Polizeibeamter schießt Angreifer nieder

Bismarckhütte, 7. August.

Auf dem Rummelplatz in Bismarckhütte kam es während des Ablaßfestes zu großen Ausschreitungen. Als die Brüder P., die die Ablaßbesucher und Budenbesitzer belästigten, von der Polizei zur Ruhe ermahnt wurden, stürzten sich die Brüder auf die Beamten und versuchten, sie zu entwaffnen. Eine große Menschenmenge nahm eine drohende Haltung gegen die Polizisten ein. Als auch der Versuch, die Menge mit dem Gummiknüppel auseinanderzutreiben, keinen Erfolg hatte, zog einer der Beamten in größter Bedrängnis seinen Revolver. Der Schuß traf Richard P. in den Unterleib, sodaß dieser bald darauf verstarb. Eine kurz darauf eingetroffene Polizeiverstärkung schaffte Ordnung.

Zwei Todesopfer einer Brandkatastrophe

Kattowitz, 7. August.

Nachts um 2 Uhr entstand in der Scheune des Ludwig Stebel in Ruda ein Feuer, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen. In der Scheune übernachteten der 14jährige Sohn Johann des Besitzers sowie der 16jährige Georg Symbol. Beide wurden durch das Feuer im Schlaf überrascht. Es konnten nur noch die verkohlten Leichen geborgen werden.

Starke Lohnkürzungen im Dombrowaer Revier

Kattowitz, 7. August.

Vor dem Ministerium für öffentliche Fürsorge und Arbeit fand die entscheidende Konferenz über die Lohnherabsetzung im Dombrowaer und Krakauer Kohlenrevier statt, zu der von seiten der polnischen Regierung ein Schlichter beigegeben wurde. Nach Anhörung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite fällte der Regierungsschlichter einen Spruch, wonach die Bergarbeiterlöhne im Dombrowaer Revier um zehn, im Krakauer Revier um zwölf und im Chrzanower Revier um fünfzehn Prozent herabgesetzt werden.

Ein „Fest der deutschen Schule" in Beuthen

Beuthen, 7. August.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltet in diesem Jahre in 15 Städten Deutschlands „Das Fest der deutschen Schule". Beuthen hat den Vorzug, zu diesen Städten zu gehören. Das Fest wird am 3. September d. J. im Hindenburg-Stadion stattfinden. Zweck der Veranstaltung ist, durch eine machtvolle Kundgebung in der gesamten oberschlesischen Jugend, besonders in der Jugend des oberschlesischen Industriebezirkes, das Bewußtsein der Kulturgemeinschaft und der völkischen Zusammengehörigkeit mit den 30 Millionen Auslandsdeutschen zu wecken und lebendig zu erhalten. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange.

Tödlicher Sturz vom Rade

Am Sonnabend, gegen 17,30, geriet der Arbeiter Johann Schmitzek aus Beuthen vor der Osthalle des Hauptbahnhofes in Beuthen mit seinem Fahrrade in eine Straßenbahnschiene. Er stürzte so unglücklich, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Schmitzek ist an den Folgen seiner Verletzung im Städt. Krankenhaus verstorben.

Postalische Verbindung Hindenburg—Beuthen

Die mangelhafte Verbindung zwischen den beiden Großstädten Beuthen und Hindenburg hat wiederholt die Oeffentlichkeit beschäftigt und zu der heute in der Versenkung verschwundenen Forderung des direkten Bahnbaues Beuthen—Hindenburg geführt. Wie arg die postalischen Verhältnisse zwischen den beiden Städten liegen, dafür bietet ein uns vorgelegter Briefumschlag ein Beweisstück: Ein in Hindenburg am Sonntag abend 20 bis 21 Uhr abgestempelter Eilbrief erreichte Beuthen am Montag, vormittag 9 bis 10 Uhr, brauchte also rund 13 (!) Stunden, um von Hindenburg nach Beuthen zu gelangen —, das entspricht etwa der Zeit, die derselbe Brief zur Ueberwindung der Entfernung Berlin—Beuthen braucht. Kommentar überflüssig!

*

* **Das Denkmal der Schlesischen Kavallerie beim großen „Oberschlesien-Turnier".** Eine der glanzvollsten Schaunummern des „Oberschlesien-Turniers" des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, das vom 8. bis 10. September in Beuthen stattfindet, wird das „Denkmal der Schlesischen Kavallerie" bilden, eine Quadrille, geritten von 64 Reitern in den Friedens-Parade-Uniformen der Schlesischen Kavallerie-Regimenter. Es handelt sich um die ersten Leibkürassiere, die 4. und 8. Dragoner, 4. und 6. Husaren, 1. und 2. Ulanen, und 11. Jäger zu Pferde. Das Kommando wird ein Offizier des 1. Leibkürassier-Regiments zu Breslau führen.

* **Errichtung einer Zwangsinnung für das Klempnerhandwerk.** Aus beteiligten Kreisen des Klempner-, Dachdecker- (Metall-, Holzzement- und Pappdachdeckerei) und Installationsgewerbe ist die Einrichtung einer Zwangsinnung, umfassend den Stadt- und Landkreis Beuthen, mit dem Sitz in Beuthen beantragt worden. Der Regierungspräsident hat daher den Gewerberat Haase in Oppeln beauftragt, festzustellen, ob die Mehrzahl der beteiligten Gewerbetreibenden dem Beitrittszwange zustimmt. Zur Aeußerung für oder gegen die Errichtung werden sämtliche Beteiligten durch Postkarte mit Rückantwortformular aufgefordert werden. Die Nichtbeantwortung gilt als Stimmenthaltung und nicht als Ablehnung des Beitrittszwanges.

* **Beleidigung des Reichskanzlers.** In einer hiesigen Gastwirtschaft wurde ein ehemaliger Aufständischer, der sich rühmte, in der polnischen Armee als Offizier Dienste getan zu haben, wegen Beleidigung des Reichskanzlers festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert. g.

* **Die gefährliche Straßenecke.** An der Ecke Gartenstraße—Tarnowitzer Straße, an der kürzlich erst Baumeister Nowak unter ein Auto geriet und dabei seinen Tod fand, erfolgte am Montag vormittag wieder ein Zusammenstoß zwischen einem Fuhrwerk mit der Straßenbahn. Das mit Pflastersteinen beladene Fuhrwerk wollte von der Gartenstraße in die Tarnowitzer Straße einbiegen, geriet dabei an der abschüssigen Straße mit der Deichsel in einen Straßenbahnwagen, der aus der Richtung Karf kam. Dabei gingen Scheiben in Trümmer, glücklicherweise ohne den Fahrgästen Schaden zuzufügen. Der Vorfall zeigt wieder, wie berechtigt die Forderung nach einem Verkehrsposten an dieser gefährlichen Straßenecke ist. g.

* **Ein Abschiedsball des Zirkus Sarrasani** — zu dem alle Beuthener eingeladen werden — findet bei freiem Eintritt am heutigen Dienstag abend in den Schützenhaussälen statt. (Siehe Inserat).

* **Kammerlichtspiele.** Dem Lachen sein Recht — das könnte als Motto über der großen Ufa-Tonfilm-Operette „Liebeswalzer" stehen. Dieser Tonfilm der lustigen Irrungen, Wirrungen und Verwechslungen wird ab heute in den Kammerlichtspielen gezeigt.

* **Intimes Theater.** „Zu den Kopfjägern ins Inkareich". Dieser Film führt in eine geheimnisvolle, ungekannte Welt, zeigt in grandioser Umfassenheit und Vielgestaltigkeit uralte Kulturen.

* **Deli-Theater.** Das Programm mit dem Groß-Tonfilm „Luana" mit Dolores del Rio, „Ein Liebesabenteuer auf Hawai", wird bis auf weiteres verlängert. Im Vorprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

* **Schauburg.** Zwei Tonfilm-Schlager im Programm. Die reizende Tonfilm-Operette „Die lustigen Weiber von Wien" mit Willy Forst, Lee Parry, Irene Eisinger, und „Der Rächer des Tong" mit Anna May Wong, außerdem die neueste Tonwoche.

* **Capitol.** Das erfolgreiche Doppelprogramm ist bis einschließlich Donnerstag verlängert. 1. Renate Müller mit Luis Trenker in dem Großtonfilm „Das Geheimnis von Zermatt", Der Sohn der weißen Berge. 2. Tonfilm: „Lumpenball", Die pikanten Abenteuer des Rentiers Amadus Krause mit Fritz Kampers, Curt Lilien, Paul Kemp und Harry Frank. 3. Die hochaktuelle Fox-Tonwoche.

* **Palast-Theater.** Nur noch drei Tage das Drei-Schlager-Programm: 1. „Zum goldenen Anker" mit Albert Bassermann. 2. „Die Sklavenkönigin" mit Maria Korda. 3. „Das eiserne Netz" mit Lon Chaney. 4. Ufa-Tonwoche.

* **Leichtathletikgau.** Do. (20) im Handelshof Vereinsvertretersitzung.

* **Kam.-Verein ehem. 42. Feld-Art., Ortsgruppe Beuthen.** Di. (20) Monatsversammlung beim Kam. Gajewski am Ringe.

* **Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) wichtige Zusammenkunft.

* **Sport- und Turnverein der Deutsch-Bleischarley-Grube.** Do. (19) Kantine der Deutsch-Bleischarley-Grube außerordentliche Generalversammlung.

* **Marine-Jugend-Abteilung.** Mi. (19,30) Versammlung im Vereinslokal Stöhr.

* **Stenographenverein 1895.** Di. (20) Ev. Schule: Beginn des Unterrichts.

*

* **Von der Ortsgruppe Roßberg der NSDAP.** In den Rahmen der wirtschaftspolitischen Schulung der Amtswalter der Ortsgruppe Roßberg der NSDAP. fällt auch eine Besichtigung der hiesigen Braustätte der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei AG., an der 52 politische Mitarbeiter der Otsgruppe, an der Spitze der Propaganda- und stellv. Ortsgruppenleiter Czernetzki, teilnahmen. Braumeister Mühl übernahm die Führung und vermittelte in seinen Ausführungen einen Ueberblick über den Werdegang des heimischen Bieres. Für den Nichtfachmann war es höchst interessant, sich ein Bild vom Umfang des technischen Brauereibetriebes zu machen, in dem das Reinheitsgebot an erster Stelle steht. Die ehemalige Beuthener Vereinsbrauerei ist ein wichtiges Glied des Gesamtunternehmens mit elf im Betrieb befindlichen Brauereiabteilungen und sechs Malzfabriken. Hiervon entfallen die drei Brauereiabteilungen in Beuthen, Hindenburg und Oppeln sowie die Malzfabrik in Groß Strehlitz auf Oberschlesien. Im Dienst des gesamten Unternehmens stehen weit über 6000 Kopf- und Handarbeiter. Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege hat die Gesellschaft für ihre Arbeitnehmer mustergültige Einrichtungen geschaffen. Sie zeichnete für die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft 87 183 Mark und zur Förderung der nationalen Arbeit 50 000 Mk. Zu letzterer steuern außerdem die Angestellten und Arbeiter ein Prozent ihres Verdienstes bei. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter dankte dem Brauereidirektor Hendreschke und Braumeister Mühl im Namen der Ortsgruppe für die lehrreiche Ausgestaltung der Besichtigung.

* **Bobrek-Karf.** Arbeitsbeschaffung und Wohnungsbau. Als eine der wichtigsten Aufgaben sieht es auch die Gemeinde Bobrek-Karf an, der Wohnungsnot zu steuern. Im Rahmen dieser Aufgabe hat die Gemeinde zunächst das Verwaltungsgebäude neu gefugt und die am Marktplatz gelegene alte Schule neu geputzt. Besonders die letzte Arbeit war dringend nötig, da dieses Gebäude schon seit längerer Zeit einen sehr schlechten Eindruck machte. Im Ortsteil Karf hat die Gemeinde das ehemalige Kubussche Grundstück ebenfalls neu verputzt. Weiterhin sind auf diesem Grundstück durch Umbau sechs neue Wohnungen geschaffen worden. Im Ortsteil Bobrek konnte eine neue Wohnung aus den früheren Gefängniszellen umgebaut werden.

* **Versammlung der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Bobrek-Karf 2 des bisherigen Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser tagte kürzlich im Vereinslokal Tivoli. An der Sitzung nahmen der gesamte Vorstand des Kriegervereins Karf sowie Sachbearbeiter Kam. Jokiel teil. Kam. Kalczok berichtete über die Reichsführertagung des Kyffhäuserverbandes in Potsdam vom 1. Juli d. J., in der die Durchführungsbestimmungen über die Verschmelzung der Kriegsbeschädigtenorganisation mit der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung (NSKOV.) eingehend behandelt wurde. Die Verschmelzung soll bis zum 1. Oktober d. J. vollzogen sein. Bis dahin erhält der Verband den Namen: Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung e. V., bisher: Kyffhäuserverband der Kb. und Kh., Ortsgruppe Bobrek-Karf 2. Sowohl Bergverwalter Schmidt als Vertreter des Kriegervereins wie auch Schriftführer Kam. Chudoba appellierten an die Versammlung, dem Kriegerverein auch nach der Verschmelzung treu zu bleiben, um die großen Vorteile der deutschen Kriegerwohlfahrt, die nur Mitgliedern des Kyffhäuserverbandes gewährt werden, auch weiterhin zu behalten.

* **Miechowitz.** Der Männer-Gesangverein hält heute, Dienstag, 20 Uhr, bei Broll eine wichtige Sitzung ab.

* **Der Turnverein** hält am Donnerstag, 20 Uhr, bei Konietzny (Schulz) seine Monatsversammlung ab, bei der über das deutsche Turnfest in Stuttgart berichtet wird. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Gleiwitz

* **90 Jahre Fleischergesellen-Bruderschaft.** Die Fleischergesellen-Bruderschaft Gleiwitz begeht am Sonntag ihr 90jähriges Bestehen mit Festveranstaltungen, in deren Mittelpunkt eine nationale Kundgebung für das Handwerk steht. Am Vormittag findet ein Festgottesdienst statt, um 14 Uhr beginnt der Festumzug, der sich durch die Stadt nach dem Ring bewegt. Hier findet die Kundgebung statt.

* **Verbilligte Speisefette.** Auch für August hat die Reichsregierung die Verbilligungsaktion für Speisefette an die minderbemittelte Bevölkerung angeordnet. Alle hilfsbedürftigen Personen erhalten demnach wie in den Vormonaten den Fettverbilligungsschein. Die Ausgabe erfolgt bei den gleichen Ausgabestellen wie im Vormonat.

* **Wirtschaftsfragen im VrKD.** In der Monatsversammlung der Sektion Gleiwitz des Vereins reisender Kaufleute Deutschlands gab der 1. Vorsitzende, Kaufmann Stebel, einen Ueberblick über die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse und hob hervor, daß sich überall die Belebung der Wirtschaft bemerkbar mache. Die ungünstige geographische Lage Oberschlesiens bringe es auch hier wieder mit sich, daß die Wirtschaftsbelebung nur langsam voranschreite. Der oberschlesische Arbeiterführer, Landtagsabgeordneter Preiß, habe bereits das Dreimonatsprogramm für die Wirtschaft Oberschlesiens angekündigt. Die Denkschrift über die Finanzlage der Kommunalverbände werden hoffentlich dazu führen, daß seitens des Staates besondere Mittel zur Verfügung gestellt werden. In einer Aussprache wurden berufliche Einzelfragen erörtert. Insbesondere wurde auf die Verkehrsschwierigkeiten hingewiesen, die darin bestehen, daß die Verkehrsmittel unzureichend und zu teuer sind. Hinsichtlich der Umsatzsteuer wurde gewünscht, daß auch der Grossist herangezogen werde, Weiterhin wurde gewünscht, daß der reisende Kaufmann zur verantwortlichen Mitarbeit in der Handelskammer, in den Steuerausschüssen und in sonstigen Körperschaften herangezogen wird. Angeregt wurde, daß im Rahmen des ständischen Aufbaues auch eine Fachgruppe für die Handelsvertreter geschaffen werde. Es wurde beschlossen, die zahlreichen Anregungen in einer Denkschrift zusammenzufassen.

* **Verkehrsunfälle.** Auf der Oberwallstraße lief ein Kaufmann aus Hindenburg gegen ein Motorrad. Er erlitt einen Nasenbein- und Oberkieferbruch und brach beide Beine.

Ein Festtag für Zaborze

Weihe der Gedenktafel der nationalen Erhebung

Hindenburg, 7. August.

Der Stadtteil Zaborze weihte am Sonntag eine Gedenktafel, die zu Ehren der siegreichen nationalen Erhebung in die Mauer der Volksschule gegenüber dem Stadtparlament eingefügt worden ist. Der ganze Stadtteil prangte im Schmuck von Fahnen des alten und neuen Deutschlands. Der schlichte Gedenkstein trägt nach dem Entwurfe des Dipl.-Ing. Dr. Schulze, vom Stadtbauamt, in der Mitte eine große Bronze-Plakette des Volkskanzlers Adolf Hitler, die in der Staatl. Hütte Gleiwitz gegossen wurde, darunter die Anschrift: „Alles für Deutschland — 30. Januar 1933".

In den frühen Morgenstunden schon begann der Trubel auf den Straßen. In den Nachmittagsstunden sammelten sich die Festteilnehmer in Scharen zum Festumzug, in dem nicht weniger als sechs Musikkapellen außer den Trommlerkorps und an 60 Fahnen und Standarten mitgeführt wurden. Der ungeheuer lange Festzug wurde flankiert von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge. Der Festakt begann mit der Begrüßungsansprache des Ortsgruppenleiters der NSDAP. Zaborze, Mroncz, der Brigadeführer, Polizeipräsidenten Ramshorn, Gleiwitz, den Untergau-Inspektor Strenczioch, Oppeln, als Vertreter des Untergauleiters Adamczyk, Kreisleiter und Stadtverordnetenvorsteher Walter Podolski, Hindenburg, und viele andere Vertreter der nationalen Vereine und Gruppen willkommen hieß.

In markigen Worten wandte sich Polizeipräsident, Brigadeführer Ramshorn, an die Volksgenossen und seine SA.-Leute, wobei er den Gedenkstein als ein Symbol restloser Hingabe an die große befreiende Idee des Nationalsozialismus bezeichnete. Anschließend trat der Vertreter des Untergauleiters Adamczyk, Untergau-Inspektor Strenczioch, Oppeln, vor das Mikrophon und würdigte in aufrüttelnden Worten die Geschichte der nationalen Erhebung. Die Sängergemeinschaft Zaborze unter der Leitung von Chormeister Fr. Siegmund, trug den Weihegesang vor, worauf Stadtverordneten-Vorsteher Walter Podolski den Gedenkstein enthüllte. Nicht immer nur überliefern kalte Steine das Gedenken an eine große befreiende Tat. Die Liebe zur Idee, zum Führer, müsse in aller Herzen wurzeln, dann brauche es keiner Gedenksteine mehr. **Rauschend fiel die weiße Hülle mit dem Hakenkreuz, während alle Teilnehmer mit erhobenem Arm den Führer grüßten und das Deutschlandlied sangen. Gleichzeitig wurden vom gegenüberliegenden Stadtrestaurant 1000 Brieftauben aufgelassen, die ganz Oberschlesien von der erhebenden Feier Kunde geben sollten.**

Stadtv.-Vorsteher Podolski übergab das Denkmal dem Vertreter der Stadtverwaltung und früheren Gemeindevorsteher des Ortsteils Zaborze, Stadtrat Dr. Killing zu getreuen Händen. Ortsgruppenleiter Mroncz nahm Veranlassung, noch einmal allen denen zu danken, die ihr Scherflein für dieses Ehrenmal beigetragen haben. Der Redner verlas sodann ein Ergebenheitstelegramm an den Führer Adolf Hitler.

Der Selbstschutz der Zivilbevölkerung

Eröffnung der Oppelner Luftschutzausstellung

(Eigener Bericht)

Oppeln, 7. August.

Unter Mitwirkung der Freiwilligen Feuerwehr, der Technischen Nothilfe, der Schutzpolizei, der Sanitätskolonne sowie der Fachtrupps ist im früheren Stadttheatersaal eine Luftschutzausstellung geschaffen worden. Flaggenschmuck und zahlreiche blaue Luftschutzfahnen mit dem „L" am Rathaus lenken die Aufmerksamkeit der Bürgerschaft auf diese Ausstellung, die am Montag durch den Vorsitzenden des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Oppeln, komm. Oberbürgermeister Leuschner, eröffnet wurde. Unter den Vertretern der Behörden bemerkte man Regierungsdirektor Wehrmeister als Vertreter des Regierungspräsidenten, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Major Quicker von der Schutzpolizei, Polizeidirektor Metz, Oberregierungsrat Heinzel vom Arbeitsamt, Regierungsrat Müller-Wegner als Leiter der Teno, Branddirektor Kügler, Vertreter der SA. und andere Persönlichkeiten.

Oberbürgermeister Leuschner

dankte allen denen, die an der Schaffung dieser Ausstellung beteiligt sind. Die größte Gefahr des modernen Luftkrieges ist in den Luftangriffen durch Gas- und Brandbomben gegeben, von denen leider auch die Zivilbevölkerung im Ernstfalle betroffen wird. Pflicht ist es daher, alles für den zivilen Luftschutz einzusetzen und die Gefahren für die Bevölkerung weitmöglichst herabzumindern.

Weiterhin nahm Major Quicker von der Schutzpolizei das Wort und wies auf den im Jahre 1932 geschaffenen zivilen Luftschutz hin, durch den bereits drei größere Uebungen veranstaltet wurden, um das Interesse der Bevölkerung zu wecken.

Neben den öffentlichen Schutzeinrichtungen gilt es vor allem, den Selbstschutz zu organisieren. Zahlreiche Luftschutzkeller sind bereits in Oppeln eingerichtet, doch gehört eine solche Einrichtung in jedes Haus. Mit etwa 50 Mark Kosten kann ein solcher Luftschutzkeller für etwa 20 Personen ausgestattet werden. Zu diesem Zweck sind in Oppeln 14 Hausschutzbezirke gebildet worden.

Regierungsrat Müller-Wegener von der Teno betonte, die Teno habe sich stets bei der Abwehr von Katastrophen betätigt und stellte sich auch gern für den Luftschutz zur Verfügung. Von der SA.-Standarte 63 Oppeln nahm der Fachberater, Lehrer Schneider, das Wort und sprach zunächst über die Wirkungen des Gaskrieges im Felde, unter denen s. Z. auch unser Reichskanzler Adolf Hitler zu leiden hatte. Die NSDAP. sowie die SA. steht ebenfalls zur Mitarbeit bei der Organisation des Luftschutzes zur Verfügung, denn in Oppeln gilt es für die Hausschutzbezirke weit über 10 000 Personen auszubilden, die im Falle der Gefahr in Tätigkeit treten können.

Unter Führung von Lehrer Schneider fand sodann eine Besichtigung der Ausstellung statt. In dieser ist mit großer Mühe alles zusammengetragen, was dem Luftschutz der Zivilbevölkerung dienen kann. **Inmitten dieser Ausstellung befindet sich zunächst ein Hilfs- und Aufräumungstrupp in völliger Ausrüstung. Weiterhin sieht man einen Musterschutzkeller und einen Bodenraum, der für die Abwehr der Brandgefahr eingerichtet ist.** An Hand von Tafeln und Plänen werden die Luftschutzbezirke der Stadt, die größten Gefahrenpunkte, die Gliederung des Hilfsdienstes sowie des Warndienstes durch die Polizei gezeigt. Die Ausstellung beleuchtet ferner, in welcher Weise die Feuerwehr, Teno und Sanitätskolonnen eingesetzt werden können und gibt Aufklärung über die Tätigkeit der Polizei bei dem Warndienst und nach Beendigung der Gefahr. W. F. G.

Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus. An der Ecke der Wilhelm- und Neudorfer Straße geriet ein Personenkraftwagen beim Ausweichen vor der Straßenbahn auf den Bürgersteig und riß zwei Personen um, die leichte Verletzungen davontrugen.

* **Ein Mäusekrieg beginnt.** In der Woche vom 21. bis 28. August wird eine allgemeine Mäusevertilgung in Gleiwitz einsetzen. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde hat angeordnet, daß in dieser Woche die Eigentümer, Verwalter oder Pächter auf ihren Grundstücken Mäusegift, und zwar Mäusetyphusbazillen oder Giftweizen auslegen. Die Mittel müssen von den Pächtern auf eigene Kosten beschafft werden. Für die Durchführung der Mäusevertilgung sind ausführliche Anordnungen erlassen worden, um eine Uebertragung des Giftes auf Menschen zu vermeiden. Die Feldpolizeibeamten haben Anweisung erhalten, Kontrollen vorzunehmen, ob auch alle Landwirte die Anordnungen befolgen.

* **Die Filmprogramme.** In der Schauburg läuft der Film „Stern von Valencia" noch bis einschließlich Donnerstag. Die UP.-Lichtspiele bringen „Ich bin ein entflohener Kettensträfling", das Capitol „Ich mach aus dir noch einen Mann.""

Hindenburg

* **Für die Festspiele in Bayreuth** wurde auch Seminar-Oberlehrer Voelkel von der hiesigen Oberrealschule seitens des Ministers mit einer Freikarte bedacht. Zum 18. August soll noch ein Schüler derselben Anstalt damit ausgezeichnet werden. i.

* **Die Sterbe- und Unterstützungskasse der Kokswerke** hielt in Stadlers Marmorsaal eine Generalversammlung ab, die Maschinenmeister Hille leitete. Der Geschäftsbericht wies ein überaus befriedigendes Ergebnis auf. Die Gleichschaltung des Vorstandes ergab: Soporowski, Vorsitzender; Knoppik und Galler Schriftwarte, Baszczok und Pietruschka Kassenprüfer. Schließlich hielt der Kreisbetriebszellenleiter Gregorczyk einen Vortrag über „Die Angestelltenbewegung einst und jetzt". i.

* **Vom Baugewerbe.** Unter der Führung des Kreisverbandsleiters Sajitz werden im Kreisverband der Arbeitsfront des Deutschen Baugewerbes alle Gruppen umfaßt, und zwar: Poliere, Maurer, Schachtmeister, Zementfacharbeiter, Bieger, Mitglieder der Stuckgruppe, Glaser, Ofenformer, Ofensetzer, Fliesenleger wie auch alle einschlägigen Berufe des Baugewerbes. Die Geschäftsstelle befindet sich Kronprinzenstraße 313. t.

* **Unbekannter Toter.** In der Nacht zum 5. August ließ sich im Guidowalde ein bisher unbekannter Mann auf der Strecke Sosnitza—Makoschau, in der Nähe der Delbrückschächte, von einem Zuge überfahren. Ausweispapiere wurden bei der Leiche nicht gefunden. Der Tote ist ungefähr 20 bis 25 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat langes, blondes, nach hinten gekämmtes Haar, rundes Gesicht, grau-blaue Augen und ist bartlos; bekleidet mit lilafarbenem Anzug, braunen Halbschuhen, weißer Trikotunterhose und weißem Turnhemd mit Brusttasche. Personen, die über den Toten sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei Hindenburg (Zimmer 113) zu melden.

* **500 Zigaretten gestohlen.** Wegen schweren Diebstahls wurde der Grubenarbeiter Josef S. aus Mikultschütz festgenommen. Er ließ sich in der Nacht zum 4. 8. in einer Gastwirtschaft auf der Dorotheenstraße einschließen, stahl nach Lokalschluß etwa 500 Zigaretten und verließ die Gastwirtschaft durch ein Fenster. Als er am Tage darauf auf der Kronprinzenstraße die Zigaretten an Passanten zu verkaufen versuchte, wurde er festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Ein Kinderfest für Daheimgebliebene.** Die Ortsgruppe Südost der NS. Frauenschaft bereitete den Daheimgebliebenen armen Ferienkindern mit einem schönen Kinderfest eine große Freude. Infolge von Spenden war es möglich, die Kinder auch reichlich mit leckeren Sachen bewirten zu können. Im Garten des „Schwarzen Adler" wurde allerhand lustige Kurzweil geboten. Die Kleinen wurden mit 220 Portionen Wurst, mit Semmeln, Kuchen und Kakao verpflegt. Außer diesen dankbar entgegengenommenen Gaben wurden der Ortsgruppe Südost noch 26 Freitische für längere Zeit zugewiesen. t

* **Einen Lichtmast umgefahren.** An der Straßenkreuzung Ecke Beuthener Straße und Rainstraße fuhr ein Personenkraftwagen einen Lichtmast um. Der Wagenführer wurde beim Ausweichen durch einen unvorschriftsmäßig fahrenden Radfahrer behindert. Zum Glück wurden Menschenleben nicht gefährdet, lediglich der Wagen wurde erheblich beschädigt. t.

* **Die Frau mit dem Messer gestochen.** Ein Familiendrama spielte sich Freitag abend in Hindenburg Nord ab. Die Invalidenfrau Agnes H. besuchte in demselben Hause eine befreundete Familie. Nach einiger Zeit kam ihr Ehemann ebenfalls dorthin. Er bat seine Frau heraus und stach sie mit einem Messer links unterhalb des Herzens. Die Frau wurde ohnmächtig und verlor viel Blut. Es wurde daher das Schlimmste befürchtet. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde die Verletzte ins Knappschaftslazarett geschafft, wo sich ihr Befinden wesentlich gebessert hat. Das Motiv zu dieser Tat ist noch unbekannt. i.

* **Ein Pferd von der Straßenbahn getötet.** Am Montag, gegen 17,15 Uhr, fuhr auf der Kronprinzenstraße der angetrunkene Kutscher eines von der Cziopkastraße kommenden Fuhrwerks gegen einen Straßenbahnwagen. Das Pferd wurde von der Straßenbahn erfaßt, einige Meter mitgeschleift und getötet. Der Kutscher erlitt Hautabschürfungen. Der Sachschaden beträgt etwa 300 Mark.

Frankreich befestigt seine Handelshäfen. Ein gewaltiger Wall von Waffen und Befestigungen umgibt Frankreich: auf den Landseiten Festungsgürtel an Festungsgürtel, an den Küsten neben der schwimmenden Wehrmacht eine Kette von Kriegshäfen. Trotzdem genügt das dem immerfort nach „Sicherheit" schreienden Frankreich noch nicht. Auch die Handelshäfen müssen befestigt werden. In einem Aufsatz des Augustheftes der „See" (Zeitschrift des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin W. 35) werden diese neuen Befestigungspläne für nicht weniger als 13 Handelshäfen mit vielen aufschlußreichen Einzelheiten mitgeteilt. Auch sonst bringt das neue Heft der „See" wertvolle Beiträge mit schönen Bildern: eine Darstellung der Beziehungen des Reichskanzlers Hitler zur Reichsmarine; einen Bericht vom Besuch der „Köln" in Australien; eine Betrachtung über Salzwasser-Regatten", die vor allem die letzte Kieler Woche behandelt, und eine Schilderung der herrlichen Ostpreußenfahrt, die 250 Mitglieder und Freunde des Vereins mitgemacht haben.

Nur noch deutsche Tänze!

Gründung eines nationalsozialistischen „Einheitsverbandes Deutscher Tanzlehrer"

Anläßlich der Tagung des „Allgemeinen Deutschen Tanzlehrer-Verbandes" vom 5.—16. August 1933 in Bad Kissingen werden sämtliche deutschen Tanzlehrer, unbeschadet ihrer bisherigen Verbandszugehörigkeit, zur Gründung einer nationalsozialistischen „Einheits-Organisation Deutscher Tanzlehrer" aufgefordert. Die mit der Tagung verbundene Hoch- und Fachschule hat die Aufgabe, den zukünftigen deutschen Gesellschaftstanz von ausländischen Einflüssen zu reinigen und die Tänze in vornehmer, dem deutschen Empfinden entsprechender Weise festzulegen. Der Einheitsverband ist der Reichsleitung der NSDAP. H II. Volksbildung direkt unterstellt, um eine Vereinheitlichung des Tanzunterrichtes für alle deutschen Tanzschulen zu erreichen, damit auch innerhalb der Fachwelt alle Gegensätze in dieser Beziehung aufhören. Unabhängig von dem Ergebnis der Tanzlehrer-Tagung sei heute schon gesagt daß in den deutschen Tanzschulen in Zukunft Volkstänze, deutsche Tanzneuheiten und Gesellschaftstanz (Allgemein- und Turniertanz) zur Geltung kommen.

Die Provinz meldet:

Ratibor

Ein jugendliches Räuber-Konsortium

Vor den Schranken der Ferien-Strafkammer in Ratibor standen der 25jährige Melker Franz Nega aus Gröbnig, Kreis Leobschütz, der 24jährige Arbeiter Peter Kubiza aus Leobschütz, beide bereits vorbestraft, sowie der 25 Jahre alte Melker Josef Fiolka aus Gröbnig wegen gemeinsamen Raubes und versuchten Einbruchdiebstahls. Im September v. J. hatten die drei gemeinsam um 11 Uhr nachts bei einem Kaufmann in Babitz, Kreis Leobschütz, einen Einbruchsdiebstahl vorgenommen. Als der Kaufmann im Schlafzimmer aufmerksam wurde, hatten sie ihn niedergeschlagen. Darauf steckten sie ihn ins Bett und schlugen mit Stöcken solange auf ihn, bis er still war. Der Kaufmann hatte dabei völlig durchgeschlagene Lippen davongetragen und mehrere Zähne eingebüßt. Die Banditen stahlen aus der Kasse 200 Mark, eine Taschenuhr, ferner Zigarren, Zigaretten, Schokolade und andere Waren. Der Staatsanwalt hatte gegen Nega und Kubiza, die vorbestraft sind, je ein Jahr und acht Monate Gefängnis beantragt, gegen Fiolka ein Jahr Gefängnis. Das Gericht ging darüber hinaus und verurteilte wegen schweren Raubes Nega und Kubiza zu drei Jahren, sechs Monaten Gefängnis und Fiolka zu einem Jahr, sechs Monaten Gefängnis.

*

* **Fortführung der Landhilfe.** Vom Arbeitsamt Ratibor wird uns mitgeteilt: Der Reichsminister der Finanzen hat sich mit der Fortführung der Landhilfe unter gewissen Voraussetzungen vorläufig einverstanden erklärt. Die Landwirte und Helfer(innen) wollen daher alsbald ihre Wünsche bezgl. Einstellung und Förderung beim Arbeitsamt vortragen.

* **Hundesperre.** Ueber den Stadtkreis Ratibor ist mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres die Hundesperre angeordnet worden.

* **Eine Wiedersehensfeier nach 25 Jahren.** Am 4. April d. J. waren 25 Jahre verflossen, seit 21 Kursusteilnehmer am Lehrerseminar Ratibor (jetzt Hoffmann-von-Fallersleben-Schule) als Junglehrer ihre Abschlußprüfung bestanden hatten. Aus diesem Anlaß hatten sich kürzlich acht Jubilare in Lattas Hotel am Neumarkt zu einer Wiedersehensfeier zusammengefunden, zu der als Teilnehmer erschienen waren: Feichtiger Ernst, Hauptlehrer und Kantor in Köppernig, Krs. Neiße; Jockwig Willi, Lehrer in Uschütz, Kr. Rosenberg; Renneke Josef, Lehrer in Oppeln; Schacher Alfred, Lehrer in Gladbach i. W.; Schwilgin Max, Hauptlehrer und Kantor in Hohendorf, Kr. Goldberg; Stoschek Egon, Lehrer in Danietz, Kr. Oppeln; Utzko Richard, Lehrer in Oppeln; Liebig Paul, Lehrer in Berlin-Charlottenburg. Drei Kursusteilnehmer hatten wegen zu weiter Entfernung ihr Fernbleiben entschuldigt. Der Tod hatte 8 Kursusteilnehmer abberufen, davon 6 durch den Weltkrieg. Freudig bewegt reichten sich die Teilnehmer die Bruderhand zum Austausch ihrer Erinnerungen. Am Sonnabend früh wurde für die verstorbenen Kursusbrüder in der St.-Liebfrauen-Pfarrkirche eine Seelenmesse abgehalten.

* **Königsschießen der Priv. Schützengilde.** Bei drückender Hitze begann am Montag um 13 Uhr die Fortsetzung des Königsschießens, das gegen 16,30 Uhr seinen Abschluß fand. Hierauf erfolgte durch den Kommandeur der Gilde, Kaufmann Lammich, die Bekanntgabe und die Dekorierung der neuen Würdenträger. Als solche gingen hervor: Dr. med. Karl Winkler, Schützenkönig, Mechanikermeister Edmund Walter als 1. Marschall, Bäckermeister Paul Podgorsetz als 2. Marschall. Nach Abnahme der Parade im Schützengarten erfolgte in der sechsten Stunde unter der SA.-Kapelle mit dem Spielmannszug der Einmarsch in die Stadt. Den Abschluß des Königsschießens bildete ein Königsball in den gastlichen Räumen des Schützenhauses.

* **Reichsluftschutzbund.** Am 3. August d. J. ist für Ratibor und Umgegend der Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Ratibor, gegründet worden. Zum Ortsgruppenführer wurde vom Landesgruppenleiter Oberbürgermeister Kaschny, zum Geschäftsführer Bergassessor Mann bestellt. Der Reichsluftschutzbund verfolgt den Schutz des deutschen Volkes vor der Vernichtung aus der Luft. Dazu ist ein hohes Maß von Aufklärungsarbeit und die Schulung der Bevölkerung zur Durchführung der Selbstschutzmaßnahmen erforderlich. Eine wirksame Unterstützung der Arbeit ist nur möglich, wenn die gesamte Einwohnerschaft mithilft. Das vermag sie durch den Eintritt in den Reichsluftschutzbund.

* **Die Adolf-Hitler-Straße als Freistraße.** Während des Hauptgottesdienstes in der St.-Liebfrauen-Pfarrkirche an den Sonntagen wurde der Teil der früheren Domstraße entlang der Kirche für Wagen- und Autobusverkehr durch Barrieren abgesperrt. Um zum Ring und den Nebenstraßen zu gelangen, mußte eine Umfahrt durch die Zbor- und Dominikanerstraße erfolgen. Diese Sperrung ist endgültig aufgehoben worden

* **Festnahme eines polnischen Deserteurs.** Sonnabend, gegen 3 Uhr morgens, wurde von einer Streife an dem Kleinbahnhof im Stadtteil Plania ein polnischer Deserteur angetroffen. Da er verdächtig erschien, wurde er angerufen, worauf er die Flucht ergriff. Ein Beamter gab einen Schreckschuß ab. Trotzdem versuchte der Deserteur, sich der Festnahme zu entziehen, indem er sich in einer Bodenversenkung versteckte. Er wurde jedoch gestellt und zur Klärung der Angelegenheit vorläufig festgenommen.

* **Beim Einbruchsdiebstahl überrascht.** In der Montag-Nacht, gegen 12 Uhr, wurde der Scherenschleifer Karl Z. von hier im Hofe von Knittels Hotel durch den Koch und Portier dabei ertappt, als er den Versuch machte, ein dort stehendes Auto aufzubrechen. Die Polizei nahm Z. fest und brachte ihn im Polizeigefängnis unter.

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Der im Ruhestande lebende frühere städtische Vollziehungsbeamte E. Weigt feiert seinen 80. Geburtstag.

* **Schulpersonalien.** Lehrer Mainusch, Pommerswitz, wurde nach Schönwald bei Gleiwitz und Lehrer W. Birchel von Schönwald nach Pommerswitz versetzt. Die Prüfung zur endgültigen Anstellung hat Schulamtsbewerber E. Heinrich, Stolzmütz, bestanden.

* **Spende.** Die Herren- und Damenschneider-Zwangsinnung hat für die Hitlerspende

24 Jahre Kerker für drei polnische Räuber

Kattowitz, 7. August.

Von der Strafkammer Königshütte wurden die 3 Mitglieder der „Schwientochlowitzer Räuberbande", Alois Sobecki, Joseph Knich und August Rozanski, zu insgesamt 24 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Bande hatte im Jahre 1931 fünf dreiste Raubüberfälle begangen, darunter den auf die Deutsche Volksbank in Neudorf, bei dem sie seinerzeit über 3000 Zloty erbeutet hatten. Sobecki und Knich sind an der Gesamtstrafe mit je 9 Jahren, Rozanski mit 6 Jahren Zuchthaus beteiligt.

Deutsche Staatsangehörige verhaftet

Kattowitz, 7. August.

An der Grenzübergangsstelle Pawlow wurde die deutsche Staatsangehörige Mathilde Bonk aus Zaborze von der Polizeibehörde in Haft genommen, da sie bei der Auslieferung der nach Deutschland geflüchteten Arbeitslosen aus Polnisch-Oberschlesien den polnischen Staat beleidigt haben soll.

Kein Streik in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 7. August.

In Kattowitz fand ein Kongreß der Arbeitsgemeinschaft der Bergarbeiterverbände, der sowohl deutsche als auch polnische Berufsvereinigungen angehören, statt. Auf dem Kongreß wurde gegen die Herabsetzung der Bergarbeiterlöhne in Ostoberschlesien protestiert. Die Delegierten der Arbeitsgemeinschaft verwarfen den Vorschlag des regierungsfreundlichen Verbandes, eine gemeinsame Arbeitnehmerfront ohne die deutschen Berufsvereinigungen in Ostoberschlesien zu bilden. Gleichzeitig sprach man sich gegen eine Streikbewegung in der ostoberschlesischen Kohlenindustrie aus.

„Arbeit und Brot" als 1. Rate den Betrag von 185 Mark gezeichnet.

Cosel

* **Spende für die nationale Arbeit.** Die Belegschaft (Beamte und Arbeiter) der Zellstoff-Fabrik Waldhof, Werk Cosel, führt bis auf weiteres einen Teil ihres Lohnes als Spende für die nationale Arbeit ab.

Kreuzburg

* **Neuer Leiter des Arbeitsamtes.** Für den versetzten Arbeitsamtsleiter Dr. Fonk ist der Leiter des Arbeitsamtes von Flotow nach hier berufen worden. Arbeitsamtsdirektor von Flotow ist in Kreuzburg kein Unbekannter, da er vor Jahren den Arbeitgeberverband geführt hat.

* **Besserung der Arbeitsmarktlage.** Die Arbeitsmarktlage hat im Bezirk eine weitere Besserung erfahren, sodaß die Zahlstelle in Zembowitz aufgehoben werden konnte, da dort alle Arbeitslosen in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden konnten. Noch in dieser Woche wird auch die Zahlstelle Landsberg aufgelöst werden, da die dortigen Arbeitslosen in Notstandsarbeiten untergebracht werden.

* **Gründungsversammlung des Fußballkreises Kreuzburg.** Unter Leitung von Kreisleiter Minkus versammelten sich die Vertreter der Fußballsport treibenden Vereine zur Gründungsversammlung des Fußballkreises Kreuzburg. Kreisleiter Minkus führte aus, daß der Sport mehr als jetzt zur Ertüchtigung der Jugend herangezogen werden soll und forderte alle Vertreter auf, den schon beschrittenen Weg eifrigst weiter zu gehen. Nach der neuen Einteilung gehören die Kreise Kreuzburg, Rosenberg und Guttentag wieder zu dem Bezirk Oberschlesien. Um Meisterschaften dürfen nur Vereine kämpfen, die dem Fußballkreise angehören. Damit dürfte sich die Vereine der Deutschen Jugendkraft ohne weiteres der Anschluß an den Deutschen Fußballbund ergeben. Zu seinen Mitarbeitern ernannte der Kreisführer: Auditor, Kreuzburg, zum Kreissportwart, Korb, Konstadt, zum Kreiskassenwart und Wilhelm, Kreuzburg, zum Kreisschiedsrichterwart. Die Anmeldung der Vereine zu den Meisterschaftsspielen hat bis zum 20. August zu erfolgen. Dieses Jahr werden 23 Mannschaften um die Meisterschaften kämpfen. Zum Schluß der Sitzung machte der Kreisführer die Vertreter der Vereine auf die zu erfolgende Gleichschaltung und die Arierfrage aufmerksam.

* **Kein Zentrum mehr in Kreis und Stadt.** Die ehemalige Zentrumspartei erläßt folgende Bekanntmachung: Mit der Auflösung der Zentrumspartei am 5. Juli 1933 sind auch die hiesige Kreisgruppe sowie die Stadt und Ortsgruppen im Kreise aufgelöst. Nachdem die Liquidation durchgeführt ist, bestehen im Kreise keinerlei Organisationen der Deutschen Zentrumspartei mehr.

Neustadt

* **Zum Dr. promovierte** cand. phil. Robert Schneider, Sohn des Kaufmanns Robert Schneider in Neustadt.

* **Die südostdeutschen Licht- und Wasserfachbeamten kommen nach Neustadt.** Am 12. und 13. August findet in Neustadt die diesjährige Tagung des Landesvereins Südost des Verbandes Deutscher Licht- und Wasserfachbeamten und -Angestellten statt. Am Sonnabend nachmittag steigen die Vorstandssitzung und die Tagung für die Mitglieder. Abends ist Begrüßung im Konzerthaus „Volksgarten". Sonntag vormittags wird die Hauptversammlung abgehalten. Sonntag nachmittags wird ein Ausflug nach dem Ottmachauer Staubecken unternommen.

Bereits 29 Gemeinden ohne Wohlfahrtsempfänger

Die Arbeitsschlacht im Kreise Kreuzburg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 7. August.

Zu einer wuchtigen Aufklärungsversammlung hatte die Kreisleitung der NSDAP Kreuzburg den Landrat, die Bürgermeister der drei Städte Kreuzburg, Konstadt und Pitschen, sämtliche Ortsgruppenleiter, sämtliche Amts- und Gemeindevorsteher des Kreises, die Großgrundbesitzer und den größten Teil der Arbeitgeber und die Presse eingeladen, um in geschlossener Front

den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

aufzunehmen. Die Geladenen waren auch vollzählig erschienen, und über 300 Personen füllten den mit dem Reichskanzlerbilde geschmückten großen Konzerthaussaal.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat in unserem Kreise schon lange eingesetzt, und große Fortschritte sind auch schon zu verzeichnen. Mit Freude kann gemeldet werden, daß bereits 29 Gemeinden keinen Wohlfahrtsempfänger mehr zu bezahlen brauchen und 39 Gemeinden nur noch weniger als 5 Wohlfahrtsempfänger zählen.

Der Kreisleiter der NSBO. Drobek begrüßte die Erschienenen und führte etwa folgendes aus: In ernster Stunde finden wir uns hier zusammen, um durch die Beseitigung der Arbeitslosigkeit an dem Aufbau unseres Vaterlandes zu arbeiten. Mit eiserner Energie haben sich Landrat Heidtmann und Kreisleiter Sukowski es vorgenommen, des Schreckgespenstes der Arbeitslosigkeit Herr zu werden. Vergessen Sie nicht, daß wir in einer großen Zeit leben, die auch den einzelnen zu großen Opfern zwingen muß. Dankbaren Herzens gedenken wir unseres großen Führers, des Volkskanzlers, der in einem halben Jahr 2 Millionen von der Straße genommen und in den Arbeitsprozeß eingegliedert hat.

Unserem Führer nachzueifern, sollte unsere heiligste Pflicht sein.

Hierauf ergriff Kreisleiter Sukowski das Wort.

Unser Kreis, ein reiner landwirtschaftlicher Kreis, besitzt heute noch 1100 Erwerbslose. Diese unterzubringen, muß vorerst eine Aufgabe der Landwirtschaft sein.

Aber nicht nur jetzt während der Ernte, sondern der Bauer und Gutsbesitzer, der in diesen Tagen neue Kräfte eingestellt hat, muß versuchen, auch nach der Ernte diese Kräfte zu behalten. Es müssen von dem einzelnen getreu dem großen Leitsatz des Nationalsozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" Opfer verlangt werden. Voraussetzung für die Aufnahme der Erwerbslosen in der Landwirtschaft ist aber, daß diese geschützt wird vor den großen Schäden einer überflüssigen Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte aus dem Ausland. Noch im Jahre 1931 wurden Milliarden für die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach dem Ausland gebracht.

Wie sollen nun die letzten 1100 Erwerbslose des Kreises Kreuzburg untergebracht werden? Hier kann nur immer wieder gesagt werden, daß **die Hilfe vom Volksgenossen selbst kommen muß.** Die staatlichen Kassen, leer übernommen, können noch nicht die Beträge ausschütten, die für die Unterbringung aller Erwerbslosen gebraucht werden. Eingedenk der großen Opferfreudigkeit unserer Urväter in der Zeit der Befreiungskriege, heißt es auch jetzt für uns, das eigene Wohl zurückzustellen und sich als wahrer Volksgenosse zu zeigen.

Hierauf verlas der Kreisleiter einen

Aufruf,

in dem es u. a. heißt:

„Das gigantische Werk der Arbeitsbeschaffung unter der Führung des Volkskanzlers Adolf Hitler hat mit Macht begonnen und muß restlos zu Ende geführt werden. Die heute, am 6. August, in Kreuzburg stattgefundene Tagung der NSDAP. zur Arbeitsbeschaffung, hat von den Ausführungen des Kreisleiters Kenntnis genommen, begrüßt den in Angriff genommenen Kampf zur restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit innerhalb des Kreises und verspricht, restlose Hilfe zu leisten. Auch Du, Volksgenosse und Volksgenossin, solltest mithelfen an dem Wiederaufbau. Es ist Deine heiligste Pflicht, den Volkskanzler zu unterstützen. Nimm auch Du arbeitslose Volksgenossen in den Erwerbsprozeß auf. Unterstütze den Aufbau durch finanzielle Hilfe! Jeder, gleich ob Arbeiter, Beamter, Angestellter, Gewerbetreibender usw., der im Erwerb steht, spende nach seinen Kräften. Zu dieser nationalen Spende rufen Dich die Obengenannten auf!"

Spenden sind zu zahlen auf das Konto „Nationale Arbeit" Kreis Kreuzburg, bei der Kreissparkasse und sämtlichen Stadtsparkassen der drei Städte.

Die Landwirtschaft muß helfen

Erfolgreiche Bemühungen im Kreise Rosenberg

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 7. August.

Dank der Bemühungen des Landrats Elsner zusammen mit den Gemeindevorstehern der betreffenden Ortschaften ist es gelungen, 9 Ortschaften im Kreise Rosenberg von der Arbeitslosigkeit zu befreien. Es sind dies: Klein Borek, Boroschau, Koselwitz, Frei Pipa, Pruskau, Skronskau, Sternalitz, Wollentschin.

Im Landratsamt hatten sich unter Führung von Landrat Elsner nochmals die Wirtschaftsführer, Gemeindevorsteher der Gemeinden des Kreises versammelt, um über die weiteren Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit zu beraten. Landrat Elsner führte aus, daß hier besonders durch die Selbsthilfe der Privaten vieles geschaffen werden kann. Durch die amtlichen Maßnahmen kann zur Zeit noch nicht so viel erreicht werden, da Geldmittel noch nicht zur Verfügung stehen. Es muß aber gelingen, die 1600 Erwerbslosen, die dem Kreis monatlich den Betrag von 22500 Mark kosten, in den Arbeitsprozeß einzuschalten. Für die Selbsthilfe gab Landrat Elsner im folgenden einige Weisungen. Der bäuerliche Betrieb von unter 40 Hektar muß sich weit mehr die Vorteile des Landhilfegesetzes zunutze machen. Besonders von den Großbetrieben muß verlangt werden, noch einige Arbeiter, besonders während der Ernte, einzustellen. Hier sind unter Umständen Feierschichten einzuführen. Waldarbeiter, die über 20—30 Morgen Ackernahrung verfügen, sind zu entlassen und an ihre Stelle Erwerbslose zu setzen.

Neben diesen Privatmaßnahmen wird der amtliche Weg zahlreichen Erwerbslosen Arbeit geben. 20000 Mark stehen für Arbeiten an öffentlichen Gebäuden zur Verfügung, die in Notstandsarbeiten ausgeführt werden. Besondere Mittel stehen außerdem für Meliorationen zur Verfügung.

Nach diesen Weisungen des Landrats setzte eine lebhafte Aussprache ein. Der Vertreter der Verwaltung der Hofkammergüter, Baron v. Roene, erklärte, daß die Verwaltung bereits 170 Erwerbslose eingestellt hat. Um mehr Leute beschäftigen zu können, ist der Ankauf von zwei Bindemaschinen aufgegeben worden. Oberförster Siegling setzte sich für Meliorationen ein, die besonders geeignet wären, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, da fast 90 Prozent der Mittel den Erwerbslosen zugute kommen. Von anderer Seite wurde die Ausbesserung von Wegen und Chausseen gefordert. Gemeindevorsteher Moczigemba wies darauf hin, daß in Bodland von 70 Erwerbslosen allein 50 durch Hausarbeit Beschäftigung finden können. Hier ist aber erforderlich, daß die sozialen Lasten gesenkt werden.

Im Schlußwort gab Landrat Elsner der Hoffnung Ausdruck, daß man auch in kurzer Zeit vom Kreis Rosenberg werde melden können: Der Kreis ist von Erwerbslosen befreit.

Oppeln

* **Die Kleingärtner der Obervorstadt feiern Erntefest.** Begünstigt vom schönsten Wetter konnte der Kleingartenverein der Obervorstadt sein Erntefest begehen. Nach einem Konzert der SS.-Kapelle auf dem Breslauer Platz formierte sich ein Festzug nach der Kleingartenkolonie. Nach der Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch den Vorsitzenden Nickisch, der auch Propagandaleiter Schramm und den Vorsitzenden des Bürgervereins Obervorstadt, Obermeister Hertel begrüßen konnte, nahm Herr Wittor die Weihe der in der Kolonie aufgestellten Büste des Reichskanzlers vor. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß in Zukunft die Kolonie den Namen Horst-Wessel-Kolonie trägt.

* **Bad Carlsruhe.** Im Hotel „Schwarzer Adler" fand die Gründungsversammlung der Ortsgruppe des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand statt, zu der auch Syndikus Dr. Biehweger, Oppeln, und stellvertretender Kammerpräsident Stadtrat Machinek, Oppeln, erschienen waren. Es traten sofort 85 Mitglieder bei. Zum Führer wurde Kaufmann Michna bestimmt.

Haussuchung bei Kommunisten

Gleiwitz, 7. August.

Am Sonntag wurden von 7 bis 8 Uhr dreizehn Wohnungen von Kommunisten im Stadtteil Petersdorf von der Polizei durchsucht. Gefunden wurde marxistisches Schriftenmaterial, das noch gesichtet wird und Ausrüstungsgegenstände, darunter eine Rotfrontkämpfer-Uniform, eine Leuchtpistole, eine Uebungshandgranate. Bei der Durchsuchung stieß man auf einen Mann, der steckbrieflich verfolgt wird. Er wurde festgenommen. Die Absperrung der durchsuchten Grundstücke wurde von der SS. durchgeführt.

Wer gibt der Hitlerjugend Ferienaufenthalt?

In den Herbstferien, und zwar in der Zeit vom 15. September bis etwa 10. Oktober d. J., sollen wiederum arme und erholungsbedürftige Angehörige der Hitlerjugend, namentlich aus dem Industriegebiet und den Stadtbezirken in ländlichen Pflegestellen untergebracht werden. Volksgenossen auf dem Lande, insbesondere Landwirte, Gutsverwaltungen, Förster, Fleischermeister, Bäckermeister usw. werden gebeten, einen bedürftigen Hitlerjungen während der Herbstferien kostenlos aufzunehmen. Anmeldungen der bereitgehaltenen Ferienstellen, unter Angabe der Zahl und des Alters der aufzunehmenden Kinder, der Bahnstation pp. sind zu richten: An den Sozialreferenten des Bannes 62 Oberschlesien-Süd der Hitlerjugend, Tschauder, Ratibor, Landeshaus.

Sportnachrichten

Sieg und Niederlage deutscher Leichtathleten

Von den zahlreichen internationalen leichtathletischen Veranstaltungen nahm der Vierländerkampf in Luxemburg um die Mayrisch-Trophäe eine Sonderstellung, stand hier doch eine offizille deutsche Ländermannschaft im Treffen. Mit ganz hervorragenden Leistungen wartete unser Zehnkampf-Weltrekordmann Sievert auf, der den größten Anteil daran hatte, daß Deutschland den Vorjahrssieg wiederholen konnte. Im Gesamtergebnis siegte Deutschland mit 28 Punkten vor Frankreich mit 25, Belgien und Luxemburg mit je 12 Punkten. Von den sieben Konkurrenzen, die zum Austrag gelangten, fielen vier an Vertreter unserer Farben. Sievert holte sich das Kugelstoßen mit 15,47 Meter und das Diskuswerfen mit 46,94 Meter. Ueber 200 Meter war Borchmeyer in 22,7 Sek. erfolgreich, und im Hochsprung siegte Weinkötz (Münster), der einem Verein der Deutschen Jugendkraft angehört, mit der schönen Leistung von 1,90 Meter.

Auch die repräsentativen Leichtathletikmannschaften von Holland und Westdeutschland stellten sich zum 10. Male zum Länderkampfe. Nur 2000 Zuschauer hatten sich auf der Krefelder Kampfbahn eingefunden, darunter als Vertreter des Reichssportführers der Kölner Lohmann. Nach der Ehrung der beiden Mannschaften wurde in die Wettkämpfe eingetreten, die im Gesamtergebnis mit dem Siege der Deutschen von 76½:48½ Punkten endete. Die holländischen Gäste stellten lediglich in vier Prüfungen die Sieger, während die Westdeutschen die übrigen acht auf ihr Konto brachten. Im allgemeinen hielten sich die gezeigten Leistungen auf Durchschnittshöhe.

In Budapest fand auf dem Hungaria-Platz vor 2500 Zuschauern der Leichtathletikkampf zwischen den Vertretern von Süddeutschland und Ungarn statt, der von den Einheimischen mit 73:54 Punkten gewonnen wurde. Die Magyaren stellten in den meisten Wettbewerben die Sieger. Lediglich über 400 m, im 110-m-Hürdenlauf und im Kugelstoßen konnten sich die Deutschen durchsetzen. Metzner, Frankfurt a. M., siegte über 400 m glatt in 49 gegen seinen Landsmann Nehb, Rastatt, das Hürdenlaufen beendete Welscher, Frankfurt a. M., als sicherer Sieger, und im Kugelstoßen wartete Berg, Frankfurt a. M., mit der hübschen Leistung von 15,05 m auf. Von den Ungarn hatte Szabo einen Doppelerfolg über 800 und 1500 m aufzuweisen. Ueber letztere Strecke stellte er mit 3:59,4 einen neuen Landesrekord auf. Beachtliche Leistungen gab es in den technischen Uebungen, so von Donogan im Diskuswurf mit 47,03 m, von Balogh im Weitsprung mit 7,30 m.

Amerika gewinnt den Wightman-Cup

Englands Tennis-Damen mit 3 : 2 geschlagen

Im 11. Tennis-Länderkampf um den Wightman-Cup haben die Amerikanerinnen mit 4:3 Siegen den erwarteten Erfolg davongetragen. Die Engländerinnen kamen erst am zweiten Tage der in Forest-Hill bei New York ausgetragenen Kämpfe richtig in Schwung, aber der Vorsprung der Einheimischen war bereits zu groß. Betty Nuthall holte gegen Babcock 1:6, 6:1, 6:3 den ersten Punkt für England, und Dorothee Round stellte durch einen 6:4-, 10:8-Sieg über Palfrey das Ergebnis auf 3:2. Den siegbringenden Punkt brachte Helen Jacobs, die die Scriven 5:7, 6:2, 7:5 bezwang. Das abschließende Doppel, das die Engländerinnen James-Nuthall gegen Ryan-Marble 7:5, 6:2 gewannen, brachte nur eine Verbesserung des Schlußergebnisses.

Hamburgs Meden-Pokal-Sieg

Das noch ausstehende Spiel um die Deutschen Tennis-Mannschafts-Meisterkämpfe zwischen den Vertretern von Hamburg und Rheinland wurde im Rahmen der Deutschen Meisterschaften in Hamburg ausgetragen. Ueberraschenderweise konnten die Norddeutschen eine 5 : 2-Führung herausholen und stehen damit als Endsieger fest. Die vier Teilnehmer der am 16. und 17. September stattfindenden Schlußkämpfe um den Meden-Pokal sind nunmehr: Berliner Tennisverband, Rot-Weiß Berlin, Baden und Hamburg.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Raufchenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag: Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

SPORT-BEILAGE

Ein schöner Erfolg von BSC. 08

Ostböhmens Auswahlmannschaft verliert 5:2

Der Breslauer Sport-Club 08 weihte am Sonnabend seinen neuen Sportplatz am Hardenbergshügel, der in der kommenden Woche der Schauplatz einer 08-Sportwoche sein wird, in stimmungsvoller Weise ein. Etwa 3000 Zuschauer sahen einen nicht in allen Teilen befriedigenden Fußball-Kampf, der zehn Minuten vor Schluß wegen Dunkelheit abgebrochen werden mußte. Die BSCer haben einen verdienten 5:2 (2:1)-Sieg errungen und damit ihrem neuen Platz eine gute Weihe gegeben. Die Ostböhmen enttäuschten etwas. Technisch waren sie im allgemeinen gut und zeigten auch großen Eifer, doch mangelte es dem Sturm, vor allen Dingen vor dem Tore, an Entschlußkraft. Die BSCer sind durch besseres Zusammenspiel bald überlegen, und in der zehnten Minute kann der Halbrechte Gottschling das erste Tor erzielen, dem in der 30. Minute der Halblinke Hoffmann das zweite folgen läßt. Gleich darauf behindert Holewig den gegnerischen Linksaußen und Mittelstürmer und verwandelt den Elfmeter zum ersten Tore für die Gäste. Nach dem Seitenwechsel drängen die Gäste zuerst stark. In der 16. Minute kann dagegen Radwan eine Vorlage von Hoffmann zum 3:1 verwandeln. Weiter bleiben die Gäste jedoch im Angriff, und in der 23. Minute holt der Linksaußen auf 2:3 auf. Als in der 27. Minute Hoffmann das 4:2 sicherstellt und Gottschling zwei Minuten später auf 5:2 erhöht, ist das Schicksal der Gäste besiegelt.

Ein Berliner Fußballtriumph

Hertha-BSC. — Ferencvaros Budapest 5:2

Im Mittelpunkt der Berliner Fußballspiele stand am Sonntag die Begegnung zwischen Hertha und dem mehrfachen ungarischen Fußballmeister Ferencvaros Budapest. Die Gäste enttäuschten die 6000 Zuschauer. In der Herthamannschaft wurde Müller durch den früheren Preußen Mather ersetzt. Im Sturm hatten Pappmann (VfB. Pankow), Ballendat (BSC. 92) und Iwankowski II für Kirsay, Ruch und Sobeck Verwendung gefunden. Die Berliner Mannschaft gewann den Kampf entsprechend verdient mit 5:2 (2:1) Toren. Zunächst waren die Ungarn überlegen. In der 15. Minute erzielte Sarosi den Führungstreffer, doch es dauerte nicht lange, da stand die Partie durch Prominski 1:1. Die Berliner zogen auf 3:1 davon. In der 20. Minute der zweiten Hälfte konnte Toldi auf 3:2 aufholen. Dann wurde Kowacz wegen zu harten Spiels herausgestellt. Hertha wurde nun überlegen und kam durch zwei Treffer von Pappmann und Prominski zum 5:2-Siege.

Guter Start von Ruch Bismarckhütte

Der KS. Ruch Bismarckhütte bestritt auf seinem Platz sein erstes Ausscheidungsspiel um die Polnische Landesligameisterschaft gegen den LKS. Lodz, das er überlegen mit 5:2 (3:0) an sich brachte. In einem weiteren Treffen unterlag Legja Warschau gegen Pogon Lemberg trotz eigenen Platzes mit 1:2 (0:1). Um den Abstieg aus der Landesliga kämpfen Garbarnia Krakau und Warta Posen, die sich unentschieden 1:1 (1:0) trennten. Czarni Lemberg und Podgorze Krakau trennten sich mit einem knappen 2:1 (1:0)-Erfolge der Lemberger. In den Aufstiegsspielen um die schlesische Liga setzte der KS. Domb seinen Siegeszug fort. Er besiegte den Schützenverein Pschow 2:0 (2:0). 24 Schoppinitz schlug den KS. Seibusch 1:0. Bei den Aufstiegsspielen in die A-Klasse bleibt Stadion Königshütte durch seinen hohen 7:2 (4:0)-Erfolg über Roßkuß Schoppinitz weiter an der Spitze der Tabelle. Weitere Spiele Naprzod Ruda — Brzezinh Slonsk 3:1 (2:1); 1. FC. Kattowitz — Solvey Grodziec 3:1 (2:1); Amatorski Königshütte — KS. Chorzow 5:1 (3:1), Amatorski Königshütte — Stella Neu-Heiduk 0:3 (0:1); 07 Laurahütte — Iskra Laurahütte 2:7 (1:2); Iskra Laurahütte — Eichenau 22 6:0 (2:0); Eichenau 22 — Zalenze 06 4:0 (2:0).

Hindenburg-Süd — BBC. Beuthen 6:3

Daß die Beuthener doch verloren, lag an ihrer Verteidigung. Die Hindenburger hatten ihre besten Leute in den Neuerwerbungen Hutschalik und Kampa (früher Preußen Zaborze), die auch die sechs Tore schossen. Bis zehn Minuten vor Schluß lag Hindenburg Süd mit 5:1 in Führung. In einem sehr guten Endspurt holten die Beuthener noch zwei Tore auf.

DJK. Adler Rokittnitz — DJK. Viktoria Königshütte 3:3

Beide Mannschaften standen sich bei gutem Besuch in einem Spiel zugunsten der „Opfer der Arbeit" gegenüber. Man sah von beiden Seiten ebenbürtige Leistungen.

SV. Borsigwerk — VfB. Hindenburg (C-Klasse) 3:4

Borsigwerk trat zu diesem Spiel mit fünf Mann aus der C-Klasse an und geriet dadurch in Nachteil. VfB. zeigte Geschlossenheit und lag nach kurzer Zeit in Führung. Borsigwerk glich durch einen Elfmeter aus. Nach Uebernahme der Führung durch VfB. wurde nach der Halbzeit das Ergebnis auf 3:1 erhöht. Borsigwerk gelang es ein Tor aufzuholen, während VfB. mit einem vierten Tor quittiert. Borsigwerk wurde besser und konnte auch ein Tor aufholen. Kurz vor dem Abpfiff erhielten die Borsigwerker einen Elfmeter zugesprochen, der verschossen wird.

Ostrog 19 — Ratibor 03 (Alte Herren) 2:1

Eine Bekanntmachung des DFB.

Das Verhältnis des DFB. zu den 16 Gauen

Der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Felix Linnemann, erläßt eine weitere Bekanntmachung, die sich mit dem Verhältnis zwischen dem DFB. und den 16 Gauen auseinandersetzt, fernerhin mit dem Verhältnis zwischen dem DFB. und den Vereinen. Auch das Verhältnis der Vereine untereinander wird behandelt, ebenfalls wurden die jeweiligen Uebergangsbestimmungen festgelegt.

Gaue und DFB.

Die für die Gaue, Bezirke und Kreise zur Erfüllung der ihnen nach der Neuorganisation des deutschen Fußballsportes zugewiesenen Aufgaben erforderlichen Mittel werden durch einen Haushaltsplan festgestellt, der bis spätestens 1. November des vorhergehenden Jahres dem Deutschen Fußball-Bund vorzulegen und von diesem zu genehmigen ist. Die Kassenführung für Gaue, Bezirke und Kreise liegt nur bei den Gauen. Zur Bestreitung der hiernach zu leistenden Ausgaben werden den Gauen zunächst die Abgaben aus den Kreis-, Bezirks- und Gau-Meisterschafts- und Pokalspielen überwiesen. Sind diese Mittel unzureichend, so werden die fehlenden Ausgabenbeträge vom DFB. zur Verfügung gestellt. Einnahmen aus Städte-, Repräsentativ- oder ähnlichen Spielen können von den Gauen zu Verwaltungs- oder zu besonderen Zwecken verwendet werden. Die Spiele und der Verwendungszweck unterliegen der vorherigen Genehmigung des DFB. Der Deutsche Fußball-Bund behält sich vor, einen Ausgleich innerhalb der einzelnen Gaue vorzunehmen, sofern besonders starke Unterschiede in den Einnahmen im Verhältnis zu den Ausgaben auftreten.

Allmonatlich bis zum 10. sind von den Gauen Kassenabschlüsse für den letzten des vorhergehenden Monats einzureichen. Die Rechnungslegung der Gaue gegenüber dem DFB. erfolgt halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember jeden Jahres. Sämtliche von den Gauen gegen Bundesvereine und deren Mitglieder verhängten Strafen sind an den DFB. abzuführen; sie fließen in eine vom DFB. zu gründende Unfallkasse und werden dort als Sonderzuschüsse des betreffenden Gaues verwandt. Diese Bestimmung tritt bereits am 1. August 1933 in Kraft, die übrigen Bestimmungen gelten vom 1. Januar 1934 ab.

Uebergangsbestimmungen.

Bis zum 31. Dezember 1933 haben die Gaue die gleichen Aufgaben zu erfüllen und die damit verbundenen Ausgaben zu leisten, die den bisherigen Landesverbänden oblagen. Zur Finanzierung dieser Ausgaben bis zum 31. Dezember 1933 und um den Uebergang zur neuen Haushaltsführung zu erleichtern, dienen den Gauen außer den Abgaben die von den Bundesvereinen für das Spieljahr 1933/34 bis zum 31. August zu zahlenden Meldegebühren und die Gebühren für Ausstellung der Spielerpässe. Die Gaue haben jedoch von diesen Beträgen die Unkosten für die Ausschreibung der Pässe zu tragen.

Für das Jahr 1934 ist von den Gauen ein provisorischer Haushaltsplan aufzustellen und bis spätestens 1. November 1933 beim DFB. einzureichen.

Vereine und DFB.

Alle dem Deutschen Fußballbunde angehörenden Vereine haben zu entrichten:

1. an den Deutschen-Fußball-Bund: a) bis zum 31. Januar und 30. April jeden Jahres die Hälfte eines Beitrages, der beträgt, je nachdem die erste Mannschaft des Vereins der Gauliga oder eine der unteren Klassen zugeteilt ist, abgestuft 120, 60, 30 oder 10 Mark; b) bis zum 31. August jeden Jahres für jede gemeldete Mannschaft eine Meldegebühr, die beträgt für Jugendmannschaften eine Mark, untere Mannschaften drei Mark, 1. Mannschaft der unteren Kreisklassen zehn Mark usw. 20 und 40 Mark bis zur ersten Mannschaft der Gauliga, für die eine Meldegbühr von 100 Mark zu zahlen ist.

2. an den zuständigen Gau: Von den Brutto-Einnahmen eines jeden Kreis-, Bezirks-, Gau-Meisterschafts- und Pokalspiels 5 v. H., Verantwortlich für die Abführung ist der Verein, auf dessen Platz das Spiel stattfindet. Die Abgaben an den Gau sind vom 1. August 1933 an zu zahlen, die Bestimmung über die Abgaben an den Bund tritt am 1. Januar 1934 in Kraft. Bis dahin sind die Meldegebühren an den Gau zu überweisen.

Vereine untereinander

Bei allen Meisterschafts-, Pokal- und Pflichtspielen in den Gauen, Bezirken und Kreisen werden die Einnahmen grundsätzlich geteilt. Von der Bruttoeinnahme zahl der platzbesitzende Verein 5 Prozent an den Gau; 10 Prozent erhält der Verein als Platzentschädigung, 5 Prozent als Verwaltungsunkosten (Kassierer, Kontrolleure, Eintrittskarten, Reklame, Geräte). Die Restsumme wird zu gleichen Teilen geteilt. Bei den Spielen der Gaumeister um die DFB.-Meisterschaft sind von der Bruttoeinnahme 15 Prozent für Platzpacht und Verwaltungsunkosten sowie die Reiseunkosten abzuziehen. Der Rest wird zu je einem Drittel unter die teilnehmenden Vereine und den DFB. geteilt. Bei den Endspielen um die Meisterschaft erhalten die an der Vorschlußrunde teilnehmenden Vereine je 20 Prozent der Reineinnahme, die Teilnehmer der Schlußrunde je 15 Prozent.

Bei Freundschaftsspielen der Vereine untereinander oder mit ausländischen Vereinen kann den besuchenden Vereinen entweder ein Teil der Einnahme oder ein fester Betrag zugesichert werden. Beides zusammen ist nicht gestattet, um die platzbesitzenden Vereine keinem existenzgefährdeten Risiko auszusetzen. **Diese Bestimmungen treten sämtlich am 1. September 1933 in Kraft.**

Fiedler Beuthen — Karsten-Centrum Beuthen 4:3

Karsten stellte eine sehr starke Mannschaft. Fiedler konnte nur durch sein technisch besseres Spiel und mit Glück als Sieger hervorgehen.

Fiedler 2. Knaben — 09 2. Knaben 0:5
Fiedler 1. B-Jugend — Bobrek 1 B-Jugend 2:2
Fiedler 2. Senioren — Karsten Zentrum 2. Senioren 2:2

Von Oberschlesiens Handballfeldern

Bei herrlichem Wetter wurde am Sonntag in Oberschlesien ein reichhaltiges Spielprogramm abgewickelt. Polizei Hindenburg hatte ein Treffen mit ihren Berufskollegen aus Gleiwitz vereinbart. Die Partie war ausgeglichen, jedoch vermißte man bei den Gleiwitzern den Torschuß. So kamen die Hindenburger zu einem unverdient hohen 12:6-Siege. Wartburg Kreuzburg hatte Schlesien Hölst zu Gaste. Die Gäste legten ein scharfes Tempo vor, dem sie bald erlagen. Mit 9:3 blieben die Kreuzburger überlegener Sieger. In Ratibor spielte die oberschlesische Turnermeistermannschaft von ATV. Ratibor gegen Eintracht Ratibor. Der abwechselungsreiche Kampf, der teilweise hart durchgeführt wurde, endete mit einem knappen 8:7-Siege der ATVer. Die Reservemannschaft von ATV. Ratibor holte gegen die zweite Mannschaft von Eintracht Ratibor einen 7:5-Sieg heraus. In Neiße trafen sich Schlesien Neiße und FAD. Neiße. Die Mannschaft des Freiwilligen Arbeitsdienstes zeigte ansprechende Leistungen und lag bei Pause mit 3:2 in Führung. Dann setzte sich die größere Spielerfahrung der Schlesier durch, die bis zum Schlußpfiff den Sieg mit 6:3 sicherstellten.

Der Südostdeutsche Handballmeister Post Oppeln weilte in Breslau und trug dort anläßlich der Jubiläumssportwoche des BSC. 08 einen Freundschaftskampf gegen Breslau 08 aus. Die Oppelner lieferten ein sauberes Spiel und zeigten besonders vorzügliche Zusammenarbeit. Mit 10:6 blieben sie gegen den tapfer kämpfenden Gastgeber erfolgreich.

Großes SA.-Sportfest in Berlin

Als Auftakt zu dem großen Appell der SA., Gruppe Berlin-Brandenburg, fand im Deutschen Stadion zu Berlin-Grunewald ein SA.-Sportfest statt. Prachtvolles Sommerwetter begünstigte die Veranstaltung, für die ein Programm vielseitiger sportlicher Vorführungen zusammengestellt worden war. Drei Böllerschüsse verkündeten den Beginn des Sportfestes. Sofort setzten sich die Teilnehmer eines 25-Kilometer-Orientierungs-Gepäckmarsches um den Ehrenpreis des Stabschefs Röhm in Bewegung. Die übrigen Sportformationen zogen mit ihren Fahnen in das Stadion ein, wo der Gruppenführer Ernst kurze Begrüßungsworte an die SA.-Leute richtete. Auf der Ehrentribüne sah man u. a. noch Obergruppenführer Heines und Brigadeführer Prinz August Wilhelm, Oberbürgermeister Sahm sowie mehrere Offiziere der Reichswehr und Schutzpolizei. Schwimmwettkämpfe, Radfahren, gymnastische Wettkämpfe, leichtathletische Uebungen und Handballspiele wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab.

Kurz vor 18 Uhr traf als Erster der an einem Fernmarsch der Brandenburger Formationen beteiligten Standarten um den Ehrenpreis des Reichskanzlers Adolf Hitler die Standarte 24 ein. Bereits am Freitag früh um 7 Uhr hatte der Fernmarsch begonnen, wobei jede Standarte eine Abteilung von 100 Mann zu stellen hatte, von denen mindestens 80 Mann geschlossen am Ziel eintreffen mußten. 60 Kilometer mußten mit Uebernachtung zum Sonnabend zurückgelegt werden; eine 20-Kilometer-Strecke am Sonnabend mit Abmarsch um 15,30 Uhr gab zum Schluß den Ausschlag über erfolgreiches Abschneiden. Die Standarte 24 erreichte dabei eine Durchschnittsleistung von 9 Stundenkilometer. Neben dem großen Sternmarsch fand der Orientierungs-Gepäckmarsch über 25 Kilometer um den Ehrenpreis des Stabschefs Röhm großes Interesse. Nach jedem fünften Kilometer wurde dem Führer der Mannschaft, die aus fünf Mann mit je 25 Kilogramm Gepäck und einem Führer bestand, der neu zu erreichende Punkt bekanntgegeben. **Nach 3:15 Stunden traf als erste Standarte 5/18 am Ziel ein.**

Finnlands Athletik-Meister

Nurmi gewinnt die 1 500 Meter

Die am Sonntag in Abo durchgeführten Meisterschaften von Finnland in der Leichtathletik brachten die erwarteten guten Leistungen. Am ersten Tage wurden die Ergebnisse durch ungünstiges Wetter beeinflußt, so daß Rekorde nicht aufgestellt wurden. Am Sonntag brachte man dem Start des jetzt 36jährigen Nurmi über 1500 Meter das größte Interesse entgegen. Der unerreichte Weltrekordläufer bewies einmal mehr seine große Klasse, in einem prachtvollen Rennen schlug Nurmi in den glänzenden Zeit von 3,55,8 seine weitaus jüngeren Landsleute Michelsen 3,56,8, Purje 3,57,2 und Lentinen 3,57,9, sicher im Endspurt. Iso-Hollo siegte über 5000 Meter in 14,52,3. Michelsen wurde 800-Meter-Meister in 1,54,9; Virtanen holte sich die 10 000 Meter in 30,54,7 und Matti Järvinen gewann das Speerwerfen mit 73,15 Meter.

TV. Schomberg schlägt ATV. Beuthen 10:6!

Wie wir es vorausgesagt hatten, durfte sich der ATV. Beuthen auf dem Gemeindesportplatz in Schomberg keineswegs auf einen leichten Kampf gefaßt machen. Das aber der TV. Schomberg dem Oberschlesischen Turnerhandballmeister gleich mit 10:6 eine Niederlage beibringen würde, das kommt doch etwas zu überraschend. Auch im Frauenhandballspiel der beiden Vereine, das dem Treffen der Männermannschaften vorausging, wurden die Beuthenerinnen überraschend mit 2:0 geschlagen.

6. Oberschlesisches Reichsbahn-Sportfest

Die Ergebnisse:

Leichtathletik

Männer: 100-Meter-Lauf: 1. Pawusch, RSV. Gleiwitz, 11,8 Sek.; 2. Wieczorek, RSV. Gleiwitz, 12 Sek. **800-Meter-Lauf:** 1. Proz, RSV. Beuthen, 2:09,3 Min.; 2. Pyka, RSV. Beuthen, 2:10 Min. **3000-Meter-Laufen:** 1. Proz, RSV. Beuthen, 9:34,8 Min.; 2. Kachel, RSV. Beuthen, 10:04,3 Min. **Kugelstoßen:** 1. Margott, RSV. Groschowitz, 11,22 Meter; 2. Piffko, RSV. Gleiwitz, 11,22 Meter. (Durch Stechen entschieden.) **Diskuswerfen:** 1. Piffko, RSV. Gleiwitz, 34,47 Meter; 2. Dziuk, RSV. Beuthen, 31,17 Meter. **Speerwerfen:** 1. Nocon, RSV. Peiskretscham, 48,30 Meter; 2. Bazan, RSV. Beuthen, 47,70 Meter. **Weitsprung:** 1. Pawusch, RSV. Gleiwitz, 6,34 Meter; 2. Margott, RSV. Groschowitz, 6,01 Meter. **Hochsprung:** 1. Pyka, RSV. Beuthen, 1,55 Meter; 2. Fuchs, Leobschütz, 1,55 Meter.

Frauen: 100 Meter: 1. Skiba, RSV. Beuthen, 13,8 Sek.; 2. Schmidt, RSV. Leobschütz, 13,9 Sek. **Hochsprung:** 1. Skiba, RSV. Beuthen, 1,30 Meter, 2. Schaffarczyk, RSV. Beuthen, 1,30 Meter. (Durch Stechen entschieden.) **Weitsprung:** 1. Seidel, RSV. Leobschütz, 4,48 Meter; 2. Gabriel, RSV. Beuthen, 4,39 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Skiba, RSV. Beuthen, 8,11 Meter; 2. Menzel, RSV. Beuthen, 7,69 Meter. **Speerwerfen:** 1. Woitzek, RSV. Oppeln, 24,83 Meter; 2. Paprottny, RSV. Beuthen.

Wehrsport

15-Kilometer-Gepäckmarsch: 1. Broma, RSV., Gleiwitz, 1:47,5 Std.; 2. Brezinski, RSV. Beuthen, 1:57:21,5 Stunden. **Keulenweitwerfen:** 1. Woidak, RSV. Beuthen, 62,30 Meter; 2. Janik, RSV. Beuthen, 59,10 Meter. **1000 Meter-Hindernislaufen:** 1. Pittlick, RSV. Gleiwitz, 3:11,3 Min.; 2. Wyppich, RSV. Kandrzin, 3:12,4 Min.

Schwimmen

Herrenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Brodocz, RSV. Gleiwitz, 1:35,7 Min. **Knabenbrustschwimmen: 100 Meter:** 1. Odrobina, RSV. Oppeln, 1:50,6 Min. **Damenjugendbrustschwimmen 100 Meter:** 1. Hobitz, RSV. Gleiwitz, 1:46,5 Min. **Herrenbrustschwimmen 200 Meter:** 1. Brodocz, RSV. Gleiwitz, 3:25 Min. **Mädchenbrustschwimmen 50 Meter:** Nantka, RSV. Peiskretscham, 48,1 Sek. **Alte-Herren-Schwimmen beliebig 50 Meter:** (über 32 Jahre): 1. Brandt, Gleiwitz, 51 Sek. **Knabenkraulschwimmen 50 Meter:** 1. Baron, Kgl. Neudorf, 44,9 Sek. **Damenbrustschwimmen 100 Meter:** 1. Nantka, Peiskretscham, 1:52,2 Min. **Herrenrückenschwimmen 50 Meter:** 1. Olbrich, RSV. Gleiwitz, 43 Sek. **Herrenkraulschwimmen:** 1. Brodocz, RSV. Gleiwitz, 1,37 Min. **Damenbrustschwimmenstaffel 3mal 100 Meter:** 1. RSV. Gleiwitz, 5,32 Min. **Damenbrustschwimmstaffel 6mal 50 Meter:** 1. Gleiwitz RSV., 5,27 Min. **Herrenbruststaffel 4mal 100 Meter:** 1. Gleiwitz RSV., 7,17 Min.

Kleinkaliberschießen

Mannschaftsschießen: 1. Peiskretscham I., 539 Ringe; 2. RSV. Beuthen, 535 Ringe. **Einzelschießen:** 1. Nieslony, RSV. Beuthen, 127 Ringe; 2. Heidenreich, RSV. Beuthen, 126 Ringe.

Kegeln

Mannschaftskegeln: 1. RSV. Oppeln, 7398 Holz; 2. RSV. Gleiwitz, 7220 Holz. **Einzelkegeln:** 1. Ermer, RSV. Oppeln, 764 Holz; 2. Arndt, RSV. Oppeln, 758 Holz.

Tennis

Dameneinzel: 1. Fr. Steuer, Oppeln; 2. Frl. Laiczik, RSV. Oppeln. **Herren-Einzel:** 1. Friedrich, RSV. Gleiwitz; 2. Bomba, RSV. Ratibor. **Damen-Doppel:** 1. Frl. Freytag/Laiczik, Oppeln. **Herren-Doppel:** 1. Tipp/Friedrich, RSV. Gleiwitz.

Turnen

Zwölfkampf (A-Klasse): 1. Pludra, RSV. Beuthen, 310 Punkte; 2. Dubiel, RSV. Oppeln, 198 Punkte. **Zwölfkampf (B-Klasse):** 1. Nedziella, 204 Punkte, RSV. Neudorf; 2. Glowik, RSV. Ratibor, 188 Punkte. **Alte Herren:** 1. Klisch, RSV. Groschowitz, 62 Punkte. **Vierkampf der Frauen:** 1. Przibilla, 76 Punkte, RSV. Neudorf; 2. Polanski, RSV. Neudorf, 71 Punkte.

Radfahren

Eröffnungsrennen über drei Runden: 1. Czech, Reichsbahn Oppeln. **Olympische Staffel** (800, 200, 200, 400 Meter): 1. Reichsbahn Beuthen, 4,05 Min.: 2. Reichsbahn Gleiwitz, 30 Meter zurück.

Kommunistische Geheimbüros ausgehoben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. August. Das Geheime Staatspolizeiamt teilt mit:

Nachdem Beamte des Geheimen Staatspolizeiamtes am Sonntag etwa 25 demonstrierende Kommunisten in der Lange Straße bemerkt hatten, wurde auf Grund dieses Vorfalles in der Nacht vom Sonntag zum Montag durch die Polizeigruppe Weeke in der Lange und Krautstraße eine eingehende Durchsuchung durchgeführt. 31 Personen wurden festgenommen und in das Konzentrationslager Oranienburg eingeliefert. Bei der Durchsuchung fand man eine Radio-Sende- und Empfangsanlage.

Ueber die beiden KPD.-Führer Cosca und Putz sowie 15 kommunistische Funktionäre, gegen die vom Vernehmungsrichter wegen hochverräterischer und staatsfeindlicher Umtriebe Haftbefehl erlassen worden ist, sind im Verlauf der Ermittlungen folgende Feststellungen gemacht worden.

Es hat sich herausgestellt, daß der Reichsleiter der „Roten Hilfe", die noch immer über ein ausgedehntes internationales Agenten- und Spionagenetz verfügt, in Deutschland gegenrevolutionäre Umtriebe in die Wege zu leiten versucht. Auch das Reichsbauernkomitee der KPD. versucht, seine Wühlarbeit erneut aufzunehmen. Obwohl durch das Geheime Staatspolizeiamt die früheren Büros der „Roten Hilfe" geschlossen worden sind, konnte in letzter Zeit die Beobachtung gemacht werden, daß sich die auseinandergetriebenen Funktionäre der „Roten Hilfe" langsam wieder zusammenfanden.

Bei der Verhaftung von Cosca und Putz kam man

drei Geheimbüros auf die Spur, die sich im Osten und Westen Berlins befanden.

Wie einwandfrei feststeht, haben dort wiederholt Zusammenkünfte in nächtlichen Stunden stattgefunden. **Von diesen Geheimbüros ging ein großer Teil der Greuelnachrichten ins Ausland. Als in Erfahrung gebracht worden war, daß sich Cosca mit seinen Helfershelfern in einem dieser Geheimbüros wieder ein Treffen gab, drangen die Beamten des Geheimen Staatspolizeiamtes, nachdem vorher alle Fluchtmöglichkeiten abgeschnitten worden waren, überraschend in das Geheimbüro ein und nahmen die völlig überraschten kommunistischen Funktionäre fest, die sich kampflos ergaben. Alle Festgenommenen trugen falsche Pässe und Papiere bei sich.**

Aus dem beschlagnahmten Material geht hervor, daß die Verhafteten sich mit staatsfeindlichen Plänen beschäftigten. Der frühere kommunistische Abg. Putz ist bemüht gewesen, das Reichsbauernkomitee wieder aufzubauen. Aus Papieren geht hervor, daß Putz bemüht war, unter der Landbevölkerung Einfluß zu gewinnen, um Unzufriedenheit gegen die nationalsozialistische Regierung zu säen.

Es hat sich übrigens herausgestellt, daß die Kommunisten, als die SA. infolge des Generalappells in Tempelhof zusammengezogen war, die Gelegenheit benutzten, an verschiedenen Stellen Berlins Umzüge, wenn auch geringeren Umfangs zu bilden.

*

Bonn, 7. August. Umfangreiche Ermittlungen und Beobachtungen der Bonner Politischen Polizei führten zur Festnahme von 27 Kommunisten, die in letzter Zeit versucht hatten, die Kommunistische Partei in Bonn neu erstehen zu lassen. Weiterhin stellte die Polizei eine große Menge Flugblätter und Plakate sicher.

Neue Verhaftungen in Westfalen

(Telegraphische Meldung)

Recklinghausen, 7. August. In Recklinghausen wurde eine Frau wegen kommunistischer Umtriebe festgenommen. In Buer kam die Staatspolizei mehreren kommunistischen Flugblattverteilern auf die Spur. Zwei Männer wurden gefaßt. Ein weiterer Propagandist wurde in Westerholt hinter Schloß und Riegel gesetzt. In Bottrop zeigen die Kommunisten im geheimen noch immer eine rege Tätigkeit. Drei Funktionäre wurden von der Polizei gefaßt. Vier Trommelrevolver und ein Jagdgewehr wurden beschlagnahmt. In einem Wäldchen in Bottrop wurden in der Nähe der Zeche „Rheinbaden" eine 7½-Zentimeter-Granate gefunden und von der Polizei beschlagnahmt. Die Granate kann erst in der letzten Zeit von Kommunisten an den Fundort gebracht worden sein. In Gelsenkirchen erfolgten neue Festnahmen.

*

Magdeburg, 7. August. Im Zusammenhang mit der vor einigen Tagen im Kreise Stendal entdeckten Neuorganisation der KPD., KPJ. wurden in Burg bei Magdeburg weitere 41 Kommunisten festgenommen. Im Verlaufe der Ermittelungen wurden außerdem in Burg Waffen beschlagnahmt, u. a. eine Maschinenpistole, vier Stück 98er Gewehre, drei Armeepistolen.

Kommunistische Bluttat an der Saar

(Telegraphische Meldung)

Hüttersdorf (Saar), 7. August. Eine schwere politische Bluttat wurde hier in der Nacht zum Sonntag begangen. Ein gewisser Heinrich Scherer wurde von Kommunisten erschossen. Der Täter, der Kommunist Jakob Hermann aus Aussen ist geflüchtet. Ueber den Hergang erfahren wir folgendes:

Die Kommunisten von Hüttersdorf wollten angeblich ein Sowjetbanner, das sie auf einer Pappel in der Nähe des Ortes gehißt und anläßlich der Erschießung von Kommunisten im Reich mit einem Trauerflor umwunden hatten, bewachen. Daß sie sich in einer Zahl von 60 Personen versammelten, läßt jedoch darauf schließen, daß sie einem Zug von Hitlerjugend auflauern wollten, die an diesem Tage einige in Urlaub gekommene Arbeitsdienstkameraden feierten. Der erschossene Heinrich Scherer, der völlig unpolitisch ist, kam nun mit einigen Kameraden gegen 11,30 Uhr nachts zufällig an der betreffenden Stelle vorüber. Als er auf mehrmalige Haltrufe der Kommunisten nicht stehen blieb, fiel plötzlich ein einziger Schuß, der Scherer auf der Stelle tötete. Wie aus den Berichten von Augenzeugen hervorgeht, haben die Kommunisten den Erschossenen mit dem Führer der dortigen Hitlerjugend Adolf Scherer verwechselt.

*

Berlin, 7. August. Ermittlungen der zuständigen Behörden über einen Zwischenfall an der Saargrenze haben zu einigen bemerkenswerten Ergebnissen geführt. Vor mehreren Wochen waren in der Pfalz einige Kommunisten aus Homburg im Saargebiet **wegen dringenden Verdachtes der Verbreitung illegaler Hetzflugblätter verhaftet** worden. Wenige Tage darauf kam eine größere Zahl von Anhängern der Verhafteten aus dem Saargebiet in den pfälzischen Grenzbezirk und **überfiel dort nachts einen Mann, von dem vermutet wurde, daß er die Festnahme ihrer Freunde veranlaßt** habe. Es lag offenbar ein Racheakt vor. Der Ueberfallene, dessen Rolle übrigens noch nicht nach allen Seiten hin geklärt ist, wurde **schwer mißhandelt und später bewußtlos aufgefunden.**

Um sich nun seinerseits zu rächen, begab er sich nach seiner Wiederherstellung mit einigen Helfern eines Abends einige hundert Meter in das Saargebiet und **veranlaßte dort unter Drohungen drei Personen, in denen er seine Angreifer vermutete, ihm über die Grenze zu folgen.** Diesseits der Grenze griff er noch eine vierte Person auf. Er lieferte diese Personen bei der Gendarmerie ab, die sie, da sie im Verdacht strafbarer Handlungen standen, dem zuständigen Gericht zuführte.

Mit den Vorkommnissen haben nach den Ermittlungen **weder Beamte noch parteiamtliche Stellen etwas zu tun. Die Deutsche Regierung vertritt aber den Standpunkt, daß solche Uebergriffe von der einen oder der anderen Seite der Grenze, auch wenn sie von Privatpersonen erfolgen, mit Rücksicht auf die nachbarlichen Beziehungen streng zu verurteilen sind.** Sie hat sich deshalb entschlossen, die drei aus dem Saargebiet weggeführten Personen freizulassen. Von diesen Personen sind zwei als „französische Staatsangehörige" bezeichnet worden. Ob dies zutrifft, ist zweifelhaft. **Die beiden Personen selbst haben erklärt, ihres Wissens seien sie staatenlos, gefühlsmäßig betrachten sie sich als Deutsche. Für die Frage der Freilassung war dieser Punkt ohne Bedeutung.**

Der Sicherheitsdirektor für das Land Salzburg hat das Faltbootfahren auf den Grenzflüssen des Inn und der Salzach für Oesterreicher verboten.

Danziger Hitler-Jugend in Polen

Eine Gruppe der Danziger Hitler-Jugend in Stärke von 20 Mann ist zu einem zehntägigen Besuch des Zeltlagers der polnischen Pfadfinder in Zakopane abgereist. Die Danziger Jugendgruppe wird von Vertretern polnischer Pfadfinderorganisationen begleitet. Die Einladung zu dem Besuch war durch den diplomatischen Vertreter Polens in Danzig, Minister Papeé, übermittelt worden.

Vor der Abreise meldete sich die Gruppe beim Senatspräsidenten Dr. Rauschning ab. Dabei hielt der Präsident an die Teilnehmer der Fahrt eine Ansprache. Er wies darauf hin, daß zum ersten Male eine Danziger Jugendschar in solcher Sendung nach Polen fahre. Durch ihr Benehmen und ihre Haltung müssen die Teilnehmer zum Ausdruck bringen, daß sie würdige Vertreter der von nationalsozialistischem Geist beseelten Danziger Jugend seien. Die Achtung fremden Volkstums, das die Fahrtteilnehmer kennen lernen sollten, gehöre zum Wesen des Nationalsozialismus und sei notwendig für die Gestaltung der Zukunft. Präsident Rauschning gab der Erwartung Ausdruck, daß die Danziger Hitlerjungen durch ihren Besuch in Polen zum gegenseitigen Verständnis der beiden Völker und zur Stärkung der Achtung vor dem deutschen Volkstum beitragen möchten.

Langstreckenrekord geschlagen

(Telegraphische Meldung)

Bagdad, 7. August (Reuter). Die französischen Flieger Codos und Rossi haben den Weltflugrekord für die lange Strecke um 920 Kilometer geschlagen. Sie sind von New-York kommend über Paris—München—Wien um 16,25 Uhr englischer Zeit nach einer Flugdauer von 54 Stunden 45 Minuten in Rayak in Syrien gelandet.

Die Deutsche Frauenfront teilt mit, daß der Frauenkongreß am 10. August nicht stattfindet, sondern verschoben ist.

*

In Waynesvills (Nord-Carolina) ist Generalleutnant Hans von Bülow am Herzschlag gestorben.

Generaldirektor Minoux unter Bilanzfälschungs-Verdacht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. August. Nach Mitteilung der Justizpressestelle Berlin ist es der Staatsanwaltschaft gelungen, eine im Jahre 1928 begangene Bilanzfälschung großen Ausmaßes noch rechtzeitig aufzudecken, die der frühere Generaldirektor des Stinneskonzerns, Friedrich Minoux, und der Kaufmann Josef Ludwig begangen haben. Minoux wollte 1926 die Aktienmehrheit der Zigarettenfabrik Batschari in Baden-Baden erwerben. Wegen rückständiger Steuerschulden von nahezu 12 Millionen Reichsmark machte Minoux den Aktienkauf von dem Entgegenkommen des Reichsfinanzministeriums abhängig, das der Firma Batschari gegenüber auf die Verzinsung der riesigen Steuerschuld verzichtete und sich mit der ratenweisen Tilgung in zehn Jahren einverstanden erklärte. Dieses Entgegenkommen benutzten die Angeklagten, um in der Sanierungsbilanz nach Abschluß des Kaufvertrages eine Summe von 4½ Millionen als Gewinn zu verbuchen. Dieser „Gewinn" wurde in der Weise errechnet, daß man die Zinsen der Gesamtschuld für die ganze Stundungsdauer von zehn Jahren zurückstellte und diese Zinsen als Rediskont von der Gesamtschuld abzog. Mit dem so erzielten Scheingewinn wurden dann bilanzmäßige Verluste aller Art „ausgeglichen".

Belebung im Kaligeschäft

Um die Belebung, die sich auch im Kali- und Mischdüngergeschäft bemerkbar macht, nachhaltiger zu gestalten, hat sich die Wintershall AG. (Berlin-Kassel), entschlossen, **auf ihren Werken Heiligenroda und Glückauf, die seit Beginn der Krise eingeschränkt arbeiten, bis auf weiteres sämtliche Feierschichten in Fortfall kommen zu lassen.** Durch diese Maßnahme erhalten 1200 Belegschaftsmitglieder wieder volle Arbeit und vollen Verdienst. Weiterhin hat die Wintershall AG. ihre Mischdüngerfabrik in Sondershausen zu errichten beschlossen und die notwendigen Arbeiten bereits in Angriff genommen. Es handelt sich um ein Objekt von einer Million Reichsmark, durch das auf Monate hinaus an der Baustelle selbst und bei den Lieferfirmen einige hundert Arbeiter Beschäftigung finden.

Berliner Börse 7. August 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	45¾	46¾
Allg. Lok. u. Strb.	81¼	83
Dt.Reichsb.V.A.	99⅛	99¼
Hapag	13½	13¾
Hamb.Hochbahn	51	52¾
Hamb. Südamer.	21½	21
Nordd. Lloyd	14⅛	14¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44¾	44¾
Bank f. Br. Ind.	85½	82
Bank f. elekt.W.	65¾	65
Berl. Handelsges	86½	87
Com. u. Priv. B.	49¼	49¼
Dt. Bank u. Disc.	53½	54
Dt.Centralboden	58½	58½
Dt. Golddiskont.	100	
Dt. Hypothek. B.	60½	60¼
Dresdner Bank	45¼	45¼
Reichsbank	148⅛	147⅝
SächsischeBank	116	114

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268½
DortmunderAkt.	160	160
do. Union	198	198½
do. Ritter		88
Engelhardt		104
Löwenbrauerei		89
Reichelbräu	134	136
Schulth.Patzenh.	114½	115⅛
Tucher	70	73½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	171½	171
A. E. G.	20¼	21
Alg. Kunstzijde	33	33¾
Ammend. Pap.	61	60¼
AnhalterKohlen	77	77
Aschaff. Zellst.		20½
Basalt AG.	20	20½
Bayr. Elektr. W.	98	99
do. Motoren W.	137¼	139¼
Bemberg	48¾	48½
Berger J., Tiefb.	154½	155½
Bergmann	8½	10
Berl.Guben.Hutf.	109	110
do. Karlsruh.Ind.	73	72¾
do. Kraft u.Licht	110	109½
do. Neuroder K.	35⅝	36¼
Berthold Messg.	28½	28¾
Beton u. Mon.	82⅛	81
Braunk. u. Brik.		175
Brem. Allg. G.		86¼
Brown Boveri		14¼
Buderus Eisen.	70⅝	71
Charl. Wasser	68	69¼
Chem. v. Heyden	58¾	56⅝
I.G.Chemie 50%	120⅝	120¼
Compania Hisp.	157	161
Conti Gummi	158	158¾
Daimler Benz	29	29⅜
Dt. Atlant. Teleg.	106	107
do. Baumwolle	83	83¼
do. Conti Gas Dess.	115¾	114⅛
do. Erdöl	110¾	110
do. Kabel.	59¾	60⅞
do. Linoleum	43	42½
do. Steinzeug.		100
do. Telephon	51	52
do. Ton u. Stein	39	39
do. Eisenhandel	39⅛	40½
Doornkaat		47
Dynamit Nobel	62½	63¼
Eintracht Braun.		162
Eisenb. Verkehr.		75½
Elektra	102	100
Elektr.Lieferung	83½	84½
do. Wk. Liegnitz	125	125
do. do. Schlesien	71½	72
do. Licht u. Kraft	96	97
Eschweiler Berg.		220
I. G. Farben	130⅛	132¼
Feldmühle Pap.	56½	57¾
Felten & Guill.	48½	48¼
Ford Motor		55
Fraust. Zucker		93½
Froebeln. Zucker		101
Gelsenkirchen	59¾	60
Germania Cem.	47	47½
Gesfürel	79⅞	80
Goldschmidt Th.		47½
Görlitz. Waggon	18¾	19¾
Gruschwitz T.	83	81⅜
Hackethal Draht	37¼	37
Hageda	57	55½
Halle Maschinen		48
Hamb. Elekt.W.	104¾	104⅞
Harb. Eisen		62
do. Gummi		24½
Harpener Bergb.	93⅝	95
Hemmor Cem.	118½	117½
Hoesch Eisen	62½	62
HöffmannStärke	77	77½
Hohenlohe	16	16
Holzmann Ph.	49⅞	49
Hotelbetr.-G.	40	40
Huta, Breslau		54
Hutschenr. Lor.	33⅞	34
Ilse Bergbau	149	148
do.Genußschein.	107	108½
Jungh. Gebr.	35	35½
Kahla Porz.	10¼	10
Kali Aschersl.	122	122¼
Klöckner	55	56½
Koksw.&Chem.F.	79	79¼
Köln Gas u. El.	63	63
KronprinzMetall	63	63
Lahmeyer & Co	125	125½
Laurahütte	18⅜	17⅞
Leopoldgrube	37⅞	37½
Lindes Eism.	67	68
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke		75
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	116½	116
Mannesmann	61	61¼
Mansfeld. Bergb.	26⅝	26
Maximilianhütte		119
Maschinenb.-Unt	41½	42
do. Buckau	60	60½
Merkurwolle		82
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	52⅜	51½
Meyer Kaufm.	46½	48½
Miag		53⅝
Mimosa		200
Mitteldt. Stahlw.	60	56
Mix & Genest	23	25¾
Montecatini	26¼	28
Mühlh. Bergw.		80
Neckarwerke	74½	75
Niederlausitz.K.		160
Oberschl.Eisb.B.	8¼	8¼
Orenst. & Kopp.	33⅛	33½
Phönix Bergb.	36½	37⅛
do. Braunkohle		79½
Polyphon	23⅝	24
Preußengrube		89½
Rhein. Braunk.	190¾	184¾
do. Elektrizität		88
do. Stahlwerk	89	88¾
do. Westf. Elek.	83⅜	83
Rheinfelden		90
Riebeck Montan	88¼	88¼
J. D. Riedel	41	41
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	36	35¾
Rositzer Zucker	63	63½
Rückforth Ferd.	44⅞	45
Rütgerswerke	57⅛	57⅝
Salzdetfurth Kali	172	173
Sarotti	68	67½
Saxonia Portl.C.		60¼
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		23¾
do. Bergw.Beuth.	78	78½
do. u. elekt.GasB.	93⅜	92½
do. Portland-Z.	55½	56½
Schubert & Salz.	174	175
Schuckert & Co.	100	101¼
Siemens Halske	153¾	154¼
Siemens Glas	40	41
Siegersd. Wke.	45	44
Stock R. & Co.		15½
Stöhr & Co. Kg.	104⅞	105⅝
Stolberger Zink.		39
StollwerckGebr.		70
Südd. Zucker	158	156
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.	78	77
Thür. Elek u.Gas.	130½	82
do. GasLeipzig	105½	105¼
Tietz Leonh.	16	16
Trachenb. Zuck.	110	110
Transradio		90
Tuchf. Aachen	100	100
Union F. chem.	76½	75⅞
Varz. Papierf.	8½	8
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	92	97
Ver. Berl. Mört.		40
do. Dtsch.Nickw.	70⅛	70½
do. Glanzstoff	46	47
do. Schimisch.Z.	66½	64½
do. Stahlwerke	36⅝	37
Victoriawerke	37½	37¼
Vogel Tel.Draht	54	54½
Wanderer	85	85¼
Westeregeln	125	124
Westfäl. Draht		72½
Wunderlich & C.		30½
Zeiß-Ikon		57½
Zeitz Masch.	27½	27
Zellstoff-Waldh.	40¼	41½
Zuckrf.Kl.Wanzl	70	72
do. Rastenburg	73	73
Otavi	12⅛	13⅜
Schantung	38	38

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63¼
Kabelw. Rheydt		117
Linke Hofmann	33	33
Oehringen Bgb.		112
Ufa		52¼
Burbach Kali	15½	15¾
Wintershall	92½	95¾
Diamond ord.	3⅞	3⅞
Chade 6% Bonds		205
Ufa Bonds	76	76½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	11,35	11,6
do.m.Auslossch.	77,4	77¾
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	68	68¼
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	82½	82½
6% Dt.Reichsanl.	83	83,1
7% do. 1929	99	98⅞
Dt.Kom.Abl.Anl.	69¾	70
do.ohn.Ausl.Sch.	10	10⅛
do.m.Ausl.Sch.II	90	90¼
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		72
7% Berl. Verk. Anl. 28	63¼	63¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		58½
8% do. Sch. A. 29	60	59½
8% Ldsch.C.GPf.	74	74
8% Schl. L.G.Pf.	77	77¾
4½% do. Liq.Pfd.		79½
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5,93	5,87
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86½	86½
4½% do. Liqu.Pf.	89¾	90⅛
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	77½	77½
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	85½	85¾
8% do. 13/15	85	84¾
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	80¼	80¾
5½% do. Liqu.Pf.	84¼	84¾
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5		80½
8% Schles. B. K. Komm. 20	64	64⅞

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	6,7	6,8
do. 1909		6,8
do. 1910	6,7	6,8
do. 1911	6,7	6,8
do. 1913	6,7	6,8
do. 1914	6,7	6,8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	113½	115
8% Hoesch Stahl	88½	87¾
8% Klöckner Obl.		85½
6% Krupp Obl.	84⅛	85¾
7% Mitteld.St.W.	73¼	73¼
7% Ver. Stahlw	60⅜	58⅝

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		7.3
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	12	12
4% Ung. Goldr.	4,8	4,8
4% do. Kronenr.	¼	¼
4½% do. St. R. 13	4,3	4,3
4½% do. 14	4,4	4.4
5% Rum. vr. Rte.	4	4⅛
4½% do. 1913	7⅝	7¾
4% do. ver. Rte.	3½	3½
4% Türk.Admin.	3¼	3,10
do. Bagdad	5.10	5,08
do. von 1905		4,90
4% do. Zoll. 1911	5¼	5,10
Türkenlose	5	5
2¼% Anat. I u. II	24¼	24¾
4% Kasch. O. Eb.	9,2	9½
Lissab.StadtAnl.	38¼	39¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝ G
do. 1935	97⅝—98¾
do. 1936	96¼—97⅛
do. 1937	90⅛—91⅜
do. 1938	89¾—90½
do. 1939	85—86⅛
do. 1940	83⅜—84⅜
do. 1941	80⅝—81⅝
do. 1942	78⅝—79¾
do. 1943	78⅝—79⅝
do. 1944	77⅜—78⅜
do. 1945	77⅛—78⅛
do. 1946/48	76⅜—77⅜

Banknotenkurse

Berlin, 7. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,04	3,06
do. 2 u. 1 Doll.	3,04	3,06
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	—
Canadische	2,84	2,86
Englische,große	13,85	13,91
do. 1 Pfd.u.dar.	13,85	13,91
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,48	58,72
Bulgarische	—	—
Dänische	61,78	62,02
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	6,11	6,15
Französische	16,415	16,475
Holländische	169,26	169,94
Italien. große	21,98	22,06
do. 100 Lire und darunter	22,18	22,26
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	69,66	69,94
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	71,56	71,84
Schweizer gr.	81,04	81,36
do.100 Francs u. darunter	81,04	81,36
Spanische	34,83	34,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,31	12,35
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,70	47,10



Handel — Gewerbe — Industrie



Internationale Wirtschaftsankurbelung

USA. und Deutschland an der Spitze — Oesterreich und Polen im Rückstand

Das internationale Bild der Produktion läßt einstweilen noch keine einheitliche Ueberwindung der Weltkrise erkennen. Vereinzelt bestehen deutliche Zeichen für einen sich ziemlich schnell vollziehenden Aufschwung; in anderen Ländern sind die Erholungsmerkmale weniger sinnfällig. Verschiedentlich geht aus den Produktionskurven sogar hervor, daß die Depression nach wie vor anhält.

Den weitaus kräftigsten Aufschwung hat die amerikanische Union während des ersten Halbjahrs 1933 erfahren. Hier stieg der Index der industriellen Gütererzeugung von 58,6 (Januar) in rascher Folge bis auf 74,6 (Juni). Der Zuwachs beziffert sich auf nahezu 30 Prozent. Die starke Kurvenerhöhung spiegelt jedoch keine natürliche Wirtschaftserholung wider, sondern sie ist der Ausdruck für den von der amerikanischen Bundesregierung künstlich geschaffenen „Bau" eines Konjunkturanstiegs. Wie die Nachrichten der letzten Wochen zeigen, ist im Juli die vorher rapide Zunahme des Auftragseingangs und damit des Produktionsvolumens bereits in ein langsameres Tempo verfallen. Neuerdings machen sich auf vereinzelten Gebieten sogar Anzeichen einer Ermüdung geltend. Falls nicht von neuem durch Regierungsmaßnahmen nachgeholfen wird, dürfte für die nächsten Monate mit einer wesentlichen Verflachung des Konjunkturanstiegs zu rechnen sein.

Auch Deutschland

steht mit an der Spitze derjenigen Länder, deren Wirtschaft einen starken Auftrieb in den ersten sechs Monaten 1933 buchen kann. Der Index der industriellen Produktion hat sich hier von 62,4 (Januar) auf 70,5 Juni), d. h. um rund 12 Prozent, gehoben. Vergleichsweise sei erwähnt, daß in derselben Zeitspanne des Vorjahres ein Rückgang um 2 Prozent eingetreten war (der sich in den späteren Monaten noch erheblich vergrößerte). **In Deutschland ruht aber — im Gegensatz zu den USA. — die Wirtschaftserholung auf einer sicheren Grundlage, sie ist vor allem ohne inflationistische Manöver erreicht worden. Auch dürften sich die Aussichten der deutschen Wirtschaft mit dem Fortschreiten der Arbeitsprogramme stetig verbessern.**

In Großbritannien setzt sich mehr und mehr ein Wirtschaftsumschwung durch. Der Produktionsindex des zweiten Vierteljahres 1933 liegt mit 92,3 deutlich über der Ziffer der ersten drei Monate (89,1). Dabei ist hervorzuheben, daß in Großbritannien der flüssige Geld- und Kapitalmarkt und die niedrigen Zinssätze die englische Wirtschaft insbesondere von der Investitionsseite her beleben.

Frankreich zeigt nur eine mäßige Belebung der Wirtschaft. Hier dürfte der „saisonübliche" Rahmen kaum überschritten werden, so daß dort von einer Konjunkturbesserung kaum die Rede sein kann. Die äußerst angespannten Staatsfinanzen sowie die verschiedentlich auftauchenden Lohndifferezen haben den wirtschaftlichen Tätigkeitsgrad in Frankreich ungünstig beeinflußt.

Wenig erfreulich ist die Lage in Oesterreich. Nach einer leichten jahreszeitlichen Belebung neigt der Index während der letzten Monate wieder nach unten. Auch in Polen und Schweden ist einer vorübergehenden Belebung neuerdings eine Ermattung der Wirtschaft gefolgt. Desgleichen hat die japanische Inflationskonjunktur jetzt offenbar ihren Höhepunkt erreicht. Die japanische Produktion schwankt um den im März d. J. erreichten Gipfelpunkt herum; dieser wurde bisher jedoch noch nicht wieder erreicht.

Produktionsentwicklung in 7 Ländern (1928 = 100):

	Deutschland	Frankreich	England	Polen	Schweden	USA.	Japan
1930 (Durchschnitt)	90,1	110,2	97,9	81,8	101,9	86,5	105,6
1932 (Durchschnitt)	61,2	75,6	88,3	53,7	83,7	57,6	107,9
Januar 1933	62,2	78,7	89,1	46,9	83,7	58,6	117,2
Februar	64,1	81,1	89,1	51,2	85,6	57,6	115,0
März	64,5	82,7	89,1	46,5	85,6	54,1	129,9
April	65,7	84,8	92,3	52,6	81,7	60,4	126,4
Mai	68,5	85,0	92,3	55,2	84,6	68,5	125,8
Juni	70,5	85,1	92,3	52,3	82,9	74,6	—

Der Stand der landwirtschaftlichen Genossenschaften

Der als „Jahrbuch des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen 1933" erschienene 4. Bericht des genossenschaftlichen Einheitsverbandes enthält das Ergebnis der genossenschaftlichen Gesamtleistung des Jahres 1932 und stellt den Rückblick auf ein Krisenjahr dar. Schon in den Bestandszahlen drückt sich das aus, die eine Verminderung der Gesamtziffer um 444 Genossenschaften ausweisen, die sich allerdings nur auf die Spar- und Darlehnskasse, die Bezugs- und Absatzgenossenschaften und die Elektrizitätsgenossenschaften bezieht, während verschiedene Gruppen der Spezialabsatzgenossenschaften der Entwicklung der letzten Jahre folgend, wiederum eine Erhöhung aufweisen. Im einzelnen gehörten dem Reichsverband an:

	31. 12. 31	31. 12. 32
Zentralgenossenschaften	112	114
Spar- und Darlehnskassen	19 350	19 012
Bezugs- und Absatzgenossenschaften	3 599	3 443
Molkereigenossenschaften	3 952	4 166
Elektrizitätsgenossenschaften	4 913	4 787
Sonstige Genossenschaften	4 112	4 074
Unter letzteren befinden sich:		
Viehverwertungsgenossenschaften	454	464
Eierverwertungsgenossenschaften	438	415
Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften	271	274
Winzergenossenschaften	320	321
Dreschgenossenschaften	655	634

Hinsichtlich der geschäftlichen Entwicklung folgten Spar- und Darlehnskassen sowie die Genossenschaftsgruppen, die vornehmlich das Bezugsgeschäft betreiben, der allgemeinen konjunkturellen Abwärtsbewegung der Landwirtschaft. Trotz der im Vorjahre angebahnten Reichsgenossenschaftshilfe war es noch nicht möglich, die Rückläufigkeit der Spareinlagen aufzuhalten. Am 31. Dezember 1932 wurden 1634,4 Mill. RM. Einlagen gezählt gegen 1667,3 Mill. RM. am 31. Dezember 1931. Die genossenschaftliche Maschinenvermittlung hat einen Umsatzrückgang von 17½ Prozent zu verzeichnen — ein Ergebnis, das immerhin noch als zufriedenstellend angesehen werden kann.

Was den genossenschaftlichen Absatz angeht, so sind teilweise recht erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. So hat allein die Getreideerfassung der Hauptgenossenschaften sich von 29,2 Mill. Ztr. in 1931 auf 35,2 Mill. Ztr. in 1932 gesteigert. Fortschritte wurden auch im Kartoffelabsatz gemacht, der sich zahlenmäßig um etwa 30 Prozent gegen Herbst 1931 bei den Hauptengossenschaften erhöht hat. Das Futtermittelgeschäft hat ebenfalls einen Aufschwung gegenüber 1931 genommen. Das Gesamtmilchaufkommen bei den Molkereigenossenschaften des Reichsverbands belief sich im Jahre 1932 auf 4,98 Milliarden Liter Milch gegenüber 4,80 Milliarden Liter im Jahre 1931. Die Eierverwertung hat ihren starken Aufstieg der früheren Jahre nicht fortsetzen können: Der Rückgang beläuft sich bei 458,9 Mill. Stück Gesamterfassung in 1932 gegen 507,3 Mill. Stück im Jahre 1931 auf 9,5 Prozent. Die Obst- und Gemüseabsatzgenossenschaften konnten gegen das Vorjahr mengen- und wertmäßig nicht unwesentlich höhere Umsätze erzielen. Die Umsatzzahlen der Winzergenossenschaften sind durch die geringe Ernte beeinflußt, sie betragen für 1932: eingelieferte Traubenmenge 195 781 dz gegen 355 135 dz in 1931, eingelieferte Mostmenge 79 864 hl gegen 192 491 hl, abgesetzte Weine aus verschiedenen Jahrgängen 230 390 hl gegen 227 407 hl in 1931. Der genossenschaftliche Viehabsatz ging in 1932 infolge der allgemeinen Abnahme der Auftriebe an den Schlachtviehmärkten gering zurück, und zwar auf 2,1 Mill. Stück Vieh im Werte von 188 Mill. RM.

Die Tätigkeit der

28 Zentralkassen

wurde durch die schwierige Lage der Wirtschaft und der Landwirtschaft im besonderen beeinflußt. Die Verödung des Kapitalmarktes und die Preiszusammenbrüche landwirtschaftlicher Erzeugnisse bewirkten eine nicht unbeträchtliche Schrumpfung ihres gesamten Geldgeschäftes; ihr Betriebskapital verminderte sich um 74,6 Mill. RM., ihr Gesamtumsatz ging um 2¾ Milliarden RM. zurück; immerhin konnten, mit Ausnahme von drei Zentralkassen, die weder Gewinn noch Verlust ausweisen, alle übrigen Institute am Jahresschluß einen Gewinn ausweisen. Die Bilanzziffern ergeben folgende Zahlen:

Summe der Aktiva:	678 009 280 RM.	(i. V. 752 635 997)
Summe der Passiva:	674 490 826 RM.	(i. V. 749 370 028)
	3 508 454 RM.	(i. V. 3 265 969)

Im Bericht des Vorjahres war festgestellt worden, daß es **den landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaften** trotz mancherlei Schwierigkeiten und trotz eines erheblichen Umsatzrückganges doch **gelungen war, eine gewisse Stabilät ihrer Betriebsorganisation zu erhalten.** Das gleiche gilt auch für das Geschäftsjahr 1932: Dem Umsatzrückgang im Bezugsgeschäft steht eine Zunahme sowohl der Menge wie dem Werte nach im Absatzgeschäft gegenüber.

Schmiergelder in der Steuerbilanz

Der Reichsfinanzhof stellte in den letzten Jahren immer strengere Anforderungen an den Nachweis der Zahlung von Schmiergeldern und sonstigen diskreten Ausgaben, sofern er ihre Abzugsfähigkeit gutheißen sollte. In einer Entscheidung vom 28. Juni d. J. (VI. A 1700/32) wurden neue Richtlinien für die Anerkennung von Schmiergeldern durch das Oberste deutsche Steuergericht festgelegt; sie lauten:

1. Die Aufwendungen müssen tatsächlich gemacht sein. Lehnt der Steuerpflichtige es ab, die Verwendung im einzelnen darzulegen, so muß er darauf gefaßt sein, daß die Behörde die Verwendung — z. B. weil es sich um reine Entnahmen für Privatzwecke handeln kann — nicht für ausreichend nachgewiesen ansieht.

2. Es dürfen sich unter den Aufwendungen nicht Ausgaben befinden, die einkommensteuerrechtlich deshalb nicht als solche anzuerkennen sind, weil sie überwiegend die private Lebenshaltung berühren, z. B. Aufwand für Geselligkeit, Jagd, Sport und dergl. Es ist deshalb Aufgabe des Zensiten, über die Verwendung der als Schmiergelder bezeichneten Beträge wenigstens insoweit genaue Angaben zu machen, daß die Behörde prüfen und entscheiden kann, ob und inwieweit es sich um Aufwendungen für die Lebenshaltung oder um Geschäftsausgaben handelt.

(Wd.)

Elektroeinfuhr der Sowjetunion

Seit einigen Jahren entwickelt die Sowjetunion einen erhöhten Einfuhrbedarf für elektrische Maschinen, elektrische Apparate und elektrotechnische Zubehörteile. Im Jahre 1930 importierte Sowjetrußland erst 25 689 t Elektrofabrikate, im Jahre 1931 bereits 35 902 t und im Jahre 1932 war eine neue Zunahme auf 47 239 t festzustellen. Die Werteinfuhr hat sich folgendermaßen gehoben:

Elektrische Maschinen-, Apparate- und Zubehör-Einfuhr der Sowjetunion:

1930	48 771 000	Goldrubel
1931	53 481 000	Goldrubel
1932	64 888 000	Goldrubel.

Berliner Börse

Still, uneinheitlich

Berlin, 7. August. Zu Beginn der Montagsbörse erfuhr das Geschäft im Vergleich zu den Vortagen eine geringe Belebung. Käufe und Verkäufe waren zwar ziemlich ausgeglichen, rein stimmungsmäßig konnte man aber eine kleine Besserung feststellen. Die Herauslösung des Harpener Paketes hatte für Rhein. Braunkohlen etwas stärkere Nachfrage verursacht, so daß sich dieses Papier bei 24 Mille Umsatz nach Plus-Plus-Notiz um 6½ Prozent bessern konnte. Ferner waren Chem. Heyden um 2⅞ Prozent gebessert, Hoesch konnten 2 Prozent gewinnen, Süddeutsche Zucker lagen 2 Prozent höher, Reichsbank erholten sich um 2 Prozent und Braubank zogen um 2½ Prozent an. Andererseits hatten kleines Angebot bei Schubert & Salzer einen 2prozentigen und bei Feldmühle einen 1½prozentigen Verlust zur Folge. Wintershall ging am unnotierten Markte um etwa 3 Prozent auf 9 Prozent zurück. Auch festverzinsliche Werte neigten eher zur Schwäche. Deutsche Anleihen gingen bis zu ¼ Prozent zurück, Reichsschuldbuchforderungen lagen in den späten Sichten mit 76⅛ Prozent über 1 Prozent gedrückt. Ausländer zeigten nur kleine Veränderungen. Türken notierten eher fester. Am Geldmarkte machte die Erleichterung Fortschritte. Der Satz für Tagesgeld ging in der unteren Grenze auf 4⅜, vereinzelt schon auf 4¼ Prozent zurück. Im Verlaufe Aktien meist behauptet. In Erwartung eines guten Abschlusses zogen Braubank um weitere 1½ Prozent an, auch Siemens lagen eher fester, dagegen neigten Montanwerte ziemlich einheitlich zur Schwäche und hatten bis zu ½ Prozent abbröckelnde Kurse aufzuweisen.

Am Kassamarkt, der wieder uneinheitliche Tendenz hatte, konnten Papiere wie Elektra Dresden, Glauziger Zucker je 2 Prozent anziehen, während Grün & Bilfinger 3½, Hemmor Zement 4 Prozent und Alsen-Zement 5 Prozent verloren. Von Hypothekenbankaktien büßten Meininger 2 Prozent ein, während Rhein. Hypotheken 1½ Prozent gewinnen konnten. Verschiedene im variablen Verkehr nicht zur Notiz gekommene Papiere wurden zum Kassakurs mehrprozentig niedriger festgesetzt.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 7. August. AEG. 20⅜, IG. Farben 130,5, Lahmeyer 125, Rütgerswerke 57⅜, Schuckert 101, Siemens und Halske 154,25, Reichsbahn-Vorzug 99,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 11,5, Ablösungsanleihe Altbesitz 77⅜, Reichsbank 149, Buderus 70,25, Klöckner 55⅛, Stahlverein 36,5.

Breslauer Börse

Sehr ruhig

Breslau, 7. August. Die Tendenz für Brotgetreide war sehr ruhig, man nannte ½ Mark niedrigere Kurse, doch wurde nur sehr wenig umgesetzt. Hafer und Gersten lagen stetig. Der Futtermittelmarkt ist auch weiterhin ruhig. Ware ist nur sehr schwer abzusetzen. Für Kraftfutter und auch für Kleie sind die Preise leicht nachgebend.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 7. August 1933.

Weizen 78kg (Märk.)	Juli	173—175
	Sept.	—
Tendenz:		
Roggen 71/72 kg (Märk.)	Juli	140½—142½
	Sept.	—
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		—
Wintergerste	2-zeil.	146—154
„	4-zeil.	133—138
Futter-u.Industrie		—
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		134—150
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl 100kg		22,70—26¼
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		—
„	neu	19,75—21.75
Tendenz: ruhig		
Weizenkleie		9,30—9,50
Tendenz: ruhig		
Roggenkleie		9,00—9.20
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen		24,00—29.50
Kl. Speiseerbsen		20,00—22,00
Futtererbsen		13.50—15,00
Wicken		14,25—16.00
Leinkuchen		14,50—14,70
Trockenschnitzel		8,60—8,70
Früh-Speisekartoffeln gelbe		1,40—1,60

Breslauer Produktenbörse

7. August 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	—
	72 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
	neu	176
Roggen, schles.	71 kg	—
	69 kg	—
	neu	145
Hafer	alt	128
Braugerste, feinste		183
gute		173
Sommergerste		—
Inländisch.Gerste 65 kg		—
		100 kg
Oelsaaten Tendenz: Senfsamen stetig	Winterraps	30
	Leinsamen	22
	Senfsamen	46
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	—
Wintergerste 63/64kg	neu	138
„ 68/69 kg	2zeilig	150
Tendenz: schwächer		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		23¼—24¼
Roggenmehl		19½—20½
Auszugmehl		28¼—29¼
„	neu	—
Tendenz: ruhig		
Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,60
	rote	1,50
	weiße	1,40
Fabrikkart., f. % Stärke		— Pf.
Tendenz: ruhig		

Posener Produktenbörse

Posen, 7. August. Roggen Tr. 3135 To. 16,50, Tr. 330 To. 16,40, Tr. 270 To. 16,35, Hafer 11,50—12, Roggenmehl 65% 26—26,50, Roggenkleie 8,50—9,00, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 32—33, Rübsen 42—43, blaue Lupinen 7,50—8,50, gelbe Lupinen 9,50—10,50, Viktoriaerbsen 23—26, Senfkraut 45—50. Stimmung ruhig.

Berlin, 7. August. Kupfer 50 B., 49,5 G., Blei 18 B., 17 G., Zink 23,5 B., 23 G.

Berlin, 7. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 58.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 8. Geld	7. 8. Brief	4. 8. Geld	4. 8. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,897	2,903	2,897	2,903
Japan 1 Yen	0,839	0,841	0,839	0,841
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	13,89	13,93	13,92	13,96
New York 1 Doll.	3,087	3,093	3,092	3,098
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,244	0,246	0,244	0.246
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,68	170,02	169,68	170,02
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,64	58,76	58,64	58.76
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Italien 100 Lire	22,10	22,14	22,10	22,14
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	41,71	41,79	41,71	41,79
Kopenhagen 100 Kr.	62,04	62,16	62,19	62.31
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,67	12,69
Oslo 100 Kr.	69,83	69,97	69,98	70.12
Paris 100 Frc.	16,455	16,495	16,46	16,50
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,42	12.44
Riga 100 Latts	73,68	73,82	73,43	73,57
Schweiz 100 Frc.	81,22	81,38	81,27	81,43
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,96	35,04	34,96	35,04
Stockholm 100 Kr.	71,73	71,87	71,83	71,97
Wien 100 Schill.	47.45	47.55	47,45	47,55
Warschau 100 Złoty	46.90	47,10	46,90	47.10

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. August. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47,10, Kattowitz 46,90 — 47,10, Posen 46,90 — 47,10, Gr. Zloty 46,80 — 47,20, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 7. August

1934	97⅛	1937	80⅛
1935	91⅛	1938	77⅛
1936	84⅞		

Warschauer Börse

Bank Polski	81,50—82,00—81,00
Lilpop	11,25
Starachowice	10,20—10,00

Dollar privat 6,57—6,59, New York 6,57, New York Kabel 6,58, Belgien 124,85, Holland 368,95, London 29,61, Paris 35,02, Prag 26,52, Schweiz 173,00, Italien 47, Kopenhagen 132,60, Berlin 213.25, Pos. Investitionsanleihe 4% 104, Bauanleihe 3% 39,25—40, Dollaranleihe 6% 58, 4% 49,50, Bodenkredite 4½% 41,75—42,00. Tendenz in Aktien ein wenig stärker, in Devisen überwiegend erhaltend.